



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Dolmetschen bei Formel-1-Übertragungen des ORF“

verfasst von / submitted by

Dario Nußbaum, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 070 331 351

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Translation UG 2002
Deutsch
Spanisch

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchlhammer

Selbstständigkeitserklärung

Ich versichere, die vorliegende Arbeit selbständig verfasst zu haben. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt. Alle von mir für direkte und indirekte Zitate benutzten Quellen sind nach den Regeln des wissenschaftlichen Zitierens angegeben. Mir ist bekannt, dass beim Verstoß gegen diese Regeln eine positive Beurteilung der Arbeit nicht möglich ist. Ich habe die Arbeit bzw. Teile davon weder im In- noch im Ausland zur Begutachtung als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Wien, im Januar 2018

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'D. Staud', is written below the date.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Mediendolmetschen	3
1.1. Mediendolmetschen im Wandel der Zeit.....	6
1.2. An- und Herausforderungen beim Mediendolmetschen.....	8
1.3. Mediendolmetschen: Ein interessanter Forschungsgegenstand	13
1.3.1. Die öffentliche Wahrnehmung von Mediendolmetschen	13
1.3.2. Gute Zugänglichkeit.....	14
1.4. Mediendolmetschen und seine Vielfältigkeit	15
1.4.1. Qualität.....	16
1.4.2. Kultur	17
1.4.3. Publikumsstudie	17
1.4.4. Linguistische Unterschiede	18
1.4.5. Umgang mit rhetorischen Mitteln.....	18
2. Qualität beim (Medien)Dolmetschen	20
2.1. Mögliche Forschungszugänge zum Thema Qualität	20
2.1.1. Publikumsstudien zur Beurteilung der Qualität von Dolmetschleistungen	21
2.1.2. Befragung von Dolmetschenden zur Beurteilung von Qualität beim Dolmetschen.....	22
2.2. Relevante Qualitätskriterien für diese Forschungsarbeit.....	24
2.2.1. Stimmliche und prosodische Anforderungen an Dolmetschende	24
2.2.2. Flüssiger Vortrag	25
2.2.3. Kohärenz und Kohäsion.....	28
2.2.4. Vollständigkeit und Korrektheit	30
2.3. Abschließende Bemerkungen	31
3. Nicht-professionelles Dolmetschen.....	32
3.1. Definition.....	32
3.2. NPIT als Forschungsfeld	33
3.3. NPIT in verschiedenen Bereichen	35
3.3.1. NPIT als öffentliche Dienstleistung.....	36
3.3.2. NPIT und Kinder.....	37
3.3.3. NPIT in den Medien.....	38
3.3.3.1. Dolmetschen im Fernsehen und im Radio – reine Unterhaltung?	39
3.3.3.2. Nicht-professionelles Mediendolmetschen im Radio	43

3.3.3.3. Sportjournalist*innen als Dolmetscher*innen	46
4. Korpusbasierte Mediendolmetschstudien im Bereich Sport	50
4.1. Dolmetschen bei Fußball-Pressekonferenzen.....	50
4.2. Dolmetschen von Formel-1-Pressekonferenzen.....	53
5. Forschungsdesign und Korpus	61
5.1. Korpus	61
5.1.1. Korpusbasierte Dolmetschwissenschaft.....	62
5.1.2. Die Formel 1 und ihre Fahrer.....	63
5.1.3. Dolmetschen bei Formel-1-Übertragungen des ORF	63
5.1.4. Podiumsinterviews	66
5.2. Ausgewählte Qualitätskriterien und Analysemethode	67
5.2.1. Intertextuelle Kohärenz.....	68
5.2.2. Flüssigkeit	69
5.2.3. Sprachlicher Ausdruck.....	70
5.3. Transkription	71
6. Analyse der Dolmetschungen.....	73
6.1. Erfassung des Translationsbedarfs bei Formel-1-Übertragungen des ORF	73
6.2. GP von Bahrain	76
6.3. GP von China.....	81
6.4. GP von Russland	87
6.5. GP von Österreich	91
6.6. GP von Großbritannien.....	96
6.7. Gesamtanalyse und Ergebnisse	101
6.7.1. Intertextuelle Kohärenz.....	102
6.7.2. Flüssigkeit	103
6.7.3. Sprachlicher Ausdruck.....	105
6.7.4. Andere Auffälligkeiten	106
7. Schlussfolgerungen	107
Bibliographie	110
Anhang	119
Transkriptionen der Podiumsinterviews.....	119
1. Podiumsinterview: Grand Prix von Bahrain (3. April 2016).....	119
2. Podiumsinterview: Grand Prix von China (17. April 2016).....	123
3. Podiumsinterview: Grand Prix von Russland (1. Mai 2016).....	128
4. Podiumsinterview: Grand Prix von Österreich (3. Juli 2016)	133

5. Podiumsinterview: Grand Prix von Großbritannien (10. Juli 2016)	137
Fragen an den Sportreporter Dieter Derdak (E-Mail)	141
Abstract (Deutsch).....	144
Abstract (English)	144

Einleitung

Diese Masterarbeit hat als Ziel, zu dokumentieren, wie die Dolmetschungen der Podiumsinterviews nach einem Formel 1 Rennen im ORF vonstattengehen. Den Korpus stellen die fünf Podiumsinterviews der Formel 1 Rennen in Bahrain, China, Russland, Österreich und Großbritannien des Jahres 2016 dar. Mithilfe einer Transkription, die im Anhang zu finden ist, wird nach und nach aufgearbeitet, wie es um die Qualität dieser Translationsdienstleistung beim größten Rundfunkunternehmen Österreichs bestellt ist.

Dass ich mich im Rahmen der Masterarbeit mit dem Thema Mediendolmetschen auseinandersetze, ist kein Zufall. Schon seit längerer Zeit fragte ich mich, wieso bei fast all den Formel 1 Rennen Journalist*innen und somit nicht-professionelle Dolmetscher*innen die Dolmetschungen durchführen. Als ich besonders darauf achtete und auch mit Herrn Mag. Zigo Rücksprache hielt, stellte sich heraus, dass üblicherweise nur beim Rennen in Spielberg/Österreich ein professioneller Dolmetscher für den ORF vor Ort ist. Da ich dieses Thema sehr spannend finde, möchte ich in meiner Masterarbeit folgende Punkte, die mich besonders interessieren, untersuchen.

Mediendolmetschen im Rahmen eines Formel 1 Wochenendes ist für erfahrene Dolmetschende eine sehr große Herausforderung (vgl. Straniero Sergio 2003). Daraus schließe ich, dass auch Journalist*innen, die hier als *nicht-professionelle Dolmetschende* bezeichnet werden, durch diese Anforderung in ihrem Job ebenfalls an ihre Grenzen stoßen. Es wird versucht, der Frage nachzugehen, ob nicht-professionelles Dolmetschen von Formel 1 Podiumsinterviews beim ORF auch unprofessionell ist. Ziel dieser Arbeit soll es außerdem sein, zu beschreiben, wie das nicht-professionelle Dolmetschen beim ORF im Rahmen von Formel 1 Wochenenden durchgeführt wird und ob es ausgewählten Qualitätskriterien entspricht. Weiter soll quantitativ ausgewertet werden, zu welchen Situationen, die sprachmittlerische Tätigkeiten erfordern, es im Rahmen von Formel 1 Wochenenden neben den Dolmetschungen der Podiumsinterviews noch kommt. Dabei soll festgehalten werden, ob und wie diese für das allein deutschsprachige Publikum übertragen werden. Dies soll kurz am Ende jeder Analyse des jeweiligen Podiumsinterviews aufgeführt werden.

Zur Beantwortung dieser Forschungsfragen habe ich im ersten Halbjahr des Jahres 2016 sämtliche Sendungen der elf Formel 1 Wochenenden aufgezeichnet. Die oben erwähnten fünf

Podiumsinterviews wurden ausgewählt, geschnitten und schließlich in ein Transkript umgewandelt. Dies soll als Grundlage für die Analyse dienen. Der in den ersten Kapiteln erarbeitete theoretische Rahmen ist die Basis dafür, dass die Analyse nach dolmetschwissenschaftlichen Standards stattfinden kann.

Die Masterarbeit ist in verschiedene Abschnitte gegliedert. Im ersten Teil wird die Theorie erläutert, der zweite Teil widmet sich der empirischen Forschungsarbeit. Insgesamt beinhaltet die vorliegende Arbeit sieben Kapitel. Zu Beginn wird das Thema Mediendolmetschen umrissen. Darin enthalten sind sowohl geschichtliche Aspekte als auch aktuelle Herausforderungen für die Dolmetschenden. Da es ein Ziel dieser Arbeit ist, sich zu fragen, wie die Qualität der Dolmetschung der Podiumsinterviews aussieht, ist diesem wichtigen Aspekt der Dolmetschwissenschaft Kapitel zwei gewidmet. Im darauffolgenden Kapitel wird das Außergewöhnliche dieser Arbeit, nämlich, dass es sich dabei um nicht-professionelles Dolmetschen handelt, erläutert. Das Thema nicht-professionelles Dolmetschen wird darum in Hinblick auf die für die vorliegende Forschungsarbeit wichtigen Themen durchleuchtet. Das vierte Kapitel soll den aktuellen Forschungsstand auf dem Gebiet des korpusbasierten Mediendolmetschens zeigen. Dabei werden die Studien von Straniero Sergio (2003) und Sandrelli (2012) vorgestellt. Der theoretische Teil ist hier abgeschlossen und dient als Grundlage für die empirische Arbeit. Kapitel fünf ist die Einführung für die Analyse in Kapitel sechs. Darin werden Forschungsdesign und Korpus sowie die Teilnehmenden ins Blickfeld gesetzt und auch erklärt, warum welche Qualitätsparameter für diese Analyse herangezogen wurden. Das sechste Kapitel besteht aus der eigentlichen Forschungsarbeit. Dabei werden die fünf Podiumsinterviews der Reihe nach analysiert und am Ende einer Gesamtanalyse unterzogen, bevor die Schlussfolgerungen formuliert werden.

1. Mediendolmetschen

Das Mediendolmetschen ist eine Art der Betätigung für Dolmetscher*innen im Fernsehen und seltener auch im Radio. Verglichen mit anderen Formen des Dolmetschens, stellt es eine relativ kleine Sparte dar, ist aber dennoch eine wichtige für den Berufsstand. Simultandolmetschen ist der übliche Modus des Mediendolmetschens, der in den Fernsehstudios zur Anwendung kommt. Andere Modi, die weniger häufig vorkommen, sind das Flüsterdolmetschen und das Konsektivdolmetschen. Die Anwendungsgebiete für diese beiden Modi sind vor allem Talkshows und andere Formen von Gesprächen mit Gästen, die die Landessprache nicht beherrschen (vgl. Kurz 1998:311).

Viaggio (2001:30) beschreibt ideale Mediendolmetschende wie folgt:

The media interpreter has to be in a position to tackle any subject and any speaker, any dialect, any sociolect and any idiolect, at any time. Except that his competence must go far beyond that, since, ideally, he is expected to be a consummate mediator, with the psychomotor reflexes of the conference interpreter, the cultural sensitivity of the community interpreter, the analytical keenness and background knowledge of the journalist, and the rhetorical prowess of the seasoned communicator.

Der Unterschied zwischen einem Gespräch im Fernsehen und einem Gespräch im Alltag ist, dass es für das Fernsehen auf zwei Ebenen stattfindet. Die sorgfältig ausgewählten Personen, die an einer Sendung teilnehmen, kommunizieren miteinander, aber eigentlich für ein Publikum, das weit entfernt, also vor dem Fernseher, sitzt. Dieses Publikum ist anonym, oft sehr zahlreich und hat nicht die Möglichkeit aktiv teilzunehmen. Dolmetscher*innen können einerseits dazu beauftragt werden, als Mediator*innen zwischen den Personen vor der Kamera und den Fernsehzuseher*innen zu agieren oder auch zwischen den Gästen vor der Kamera die Kommunikation zu ermöglichen. Die Größe und Heterogenität des Publikums macht das Handeln für Personen, die im Mittelpunkt der Fernsehsendung stehen, und für Dolmetschende gleichermaßen schwieriger (vgl. Mack 2002a:207).

Fernsehdolmetscher*innen agieren jedenfalls als Teil der Sendung, zumindest ihre Stimme. Die genaue Form der Teilnahme kann jedoch sehr unterschiedlich sein. Unter Umständen, meist wenn konsektiv gedolmetscht wird, befinden sich Dolmetschende im Fokus der Aufmerksamkeit und erfahren hierbei eine ganz neue Art der Miteinbeziehung in die Kommunikationssituation, indem er oder sie eine besonders wichtige Rolle, eine vor der Kamera, bekommt. In anderen Fällen, wenn simultan gedolmetscht wird, werden Dolmetschende teils wie technische Hilfsmittel behandelt, die egal wo abgestellt werden und den verbalen Input der

Ausgangssprache in einen Output der Zielsprache umwandeln. Somit ist die Rolle von Mediendolmetschenden doch um einiges mannigfaltiger als die von Konferenzdolmetschenden. Dieser Umstand wird noch deutlicher, wenn bedacht wird, dass die Funktion von Dolmetschenden auch von Nicht-Professionellen übernommen werden kann, also wenn etwa Moderator*innen eine doppelte Rolle, als Präsentator*innen und Dolmetschende gleichzeitig, einnehmen (vgl. Mack 2002a:207), so wie es auch im empirischen Teil dieser Masterarbeit zu sehen sein wird.

Ein Auftrag an Dolmetscher*innen durch die Medien für eigene Zwecke, wie das Dolmetschen bei Tagungen etwa, wird nicht Mediendolmetschen, sondern, allgemeiner, Konferenzdolmetschen genannt (vgl. Kurz 2000:89). Die Unterscheidung dieser beiden Disziplinen ist ohnehin keine einfache, und eine klare Abgrenzung wird in der Literatur auch nicht gezogen. Pöchhacker (2011:22) meint dazu, dass sich das Mediendolmetschen hin zu einer eigenen Spezialisierung, abgegrenzt vom Konferenzdolmetschen, entwickelt habe. Es ist nämlich viel mehr als das allgemein bekannte Fernsehdolmetschen, heute zählen dazu unter anderem auch Videokonferenzdolmetschen, Webcastdolmetschen und Dolmetschen in den neuen Medien des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Diese neuen Entwicklungen wurden durch den Fortschritt der Technik erst möglich gemacht. Wird dies in Betracht gezogen, kann das Fernsehdolmetschen wohl als traditionelle Form des Mediendolmetschens bezeichnet werden.

Auch Mack (2002a:204) sieht Unterschiede, sie meint sogar, dass Mediendolmetschen „substantially different“ im Vergleich zu Dolmetschen in Konferenzsettings ist. Das Verhalten, das sich Konferenzdolmetschende antrainiert haben, kann außerdem nicht eins zu eins auf ein Setting für Mediendolmetschen umgelegt werden. Es kann auf Grund dessen sogar zu Konflikten bezüglich der Qualität einer Dolmetschung kommen. Einer dieser Unterschiede ist, dass sich das Publikum nicht vor Ort, sondern vor den Fernsehbildschirmen, oder wo auch immer sie eine Live-Übertragung verfolgen, befindet. Am selben Ort wie die Personen, die sie dolmetschen, sind Mediendolmetscher*innen aber auch nur in den seltensten Fällen, beziehungsweise sind sie nur selten zu sehen. Wenn im Rahmen einer Fernsehsendung konsekutiv gedolmetscht wird, hängt die Sichtbarkeit der Dolmetscher*in von der Kameraführung ab und ist somit eingeschränkt. Im simultanen Modus sind Dolmetscher*innen meist überhaupt an einem anderen Ort (vgl. Mack 2002a:206).

Formen audiovisueller Translation wie Synchronisation und Untertitelung sind Bereiche der Translation, die viel öfter zum Tragen kommen als Mediendolmetschen. Trotzdem ist gerade diese Sparte in der Dolmetschwissenschaft von großer Wichtigkeit. Mediensettings sind

ein signifikanter Bereich der Forschung und der Praxis, der spezielle Eigenschaften erfordert und Herausforderungen beinhaltet, wie auch in den folgenden Kapiteln zu lesen sein wird. Ohne Mediendolmetscher*innen wäre es nicht möglich, internationale Inhalte, wie Nachrichten oder Interviews mit Personen aus anderen Ländern, in die Haushalte zu übertragen. Dies bringt Mediendolmetschen in eine Position, die zwischen der internationalen und der innergemeinschaftlichen Sphäre interkultureller Kontakte liegt (vgl. Pöchhacker 2007:123).

Als Mediendolmetschen wird außerdem nur das Dolmetschen bei Live-Sendungen bezeichnet. Darum gilt es erst einmal zu unterscheiden, ob eine Sendung live oder schon zuvor aufgezeichnet worden ist, um überhaupt sagen zu können, ob es sich um Mediendolmetschen handelt oder, wie bei aufgezeichneten Beiträgen oft, um ein Voiceover (vgl. Pöchhacker 2007:124).

Diese Behauptung entspricht im Grunde auch der Definition von Dolmetschen, denn wenn die Frage danach, was denn Dolmetschen sei, gestellt wird, beziehen sich viele auf das hinlänglich bekannte Zitat von Kade (1968:35): „Unter Dolmetschen verstehen wir die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache.“ Halten wir uns an diese heute immer noch gängige Definition, so ist oben Erwähntes richtig, denn aufgezeichnete Sendungen können mehrere Male angesehen werden und somit kann an einer guten Übersetzung gefeilt werden, die auch überarbeitet und dann als Voiceover gesendet werden kann.

Die Frage nach dem Modus stellt sich auch beim Mediendolmetschen. In Talkshows kann Dialogdolmetschen angewandt werden, wobei Flüsterdolmetschen, eine Form des Simultandolmetschens, eingesetzt wird, um die Fragen für die Studiogäste zu dolmetschen und Konsekutivdolmetschen oder Semi-Simultandolmetschen der Redebeiträge der Studiogäste für das Publikum vor Ort, falls vorhanden, sowie die Zuseher*innen vor den Fernsehbildschirmen. Eine Alternative dazu, die auch Zeit spart, ist die Anwendung von technischen Hilfsmitteln. Die fremdsprachigen Teilnehmer*innen bekommen Kopfhörer ins Ohr und für die Fernsehzuseher*innen wird die Dolmetschung simultan im Voiceover-Format übertragen. Im Fall von gehörlosem Fernsehpublikum wird alles Gesagte normalerweise simultan in die Gebärdensprache gedolmetscht (vgl. Pöchhacker 2007:124, 2012a:124). Dem Beispiel von deutschen Fern-

sehanstalten folgend, hat sich der ORF auch zunehmend dahin entwickelt, Voice-Matching anzuwenden. Das bedeutet, dass Männern und Frauen jeweils Dolmetschende des gleichen Geschlechts zugeteilt werden (vgl. Kurz 2002a:163).

In Mediensettings sind Dolmetschende Teil eines Teams. Die ursprüngliche Aufgabenteilung von Moderator*innen, Dolmetscher*innen und Kommentator*innen funktioniert in der Regel gut. Die Aufgabe des Dolmetschenden besteht darin, das Gehörte in die Zielsprache zu übertragen. Es kann aber auch dazu kommen, dass Dolmetschende für die Hörer*innen oder Zuseher*innen Zusammenhänge herstellen und somit die Kolleg*innen bei der erfolgreichen Gestaltung einer Sendung unterstützen, was über die herkömmliche Dolmetscharbeit hinausgeht (vgl. Kurz 2002a:163).

Durch diese letzten Beispiele sollte demonstriert werden, wie komplex und variabel die Interaktionskonstellationen beim Mediendolmetschen sein können. Die Dolmetschenden können vor Ort sein und die Kommunikation zwischen zumindest zwei Personen ermöglichen oder sie sind an einem anderen Ort und berichten von einem wichtigen medialen Ereignis, wie es zum Beispiel die Mondlandung war oder Hochzeiten in königlichen Familien sind. Letzteres würde es ermöglichen, die Dolmetschung auf einem eigenen Audiokanal zu übertragen, also mit Zweikanaltechnologie zu arbeiten. Meist wird bei Simultandolmetschungen aber mit dem Voiceover-Format gearbeitet, sodass das Original zu großen Teilen von der Dolmetschung überdeckt wird, auch für diejenigen, die gerne das Original hören würden (vgl. Pöchhacker 2007:124f.).

1.1. Mediendolmetschen im Wandel der Zeit

Die Inhalte dieses Kapitels berufen sich auf Kurz (1997), die selbst Mediendolmetscherin für Englisch-Deutsch beim ORF war. Die im folgenden angeführten Daten sind ihre eigenen, sind allerdings repräsentativ, da sie im Zeitraum bis 1997, laut eigenen Angaben, mit Abstand den größten Anteil an Dolmetschungen für den ORF mit diesem Sprachenpaar durchgeführt hat.

Im österreichischen Fernsehen sind die bevorzugten Sprachtransfermethoden für schon produzierte Programme, wie fremdsprachige Filme, Dokumentationen und aufgezeichnete Interviews, die Synchronisation und die Revoicing-Unterkategorien Voiceover, Narration und freier Kommentar. Für Live-Sendungen benützt der größte Rundfunkanbieter Österreichs

(ORF) seit beinahe fünfzig Jahren Dolmetschungen. Meist wird hierbei simultan gedolmetscht, viel seltener konsekutiv (vgl. Kurz 1997:198).

Die Anfänge der Dolmetscheinsätze für den ORF waren geprägt von wichtigen und/oder spektakulären Ereignissen, über die in den Medien sehr intensiv berichtet wurde und die ein großes Fernsehpublikum erwarten ließen. Erste Dolmetscher*innen wurden bei amerikanischen und sowjetischen Weltraummissionen und der großen Wahlnacht in den USA im Jahre 1968 eingesetzt. Auch bei der ersten Mondlandung 1969, die eine Live-Berichterstattung von achtundzwanzig Stunden mit sich brachte, wurde schon gedolmetscht. Dieses Ereignis hatte damals beinahe das ganze Land vor den Fernsehbildschirmen miterlebt (vgl. Kurz 1997:198).

Bis zum Beginn der neunziger Jahre waren die meisten Aufträge auf dem Gebiet des Mediendolmetschens das Dolmetschen von Nachrichten und Sendungen zu aktuellen Themen. Die siebziger Jahre waren geprägt von Weltraummissionen und Politik in den USA, pro Jahr gab es durchschnittlich weniger als zehn Aufträge vom ORF. Die erste Hälfte der achtziger Jahre ergab keine außergewöhnlichen Veränderungen. Ab 1985 begann sich das Bild etwas zu ändern. Den größten Part nahm zwar immer noch die Politik-Berichterstattung ein, allerdings verloren die Weltraummissionen an Wichtigkeit, dafür aber wurde nun vermehrt auch auf dem Gebiet der Religion und des Infotainments der Bedarf an Dolmetschungen entdeckt. Die möglichen Gründe dafür sind, dass beim Fernsehen nach jahrelangen Erfahrungen nun erkannt wurde, dass Dolmetschungen auch Vorteile für das Fernsehen und die Produzenten von Sendungen mit sich bringen können. Beispielsweise kann Zeit gespart werden, es ermöglicht direkte Kommunikation, ohne die unvermeidliche Verzögerung, wenn Moderator*innen erst selbst dolmetschen sollen, falls sie dies überhaupt können, und Moderierende haben sich nicht auf eine Fremdsprache zu konzentrieren, sondern können sich auf ihre Fragen fokussieren. Erst ab diesem Zeitpunkt etwa begann der Bedarf an Dolmetschungen im Fernsehen in Österreich stark zu steigen. In dieser Zeit gab es viele wichtige politische Ereignisse, wie die Krise in Jugoslawien, den Golfkrieg, die UNO-Weltkonferenz über Menschenrechte, die Wahlen in den USA und Großbritannien, den EU-Beitritt Österreichs und viele andere, sodass pro Jahr durchschnittlich um die zwanzig Aufträge zu verzeichnen waren. Obwohl die absoluten Zahlen zu Nachrichten, die gedolmetscht wurden, stiegen, ging der Prozentsatz am Gesamtvolumen zurück. Es rückten nämlich auch andere Felder in den Mittelpunkt, wie Religion, Sport und Infotainment (vgl. Kurz 1997:199-201).

Einer der Faktoren für den Anstieg der Aufträge an Dolmetscher*innen vom österreichischen Rundfunk war die in dieser Zeit aufkommende Konkurrenz aus anderen Ländern. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, musste die Berichterstattung des ORF globaler werden. Erwähnenswert ist ebenso, dass sich das Spektrum an Sprachen durch die Nachrichten aus dem Osten Europas vergrößert hat, Englisch aber immer noch mit Abstand die am meisten verwendete Sprache blieb, auch von Nicht-Muttersprachler*innen (vgl. Kurz 1997:201).

Im Gegensatz zum Konferenzdolmetschen, wo vor allem die Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Russisch, Italienisch, Chinesisch und Deutsch dominieren, sind heute im Bereich des Mediendolmetschens auch andere Sprachen von großer Wichtigkeit. Aufgrund von aktuellen Ereignissen in den Nachrichten, die in anderen Ländern passieren, gibt es Bedarf an ‚exotischeren‘ Sprachen wie Türkisch, Thai, Tagalog und Farsi. Da es für diese Sprachen nur wenige professionelle Konferenzdolmetscher*innen gibt, ist vorstellbar, welche Schwierigkeiten es bereitet, geeignete Mediendolmetscher*innen für das Live-Fernsehen zu finden (vgl. Bros-Brann 2002).

1.2. An- und Herausforderungen beim Mediendolmetschen

Der Umstand, dass es sich bei einer Fernsehsendung um ein Produkt handelt, hat zur Folge, dass gewisse Anforderungen gestellt werden, die für Dolmetschende Herausforderungen darstellen können. Zuseher*innen verlangen nicht nur von Journalist*innen, sondern auch von Mediendolmetscher*innen, ein perfektes Produkt geliefert zu bekommen. Die Umstände und die Arbeitsbedingungen sind dem Publikum dabei meist nicht bewusst. Mit welchen Schwierigkeiten, von denen die meisten Fernsehzusehenden keine Vorstellung haben, Dolmetschende konfrontiert sind, wird in diesem Kapitel beschrieben.

Zu bemerken ist gleich zu Beginn dieser Ausführungen, dass nicht nur das Publikum darüber entscheidet, wie das Produkt auszusehen hat. Besonders wichtig, und darum wird es auch an den Anfang gestellt, ist es zu erfahren, welche Anforderungen Arbeitgeber*innen von Dolmetschenden in der Medienbranche an die Berufsgruppe der Mediendolmetscher*innen stellen. Medienverantwortliche erwarten von Simultandolmetschungen ein ähnliches oder sogar höheres Niveau als in einem Konferenzdolmetsch-Setting. Besonders hoch sind die Anforderungen für eine *angenehme Stimme*, den *muttersprachlichen Akzent* und einen *flüssigen Vortrag* (vgl. Pöchhacker 1997:207).

Live im Fernsehen zu dolmetschen ist prinzipiell mit mehr Stress verbunden als das Dolmetschen in allen anderen Simultandolmetsch-Settings (vgl. Kurz 1997:196). Hierfür gibt es verschiedene Gründe. Einer ist die *Umgebung*, in der sich Dolmetschende aufzuhalten haben. Sie finden sich nämlich oftmals in Mediendolmetsch-Settings nicht in einer schalldichten Kabine wieder, wie es aus Konferenzsettings bekannt und üblich ist, sondern in einem Nachrichtenraum oder einem anderen separaten Raum. Durch diese Umstände ist man sowohl visuellen als auch akustischen Ablenkungen ausgesetzt, die die Arbeit erschweren. Weiter erschwerend ist, dass in vielen Fällen die direkte Sicht auf die Sprecher*innen fehlt; der visuelle Input erfolgt über einen Monitor.

Anders als in Konferenzsettings, in denen Sprecher*innen und Publikum miteinander interagieren, erfolgt die Kommunikation bei Radio- und Fernseh-Übertragungen nur in eine Richtung. Somit bekommen Dolmetschende kein direktes Feedback vom Publikum und die Zuhörenden können auch nicht andeuten, wenn sie etwas nicht verstanden haben. Sie haben mit einem virtuellen Publikum zu tun, das sehr heterogen sein kann, und es ist unmöglich zu wissen, welche Personen gerade zuhören.

Eine andere Gruppe der Faktoren, die den Stress für Mediendolmetscher*innen erhöhen, sind *arbeitsbedingte* Faktoren. Oft muss Fernsehdolmetschen in der Nacht stattfinden und der Auftrag wird sehr kurzfristig erteilt, wodurch wiederum beinahe keine oder überhaupt keine Zeit zur Vorbereitung bleibt. Das regelmäßige Lesen von in- und ausländischen Zeitungen ist somit unerlässlich für jede*n Mediendolmetscher*in. Während sich Dolmetschende im Normalfall im Verlaufe einer Dolmetschung an Redner*innen gewöhnen können, ist es beim Fernsehdolmetschen aufgrund der Kürze und Prägnanz der Beiträge, beispielsweise kurzer Interviews, nicht so. Dies ist ein wesentlicher Faktor, denn „ein Fehler, der in einem Fünf-Minuten-Interview passiert, wiegt sehr viel schwerer als ein Fehler im Laufe eines langen Kongresstages.“ (Kurz 2002a:162). Schwierigkeiten können auch durch die Tonqualität auftreten, obwohl sich diese über die Jahre hinweg stark verbessert hat. Gemeinsam mit anderen technischen Problemen, die jederzeit unangekündigt eintreten können, trägt dies zur Erschwerung der Arbeitsbedingungen bei.

Die dritte Gruppe der Einflüsse, die erschwerend für Mediendolmetschende sein kann, hat mit *psychologischen* und *emotionalen* Faktoren zu tun. Im Wissen, dass man vor tausenden oder sogar Millionen von Leuten, die einem zuhören, spricht, sind Dolmetschende nicht nur verantwortlich für das Image eines gesamten Berufsstands (siehe Kapitel 1.3.1.), sondern haben

auch Angst vor Fehlern, zumindest eher als es bei Konferenzen der Fall ist. Bei Fehlern kann es passieren, dass am nächsten Tag schnell einmal ein Artikel im Internet oder in der Zeitung erscheint, der sich über den oder die Dolmetscher*in lustig macht. Die Personen vor den Fernsehbildschirmen sind sich der Schwierigkeiten, mit denen Dolmetschende konfrontiert sind, nicht bewusst. Sie sind an die flüssigen Vorträge von Nachrichtensprecher*innen und Moderator*innen gewöhnt und erwarten derartiges dann auch von Dolmetschenden. Aus diesem Grund ist es für Dolmetscher*innen in Mediensettings besonders wichtig, auf den Stil und die Präsentation des eigenen Vortrags zu achten. Ein weiterer Stressfaktor ist, dass beim Voiceover-Dolmetschen der Originalton im Hintergrund auch hörbar ist und, vor allem wenn die Ausgangssprache Englisch ist, viele dadurch versuchen zu überprüfen, ob die Dolmetschenden ihre Arbeit gut und vollständig machen. Gleichzeitig wollen die Zuseher*innen möglichst viel vom Ausgangstext hören. Die Zusehenden sollen sich fühlen, als ob ihnen die Dolmetschenden helfen, den fremdsprachigen Vortrag vollständig zu verstehen. Dies scheint unter den gegebenen Umständen eine unmögliche Aufgabe zu sein (vgl. Kurz 1997:196f., 2000:93).

Beim Mediendolmetschen ist der Faktor Geschwindigkeit besonders wichtig. Ein zu großer Timelag bei Interviews mit schnellen Wechseln von Antwort und Frage führt dazu, dass die Dolmetschung schlecht bewertet wird. Dieser Druck, möglichst schnell zu arbeiten, erhöht allerdings auch das Risiko, einen Satz beispielsweise falsch zu beginnen. Das würde wiederum eine Reparatur erfordern, für die ohnehin keine Zeit aufgebracht werden kann.

Dolmetschen für die Medien ist eine Form des kommunikativen Sprachtransfers, der es erfordert, Entscheidungen zu treffen, inhaltliche Urteile zu fällen und kulturelle Referenzen zu beachten. Die erwähnte Heterogenität des Publikums, für das in Mediensettings gedolmetscht wird, erfordert von Dolmetschenden zu beachten, dass das Publikum nicht alles weiß. Darum ist es gut, wenn die Dolmetschung mit den Bildern, die die Fernsehzuseher*innen geliefert bekommen, koordiniert wird. In manchen Fällen kann es nötig sein, dem Publikum zusätzliche Informationen zum Kontext zu liefern, damit der Vortrag der Redner*innen auch Sinn ergibt.

Dies ist schon eine lange Reihe an Anforderungen und Herausforderungen für Mediendolmetscher*innen, die hybride Alleskönner als Dolmetschende erfordert (vgl. Kurz 1997:196ff., 2000:91ff.); es gibt aber noch mehr.

In verschiedenen Situationen ergeben sich unterschiedliche Herausforderungen. Als Beispiel für diese Aussage dient, dass Mediendolmetschende, die vor der Kamera stehen, mit

den üblichen Herausforderungen des Dialogdolmetschens, also vor allem der schnellen Interaktion, konfrontiert sind. Mediendolmetschende, die nicht direkt am Geschehen teilhaben, und diese sind in der Überzahl, dolmetschen meist simultan. Sie haben als besondere Herausforderung, dass Sprecher*innen sehr gut vorbereitet sein können und darum schnell sprechen und ihre Beiträge besonders dicht gestalten (vgl. Pöchhacker 2011:22).

Die Herausforderungen beim Konferenzdolmetschen sind denen des Mediendolmetschens ähnlich. Konferenzdolmetschende haben eine neutrale Mittlerposition einzunehmen und sollten als Personen des Vertrauens sowohl den Vortragenden als auch den Zuhörenden gegenüber loyal sein, darauf abzielend, gegenseitiges Verständnis herzustellen und wenn möglich Vollständigkeit zu gewährleisten. Zusätzlich haben Dolmetschende persönliche Ziele, nämlich Geld zu verdienen, und dafür ist es notwendig, einen reibungslosen Ablauf eines Dolmetscheinsatzes so gut es geht sicherzustellen, damit die Kund*innen zufrieden sind. Zusammen mit dem Bedürfnis, sich vor dem Publikum nicht zu blamieren und etwaigen kritischen Kund*innen und Kolleg*innen gegenüberzutreten, ergibt dies ein breites Anforderungsprofil.

Für Mediendolmetschende gilt dasselbe und dazu kommen außerdem noch die notwendige Anpassung an technische, prozessorientierte und auf die Interaktion bezogene Einschränkungen sowie die Erwartungen des Publikums und die Ziele der Kommunikationsteilnehmer*innen. Letzteres kann bedeuten, dass Präsentierende ihre Fragen sehr schnell stellen und somit den Timelag beim Dolmetschen automatisch auf das kürzest mögliche Intervall beschränken oder dass im Vorhinein Anleitungen gegeben werden, jemanden auf eine gewisse Art und Weise klingen zu lassen (vgl. Mack 2002a:208).

Auch der Umgang mit der Technik ist beim Mediendolmetschen komplexer als beim Konferenzdolmetschen. Worauf sich alle Dolmetschenden verlassen müssen, ist ein funktionierender Audiokanal, durch den der Vortrag sowohl als Input wie auch als Output fließt. Funktioniert dieser nicht und hören Dolmetschende beispielsweise anstatt des Originals nur ihre eigene Stimme, ist ihr Improvisationstalent gefragt. Während bei Konferenzen in solchen Fällen unterbrochen wird, indem Bescheid gegeben wird, dass kein Ton in der Kabine vorhanden ist, und die technischen Beauftragten das Problem beheben, ist das beim Mediendolmetschen nicht so einfach. Es muss mit allen Möglichkeiten, die einem zur Verfügung stehen, versucht werden, den Sendungsablauf nicht ins Wanken zu bringen. Der Abbruch ist erst der letzte Ausweg. Zuerst muss versucht werden, dass die Panne irgendwie überbrückt werden kann. Improvisation ist zwar das tägliche Brot in der Medienarbeit, für Dolmetschende, die bereits an der eigenen

Kapazitätsgrenze arbeiten, bedeutet dies aber eine zusätzliche Belastung (vgl. Kurz 2002a:162f., Mack 2002a:209f.).

Die technischen Aspekte des Fernsehens, die mit dem Mediendolmetschen verbunden sind, sind im Gegensatz zu anderen Formen des Dolmetschens mit technischer Unterstützung von noch größerer Bedeutung, weil sie von den Dolmetschenden nur zu einem Bruchteil kontrolliert werden können. Fernsehdolmetscher*innen sind noch stärker von der Technik abhängig als Konferenzdolmetschende, denn das Zusammenspiel von visuellen und akustischen Kanälen, einschließlich des eigenen Outputs, liegt beinahe zu hundert Prozent außerhalb ihres Einflussbereiches (vgl. Kurz 2002a:162f., Mack 2002a:209f.).

Dies ist problematisch, denn Dolmetschende sind darauf angewiesen, nicht nur verbale, sondern auch non-verbale Aspekte der Kommunikation zu verarbeiten, um das vollständige Verstehen weitestgehend zu ermöglichen. Sie brauchen also eigentlich stets direkte Sicht auf die Sprecher*innen, denn Gestik und Mimik sind dabei hilfreich, das eben erwähnte Verständnis zu erleichtern. Diese Bedürfnisse der Dolmetschenden, eine Nahaufnahme der Redner*innen zu sehen, werden allerdings denen des Publikums untergeordnet, wodurch sich schwierige Situationen ergeben. Aufgrund der Positionierung von Fernsehdolmetscher*innen fernab von den eigentlichen Geschehnissen müssen diese mit einem Monitor arbeiten und haben kein direktes Bild, sie sind also abhängig davon, was sie auf den Bildschirm übertragen bekommen. Skripten, die den Dolmetschenden zur Verfügung gestellt werden, sind im Bereich des Mediendolmetschens außerdem selten vorzufinden.

Ein letzter Aspekt, der nicht außer Acht gelassen werden darf, ist die angenehme Stimme, die in Publikumsstudien eine wichtige Rolle spielt (vgl. Elsagir 2000 und Kapitel 2.1.1.). Dolmetschende, die für die Medien arbeiten wollen, jedoch vor dem Mikrofon keine fehlerlose Leistung darbieten können, haben keine Chance auf Aufträge. Das Publikum ist einen gewissen Standard von Journalist*innen gewohnt und will, dass auch Dolmetschende perfekt sprechen. Dabei wird nicht bedacht, dass die meisten Texte, die im Fernsehen produziert und scheinbar frei präsentiert werden, in der Realität abgelesen werden. Professionelle Nachrichtensprecher*innen und auch Moderator*innen bekommen ihren Text auf einen Bildschirm gespielt, der an der Aufnahmekamera angebracht ist. Für Zusehende scheint es so, als würden diese direkt in die Kamera blicken und einen perfekten Text produzieren. Dolmetschende haben diese Möglichkeiten nicht. Ihre Dolmetschleistung kann ansonsten einwandfrei sein, wenn sie

nicht angenehm sprechen, hat das Publikum einen negativen Eindruck. Außerdem sind im Radio und im Fernsehen auf Grund der nötigen Perfektion der gesprochenen Texte nur Dolmetschungen in die Muttersprache erwünscht. Beim ORF werden deshalb Tests bezüglich der Mikrofontauglichkeit mit Anwärter*innen auf Dolmetschaufträge durchgeführt (vgl. Kurz 2000:91f., 2002a:159ff.).

1.3. Mediendolmetschen: Ein interessanter Forschungsgegenstand

Aus professioneller Sicht ist das Mediendolmetschen eine kleine Sparte, im Vergleich zu der Menge an Simultandolmetschungen, die etwa bei großen Institutionen wie der EU oder UNO stattfinden. In manchen Ländern wie zum Beispiel Japan ist es jedoch geläufiger, beim Fernsehen Simultandolmetschen vorzufinden. Dort wird eine besondere Form des Nachrichtendolmetschens praktiziert. Auch beim französisch-deutschen Sender Arte wird viel gedolmetscht. Im Normalfall sind Simultandolmetsch-Aufträge für das Fernsehen aber an außergewöhnliche Anlässe gekoppelt und beschränken sich auf nur wenige Sprachkombinationen.

Warum sollte also auf diesem Gebiet überhaupt geforscht werden, wenn es nur einen derart marginalen Teil des gesamten Dolmetsch-Spektrums darstellt? Abgesehen davon, dass es interessant ist, die Grenzen eines Faches abzustecken und zu sehen, was alles möglich ist, gibt es wohl drei Gründe dafür. Diese sind der einfache Zugang zum Forschungsfeld Mediendolmetschen, die Wichtigkeit des Mediendolmetschens für den gesamten Berufsstand und die Vielzahl an Herausforderungen, die es für Dolmetschende bereithält (vgl. Pöchlacker 2011:22f.). Die ersten beiden Punkte werden in diesem Kapitel behandelt, die Herausforderungen sind in Kapitel 1.2 zu lesen.

1.3.1. Die öffentliche Wahrnehmung von Mediendolmetschen

Weil Fernsehen und Radio ein Millionenpublikum erreichen können, ist die Aufgabe für Mediendolmetscher*innen eine große. Auch die Verantwortung gegenüber all den anderen Dolmetschenden ist enorm, denn die Qualität einer einzelnen Dolmetschung im Fernsehen kann das Image des Berufsstandes der Dolmetscher*innen und Übersetzer*innen verändern. In keinem anderen Setting ist die öffentliche Wahrnehmung derart groß und so kann es sein, dass die

Sicht der Personen vor den Fernsehbildschirmen auf den Beruf der Dolmetschenden auf diese Art besonders beeinflusst wird (vgl. Pöchhacker 2011:23).

Eine gute Fernsehdolmetschung kann u. U. dazu beitragen, das allgemeine Ansehen des Dolmetschberufs und die Wertschätzung und Anerkennung der Dolmetschtätigkeit zu heben. (Kurz 2002a:159)

Den Druck, den dieser Umstand produziert, spüren Mediendolmetscher*innen scheinbar auch. Kurz (2002b) führte zu diesem Punkt eine Studie durch. Sie verglich die Herzfrequenz und die Schweißabsonderung der Haut von Konferenzdolmetschenden mit Mediendolmetschenden. Das Ergebnis zeigte klar und deutlich, dass es sogar für sehr erfahrene Dolmetscher*innen viel mehr Stress bedeutet, live für ein Medium vor einem Publikum, das nicht zu sehen ist und dessen Zahl viel größer ist als im Normalfall, zu dolmetschen.

Die psychische Belastung ist derart groß, dass sogar sehr erfahrene Konferenzdolmetscher*innen Mediendolmetsch-Aufträge ablehnen, weil sie sich der Aufgabe nicht gewachsen fühlen und sich der Kritik von Bekannten und Kolleg*innen, die unweigerlich Teil des Publikums sind, nicht aussetzen wollen. Für diejenigen, die sich trauen, gilt es dann in diesen besonders herausfordernden Drucksituationen aber, trotz Allem gute Leistungen zu liefern. Die Wichtigkeit der Aufgabe der Dolmetschenden wird auch durch die Wichtigkeit der Ausgangsreden repräsentiert. Aus diesem Grund und auch aufgrund anderer erschwerender Umstände, die in Kapitel 1.2. aufgeführt wurden, werden nur die erfahrensten und am besten für den spezifischen Auftrag geeigneten Dolmetschenden als Mediendolmetscher*innen eingesetzt, wie auch Pöchhacker (2011:23f.) meint:

The special challenges involved can be met only by interpreters with a correspondingly high level of expertise. Such premier-league interpreters can be expected to deliver (simultaneous) interpreting at its best, or rather, “as good as it gets”.

Das macht vor allem das Fernsehdolmetschen besonders wertvoll für die Dolmetschwissenschaft, es deutet nämlich an, wo das professionelle Niveau liegt, das unter gegebenen Bedingungen erreichbar ist (vgl. Kurz 2002a:160, Pöchhacker 2011:23f.).

1.3.2. Gute Zugänglichkeit

Neben der Signifikanz des Mediendolmetschens für den ganzen Berufsstand ist die einfache Zugänglichkeit ein weiterer Grund für die Präsenz der kleinen Anwendungssparte Mediendolmetschen in der Dolmetschwissenschaft.

Die Zugänglichkeit zu den Materialien dieses Forschungsfeldes ist in der Tat sehr gut. Durch öffentliche Übertragungen ist es möglich, Inhalte zu sammeln und mit Hilfe dieser eine aufnahmebasierte Analyse durchzuführen. Diese freie Zugänglichkeit ist besonders hervorzuheben, da es ansonsten oft große Hürden gibt, die es schwer machen, im Rahmen korpusbasierter empirischer Forschung an authentische Dolmetschleistungen zu kommen. Der Vorteil, der sich daraus ergibt, wird aber durch die Praxis, Dolmetschungen im Voiceover-Format auf nur einer Tonspur zu übertragen, wieder geschmälert.

Genau dieses angesprochene Problem ist auch ein Punkt, der die Forschung, die innerhalb dieser Masterarbeit durchgeführt wird, einschränkt. Durch die Überlappung von Dolmetschung und Original auf einer Tonspur wird vor allem das Original sehr schwer identifizierbar. Somit können Original und Dolmetschung nur verglichen werden, wenn auch der Originalton ohne Dolmetschung vorliegt (vgl. Pöchhacker 2011:24). Wie mit diesem Problem umgegangen wurde und welche Auswirkung das auf die Forschungsarbeit hatte, wird in den Erklärungen zum empirischen Teil zu lesen sein (Siehe Kapitel 5.3.).

1.4. Mediendolmetschen und seine Vielfältigkeit

Die Dolmetschwissenschaft bietet viele Möglichkeiten, sich zu spezialisieren. Eine davon ist das Mediendolmetschen, doch auch dieses Gebiet bietet in sich eine Vielzahl an Möglichkeiten, Forschung zu betreiben. Dieses Kapitel zielt hauptsächlich darauf ab, die vielfältigen Optionen, die das Forschungsfeld Mediendolmetschen für Interessierte und Wissenschaftler*innen offenhält, zu demonstrieren.

Auch bezüglich der Methode können Forschende frei wählen. Authentische Dolmetschleistungen im Fernsehen können durch Beobachtung und mithilfe von Aufnahmen analysiert werden, wie es auch in dieser Masterarbeit der Fall ist. Ein anderer Ansatz wäre es, ein Experiment durchzuführen. Nicht ein Experiment im ursprünglichen Sinne unter künstlich produzierten Bedingungen, sondern vielmehr ein natürliches Experiment, wofür sich Fernsehdolmetschen sehr gut eignet. Unter anderem kann dabei die Teamarbeit untersucht werden. Wenn die Dolmetschenden jeweils in einer eigenen Kabine sitzen und einer vortragenden Person zugeordnet sind, kann es zu Überlappungen der Dolmetschungen kommen. Sitzen die Dolmetschenden gemeinsam in einer Kabine, wird das nicht der Fall sein. Die Auswirkungen dieser Faktoren zu analysieren, ist nur ein Beispiel für mögliche natürliche Experimente. Weil das Zielpublikum

derart groß ist, scheint es plausibel, als dritte Option, mit Umfragen zu arbeiten. Diese Art der Forschung wird allerdings nicht oft angewandt. Das zeigt womöglich auch, dass Entscheidungstragende im Fernsehen kein großes Interesse an Zuschauerstudien zur Rezeption von Dolmetschungen haben (vgl. Pöchhacker 2011:24f.).

Im Feld der Dolmetschwissenschaft hat sich das Mediendolmetschen nur langsam aber stetig immer mehr zu einem interessanten Forschungsfeld hin entwickelt. Erste Arbeiten hat Ingrid Kurz in den achtziger Jahren geliefert, ihre Werke sind in der nachstehenden Aufzählung ausgenommen, da sich diese Masterarbeit ohnehin sehr stark auf ihre Publikationen stützt und sich einige Werke in der Bibliographie wiederfinden. In der Folge werden nun einige ausgewählte Beispiele für Forschungsarbeiten aus dem Bereich des Mediendolmetschens thematisch kurz vorgestellt. Dabei liegt der Fokus nicht auf Vollständigkeit, sondern rein darin, einen Eindruck zu bekommen, welche Möglichkeiten es geben kann.

1.4.1. Qualität

Zum Thema Qualität wird in Kapitel zwei noch einiges mehr zu lesen sein. Dieses Thema darf in der Reihe der vielfältigen Themen, mit denen Mediendolmetschen zu tun hat, jedoch auf keinen Fall fehlen.

Als Beispiel wird eine Fallstudie von Pöchhacker (1997) vorgestellt, die die Live-Simultandolmetschung der Rede des damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Bill Clinton, vor dem Brandenburger Tor am 12. Juli 1993 untersucht. Die Dolmetschung für den ORF wurde als Voiceover übertragen und von einer der angesehensten und erfahrensten Mediendolmetscher*innen in Österreich (Anm. Ingrid Kurz; vgl. Kurz 1997:201) gedolmetscht. Das Ergebnis der Fallstudie war, dass die Dolmetschung den Anforderungen auf hohem Niveau entsprochen hat. Die Arbeitsbedingungen waren zwar nicht so schlecht, wie sie sein können, jedoch zeigen diese Ergebnisse einer Englisch-Deutsch Simultandolmetschung, dass es möglich ist, den erwünschten Qualitätsanforderungen gerecht zu werden. Wenn eine Dolmetschleistung derart gut ist, bringt eine Voiceover-Dolmetschung nur wenige bis gar keine Unannehmlichkeiten für das Fernsehpublikum mit sich.

1.4.2. Kultur

Basierend auf einem Korpus von drei vergleichbaren Englisch-Deutsch Dolmetschungen einer US-Präsidentschaftsdebatte untersuchte Pöchhacker (2007), wie professionelle Mediendolmetscher*innen mit kulturellen Referenzen beim Simultandolmetschen umgehen. Im Angesicht der hohen Informationsdichte und des schnellen Vortrags der Sprecher wurden von den Dolmetschenden die Strategien des Zusammenfassens und der Komprimierung angewandt. Die häufigste Art, mit kulturellen Referenzen umzugehen, war die Auslassung. Strittig ist, ob dies den Versuch, einer Überbelastung vorzubeugen, zeigt oder es eine Strategie ist, um das Zielpublikum nicht zu überfordern. Wird letzteres angenommen, kann von einer zieltexitorientierten Strategie gesprochen werden, die Kürzen, um zu kommunizieren, impliziert. Gleichzeitig würde dies bedeuten, dass Kultur durch Mediendolmetschen verloren geht. Der untersuchte Korpus deutet dies an, jedoch gibt es auch Gegenbeispiele von Dolmetscher*innen, die sehr wohl versuchen, dem Zielpublikum kulturelle Referenzen zu übermitteln.

1.4.3. Publikumsstudie

Schwarthor (2010) untersucht in ihrer Studie, wie Dolmetschleistungen von einem Fernsehpublikum rezipiert werden. Dies wurde mithilfe einer Umfrage durchgeführt. Zuerst wurden die Personen zu ihren Erwartungen befragt, danach wurden ihnen zwei fünfminütige Dolmetschungen vorgespielt. Eine Voranalyse hatte gezeigt, dass beide Dolmetschungen von hoher Qualität waren und keine großen Unterschiede bezüglich Richtigkeit und Vollständigkeit aufwiesen. Dementsprechend gut waren auch die Bewertungen des Publikums und es gab sehr ähnliche Ergebnisse bei beiden Dolmetschungen. Um die Ergebnisse dieser Studie zu bestätigen, wurde dasselbe Experiment noch einmal an Dolmetschstudierenden durchgeführt. Dabei waren ähnliche Trends abzulesen. Am Ende wurde noch gefragt, welche der beiden Dolmetschungen einem besser gefallen hat und was die Gründe dafür waren. Für das Publikum waren im Vorhinein, bei der Befragung zu den Erwartungen, die wichtigsten Faktoren *Kohärenz*, *Vollständigkeit* und *Flüssigkeit*. Als größte Störfaktoren wurden durch die Teilnehmenden an der Studie *ständige Selbstkorrektur*, *Häsitationslaute* und *Monotonie* erwähnt. Diese Studie hat gezeigt, dass sich das Fernsehdolmetschen gut dafür eignet, mithilfe von Umfragen Rezeptionsstudien mit dem Publikum durchzuführen. Dabei hat es in diesem Fall offenbar keinen wesentlichen Unterschied gemacht, ob es sich dabei um ein Laienpublikum handelt oder nicht.

1.4.4. Linguistische Unterschiede

In ihrer Masterarbeit vergleicht Märzluft (2010) parallele Simultandolmetschungen aus dem deutschsprachigen Raum. Der Korpus zur Präsidentschaftsdebatte in den USA 2008 bestand aus Dolmetschungen für den österreichischen ORF und für die deutsche ARD. Der Fokus der wissenschaftlichen Untersuchungen lag dabei auf den linguistischen Unterschieden der beiden Sprachvarietäten. Wie erwartet gab es Unterschiede auf der phonologischen Ebene, die auf die unterschiedlichen deutschen Akzente hinweisen. Unterschiede bei der Dolmetschwiedergabe wurden auch auf den Gebieten der Lexik und Syntax sowie bei einer Messung der Geschwindigkeit (Wörter pro Minute) festgestellt. Der Umstand, dass bei der ARD mehr Wörter pro Minute gesagt wurden, könnte darauf hindeuten, dass die strategische Orientierung bei der ARD darauf abzielt, möglichst alles zu sagen, und beim ORF versucht wird, präziser zu formulieren. Die Studie von Märzluft (2010) zeigt, dass Fernsehdolmetschen stark nutzerorientiert ist, dem Publikum also die Sprachvarietät geliefert wird, die es auch gewohnt ist.

1.4.5. Umgang mit rhetorischen Mitteln

Als letzte, aber ebenso interessante und wiederum in eine völlig andere Richtung gehende Forschungsarbeit wird in dieser Reihe die Masterarbeit von Neuberger (2010) angeführt. Sie untersuchte verschiedene Dolmetschversionen einer Rede Obamas auf den Umgang der Dolmetschenden mit *rhetorischen Mitteln*. Sie fand dabei heraus, dass es schwierig ist, Alliterationen in die Zielsprache zu übertragen, da ja, anders als beim Übersetzen, ein Zeitdruck herrscht, der allein das Erkennen dieses rhetorischen Mittels schwierig macht. Rhetorische Mittel, die mit Wiederholungen in Verbindung gebracht werden, wie Anadiplosen, Anaphern und Epiphora, wurden hingegen erkannt und erfolgreich in die Zielsprache übernommen. Durch das Erkennen und die Versuche von Dolmetschenden, rhetorische Mittel in die Zielsprache zu übertragen, wird deutlich, dass Dolmetschende sich der Kraft der Rhetorik bewusst sind und die Stilmittel deshalb auch beibehalten wollen.

Diese fünf Beispiele sollten zeigen, dass es verschiedenste methodologische Optionen und eine große Reihe an Themen gibt, die im Rahmen von Forschungsarbeiten im Gebiet des Medien-dolmetschens durchgeführt werden können.

Die methodologischen Strategien gehen über die hier erwähnten Möglichkeiten hinaus und reichen von der Verwendung von Korpuslinguistik-Tools, über den händischen Ausgangs- und Zieltext-Vergleich bis hin zu Hörexperimenten mit selbst zusammengestellten Fragebögen, um in Erfahrung zu bringen, wie das Publikum Dolmetschleistungen beurteilt.

Die Themen sind vielfältig und können sich mit kulturspezifischen Elementen und Sprachvarianten der Zielsprache auseinandersetzen, aber auch Erwartungen und Vorlieben des Publikums und das Geschick im Umgang mit rhetorischen Mitteln beim Simultandolmetschen behandeln.

Wenn sich keine großen Änderungen ergeben und Fernsehstationen im deutschsprachigen Raum weiterhin den Bedarf an Simultandolmetschungen aus dem Englischen ins Deutsche haben, gibt das Forschenden die Möglichkeit, sich noch weiter in dieses Gebiet zu vertiefen. Dies würde es erlauben, die Leistungen von erfahrenen und sehr guten Dolmetscher*innen in authentischen Settings zu vergleichen und weiter zu erforschen (vgl. Pöchhacker 2011:34f.).

Für den empirischen Teil der vorliegenden Masterarbeit wurde diese bestehende Möglichkeit genutzt und frei zugängliche Fernsehsendungen wurden aufgenommen, um die Dolmetscharbeit in einem Mediensetting zu analysieren. Allerdings liegt der Fokus, anders als von Pöchhacker (2011:35) vorgeschlagen, nicht darauf, die Arbeit von professionellen und erfahrenen Dolmetschenden zu vergleichen, sondern auf nicht-professionellem Dolmetschen. Nicht-professionelles Dolmetschen wird in Kapitel drei behandelt.

2. Qualität beim (Medien)Dolmetschen

In der Dolmetschwissenschaft herrscht ein Konsens darüber, dass es sich beim Begriff der Qualität um ein vielschichtiges Thema handelt, das aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden sollte (vgl. Pöchhacker 2012b:20). Eindeutig ist, dass die Verständlichkeit die Basis für alles und somit das grundlegende Qualitätskriterium ist, jedoch gibt es noch weitere Kriterien, die in diesem Kapitel vorgestellt werden sollen (vgl. Pöchhacker 2012b:28). In der Folge wird noch sichtbar werden, dass Qualität nicht einfach zu definieren ist, eines kann jedoch noch allgemeingültig gesagt werden: „Qualität [...] [ist] stets von den jeweiligen Arbeitsbedingungen und Prozessvariablen abhängig.“ (Pöchhacker 2012b:28)

2.1. Mögliche Forschungszugänge zum Thema Qualität

Chiaro/Nocella (2004) stellen drei verschiedene Kategorien vor, wie in Studien zur Qualität beim Dolmetschen vorgegangen werden kann:

- Analyse des Produkts (zum Beispiel Transkriptionen von Dolmetschleistungen).
- Feldstudien darüber, wie Rezipient*innen Dolmetschleistungen bewerten (basierend auf den Ergebnissen von Umfragen mittels Fragebogen).
- Feldstudien darüber, wie Dolmetscher*innen generell Dolmetschleistungen bewerten (basierend auf den Ergebnissen von Umfragen mittels Fragebogen) (vgl. Chiaro/Nocella 2004:280).

Der erste Punkt ist der Forschungszugang dieser Masterarbeit und dem widmet sich Kapitel vier mithilfe von Beispielen und Kapitel fünf bezüglich der Methodik. Um die anderen beiden Punkte auch vorzustellen, sind die folgenden beiden Unterkapitel in diese Masterarbeit eingliedert worden.

2.1.1. Publikumsstudien zur Beurteilung der Qualität von Dolmetschleistungen

Von allen Teilnehmenden an einem Simultandolmetschprozess stellt das Publikum die größte Gruppe dar. Da diese sich für das Thema interessiert und somit Fachwissen hat, kann sie dementsprechend nicht nur die sprachlichen und sprecherischen Fertigkeiten, sondern auch die Beherrschung der Fachterminologie durch die Dolmetschenden bewerten. Dadurch werden die Qualitätsbewertungen dieser Gruppe nur noch aufschlussreicher. Die Befragung von Rezipient*innen von Dolmetschleistungen präsentiert sich somit als eine geeignete Methode, um die Qualität von Dolmetschungen zu beurteilen (vgl. Elsagir 2000:108).

Als Beispiel für eine Publikumsstudie dient hier die Studie von Elsagir (2000). Dabei steht die Meinung der Fernsehzuseher*innen, also des Publikums, im Fokus. Ziel war es zu untersuchen, ob von den Personen vor den Fernsehbildschirmen andere Anforderungen an das Fernsehdolmetschen gestellt werden als an das Konferenzdolmetschen und welche das sind. Die Ergebnisse zeigen, dass es für das Publikum störend ist, wenn *Häsitationslaute* verwendet werden, die Dolmetschenden *monoton sprechen* und wenn viele *Selbstkorrekturen* vorkommen. Die Störfaktoren wurden bei der Analyse, genauso wie die wichtigsten Kriterien für das Publikum, in eine Reihenfolge gebracht, wobei obengenannte Störfaktoren die ersten drei Ränge belegten. Für die wichtigsten Faktoren einer guten Dolmetschung hielten die Teilnehmer*innen der Studie *Vollständigkeit*, *Kohärenz* und einen *flüssigen Vortrag*.

Verglichen mit den Ergebnissen einer AIIC-Studie (Mackintosh 1995, Moser 1995), die eine ähnliche Forschungsarbeit mit Konferenzteilnehmer*innen durchführte, ließ sich feststellen, dass dieselben Kriterien sehr unterschiedlich gewichtet wurden. Allgemein wurde auch erforscht, dass die Teilhabenden an einem Mediendolmetschprozess nicht dieselben Erwartungen aneinander haben. Fernsehmitarbeiter*innen, Fernsehdolmetscher*innen und Fernsehzuseher*innen haben ihre Prioritäten bezüglich des Dolmetschens auf verschiedene Aspekte gesetzt. Dadurch lässt sich auch schließen, dass es für Fernsehsender sinnvoll wäre, Publikumsstudien zur Rezeption von Dolmetschungen durchzuführen, denn nur wenn das Publikum zufrieden ist, kann eine Sendung als erfolgreich bezeichnet werden. Bestimmt ist für die Zufriedenheit der Zusehenden die Qualität der Dolmetschung von großer Relevanz, aber auch das Problem der Überlagerung von Original und Dolmetschung auf einer Tonspur sollte gelöst werden (vgl. Elsagir 2000:117-122).

Auch Kurz (2001:404f.) konstatiert, dass das Publikum gewisse Erwartungen an Dolmetschleistungen hat. Wenn diese erfüllt werden, ist das Publikum glücklich und dies ist gleichbedeutend mit einer guten Dolmetschung. Es kann also festgehalten werden: Ist das Publikum zufrieden, dann zeugt das von Qualität.

2.1.2. Befragung von Dolmetschenden zur Beurteilung von Qualität beim Dolmetschen

Kurz (1996) führte unter professionellen Konferenzdolmetschenden, die im Bewerbungsprozess für Mediendolmetschtaufträge für den ORF standen, eine Befragung durch, um herauszufinden, ob sich diese der besonderen Anforderungen des Mediendolmetschens bewusst sind. In dieser Befragung sollten sie acht Qualitätskriterien der Wichtigkeit nach ordnen. Bei den acht Kriterien handelte es sich um Kriterien, die von Bühler (1986) erstmals verwendet wurden. Ihre Studie ist nachfolgend beschrieben.

Die Ergebnisse der Umfrage von Kurz (1996) ergaben, dass die Kriterien *Kohärenz mit dem Original* und *logischer Zusammenhang* als sehr wichtig bewertet wurden. Dies ist auch in Befragungen zu Konferenzsettings üblich. Unterschiede waren bei den Kriterien der *Flüssigkeit* und *grammatikalischen Korrektheit* zu finden. Hier bewerteten die Dolmetschenden die Kriterien als deutlich wichtiger als die Konferenzteilnehmer*innen. Die größten Unterschiede jedoch waren bei den Kriterien *angenehme Stimme*, *muttersprachlicher Akzent* und *Vollständigkeit der Verdolmetschung* zu finden. Eine angenehme Stimme und ein muttersprachlicher Akzent bekamen höhere Bewertungen als bei Konferenzen. Dies zeigt, dass ein Bewusstsein über die Wichtigkeit der Ausdrucksweise beim Mediendolmetschen herrscht. Im Gegensatz dazu wurde Vollständigkeit als einziges Kriterium als weniger wichtig für Mediensettings als für Konferenzsettings bewertet. Werden die Antworten von Medienverantwortlichen mit denen von Dolmetschenden verglichen, ist zu sehen, dass die Ergebnisse sehr ähnlich waren, Dolmetschende aber eher noch mehr verlangen als Medienverantwortliche (vgl. Kurz 1996:960f.).

Durch diese Studie von Kurz (1996) wird deutlich, dass professionelle Konferenzdolmetschende, die als Mediendolmetscher*innen eingesetzt werden, durchaus wissen, was von ihnen erwartet wird. Sie sind sich bewusst, dass – wenn sie an einer Stelle Abstriche machen müssen – sie es bei der Vollständigkeit machen sollten (vgl. Kurz 1996:961f.).

Wie oben erwähnt soll nun auch noch die Pionierstudie von Bühler (1986) vorgestellt werden. Sie befragte 47 professionelle Dolmetschende (AIIC Dolmetscher*innen), welche aus einer Reihe von Qualitätskriterien sie bei der Auswahl angehender AIIC-Dolmetscher*innen in Betracht ziehen. Dies bedeutete gleichzeitig, dass die ausgewählten Kriterien diejenigen wären, die eine qualitativ hochwertige Dolmetschung beschreiben würden.

Im Fragebogen waren 16 Kriterien aufgelistet, die auf einer vierstufigen Skala (sehr wichtig, wichtig, weniger wichtig, irrelevant) bewertet werden sollten. Acht davon bezogen sich auf sprachliche Kriterien:

- muttersprachlicher Akzent (native accent)
- flüssiger Vortrag (fluency of delivery)
- logischer Zusammenhang (logical cohesion of utterance)
- Kohärenz mit dem Original (sense consistency with original message)
- Vollständigkeit der Verdolmetschung (completeness of interpretation)
- grammatikalische Korrektheit (correct grammatical usage)
- präzise Verwendung von Fachwörtern (use of correct terminology)
- stilgerechte Wiedergabe (use of appropriate style)

Acht weitere Kriterien bezogen sich auf außersprachliche Aspekte:

- angenehme Stimme (pleasant voice)
- sorgfältige Vorbereitung der Konferenzunterlagen (thorough preparation of conference documents)
- Belastbarkeit (endurance)
- sicheres Auftreten (poise)
- angenehmes Erscheinungsbild (pleasant appearance)
- Zuverlässigkeit (reliability)
- Teamfähigkeit (ability to work in a team)
- positives Feedback von Delegierten (positive feedback from delegates)

In der Folge wird nur auf die acht sprachlichen Kriterien und das Kriterium *angenehme Stimme* eingegangen, da die anderen nicht eine derart große Relevanz für die vorliegende Forschungsarbeit haben. Zu betonen gilt es gleich, dass alle erwähnten Kriterien mehr oder weniger, aber

doch als wichtig betrachtet wurden. Das Ergebnis zeigte, dass *Kohärenz mit dem Original* unangefochten als am wichtigsten betrachtet wurde, da sich 96 % der Teilnehmenden dafür entschieden, dieses Kriterium als „sehr wichtig“ zu bewerten. Ebenfalls eine sehr hohe Bewertung bekam das Kriterium *logischer Zusammenhang*. 83 % aller Teilnehmer*innen wählten für diesen Aspekt die wichtigste der vier Kategorien. Mit deutlichem Abstand folgten dann die Kriterien *Vollständigkeit der Verdolmetschung* (47 % sehr wichtig; 49 % wichtig), *grammatikalische Korrektheit* (48 % sehr wichtig; 50 % wichtig), *präzise Verwendung von Fachwörtern* (49 % sehr wichtig; 51 % wichtig) und *flüssiger Vortrag* (49 % sehr wichtig; 49 % wichtig), die alleamt ein ähnliches Ergebnis erzielten. Einen weiteren Sprung gab es dann zu den übrigen drei Kriterien. Diese wurden jeweils von deutlich weniger Personen als sehr wichtig bezeichnet. Das Kriterium *angenehme Stimme* wurde von 28 % als sehr wichtig eingestuft und von 50 % als wichtig. Der *muttersprachliche Akzent* war für 23 % sehr wichtig und für 47 % wichtig. Die *stilgerechte Wiedergabe* war für 7 % der Befragten ein sehr wichtiges Kriterium und für 68 % ein wichtiges.

2.2. Relevante Qualitätskriterien für diese Forschungsarbeit

In diesem Kapitel werden einige Qualitätsparameter definiert, die für die Forschung in dieser Masterarbeit von Relevanz sind. Diese Qualitätsparameter betreffen die Stimme von Dolmetschenden, die Flüssigkeit des Vortrags, Kohärenz und Kohäsion sowie Vollständigkeit und Korrektheit. Diese Parameter werden in einen empirischen Kontext gesetzt und anhand von Studien und Forschungsansätzen vorgestellt.

2.2.1. Stimmliche und prosodische Anforderungen an Dolmetschende

Beim Simultandolmetschen werden Dolmetschende meist nur als Stimme wahrgenommen, da sie nicht zu sehen sind, darum lässt sich behaupten, dass die Stimme und die Sprechweise im Dolmetschberuf von großer Bedeutung sind (vgl. Ahrens 2004: 113). So ist es auch beim Dolmetschen von Podiumsinterviews in der Formel 1 beim ORF.

Als erstrebenswert sieht Kirchhoff (1976:67), dass eine Dolmetschung nicht als solche wahrgenommen wird, sondern wie eine eigenständige Rede wirkt. Die Eigenheiten der Originalredner*innen sollten zudem übernommen werden und ungewollte Fehler korrigiert werden.

Sie weiß jedoch gleich darauf hinzuweisen, dass dieses Ziel nur schwer erreichbar scheint. Faktoren, die dafür sorgen können, dass keine einwandfreie Präsentation zustande kommt, sind etwa ein hohes Redetempo, fremde Akzente, fehlendes Wissen, technische Unzulänglichkeiten oder Müdigkeit (vgl. Ahrens 2004:114). All diese Faktoren führen wiederum dazu, dass in der Dolmetschung „Rhythmusschwankungen durch Zögern und Abweichungen von der Gebrauchsnorm im syntaktischen und lexikalischen Gebrauch“ auftreten. (Kirchhoff 1976:67) Diese Unzulänglichkeiten sind charakteristisch für eine Simultandolmetschung (vgl. Ahrens 2004:114).

2.2.2. Flüssiger Vortrag

Dieser Aspekt der Qualität von Dolmetschungen ist vor allem im Mediendolmetschbereich von großer Wichtigkeit. Bei Fachkonferenzen wird von Konferenzdolmetschenden vor allem inhaltliche Korrektheit und Vollständigkeit verlangt. Die Medien sehen diese Aspekte zwar auch als wichtig an, die stimmlichen und sprecherischen Kriterien sind jedoch mindestens genauso wichtig. Dolmetscher*innen sind dazu angehalten, für ihren Vortrag ein konstantes Tempo zu wählen, da Schwankungen der Geschwindigkeit für die Rezipient*innen der Dolmetschung ein Anzeichen dafür sein könnten, dass die Dolmetschenden Passagen auslassen. Häspationspausen und ein schwankendes Tempo können bei den Rezipient*innen außerdem für Irritation und Schwierigkeiten im Verstehensprozess sorgen. Wollen Dolmetschende also glaubwürdig bleiben und das Vertrauen zwischen allen Teilnehmenden an der Kommunikation aufrechterhalten, wäre es besser, diesen Eindruck gar nicht erst aufkommen zu lassen (vgl. Ahrens 2004:115).

Ein monotoner Vortrag hat negative Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Dolmetschung durch die Rezipient*innen. Eine monotone Dolmetschung wird von den Zuhörenden als gelangweilt empfunden. Dies trägt außerdem dazu bei, dass Dolmetschende als weniger glaubwürdig und professionell wahrgenommen werden (vgl. Collados Aís 1998:246).

Der Stimme sollte in der Lehre mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, da sie Teil des kommunikativen Prozesses ist und durch Betonung und Modulierung zeigen kann, dass Dolmetschende sich für ihre Tätigkeit interessieren und alles andere als gelangweilt davon sind (vgl. Collados Aís 1998:251).

In der Dolmetschwissenschaft wird der Bereich der Prosodie oft vernachlässigt. Dies kann bedeuten, dass es nicht nötig ist, ihn zu erforschen, weil alle Dolmetschenden ideal sprechen, also ganz natürlich, sodass kein Forschungsinteresse besteht. Ein anderer Grund könnte sein, dass die Prosodie nur schwer kontrollierbar ist. Trotz der technischen Möglichkeiten, die es mittlerweile gibt, haben sich bisher erst wenige Forscher*innen mit diesem Thema auseinandergesetzt. Diese wenigen Forschungsarbeiten zeigen jedoch schon, dass es Abweichungen von der üblichen Sprechweise gibt (vgl. Ahrens 2004:117). Shlesinger (1994) etwa fand heraus, dass beim Dolmetschen eine ganz besondere Intonation zu beobachten ist, die es sonst in gesprochener Sprache nicht gibt.

Anfangs war man in der Dolmetschwissenschaft der Meinung, dass beim Dolmetschen eigens Pausen dafür gemacht werden, um zuzuhören und den Text zu verstehen (vgl. Goldman-Eisler 1968:89). Gerver (1969) war der Meinung, dass Dolmetschende auf eine Erhöhung des Sprechtempos des Ausgangstexts nur durch eine Erhöhung der eigenen Redegeschwindigkeit oder durch längere Pausen und somit kürzeren Sprechabschnitten, in denen sie schneller reden müssten, reagieren könnten. Die Ergebnisse seiner Studie zeigten, dass ein schneller präsentierter Ausgangstext die Leistungen von Dolmetschenden verschlechtert.

„Pausen sind ein Merkmal gesprochener Sprache [...] [und] sind somit aufgrund der Mündlichkeit dieser Kommunikationsform ein unvermeidliches Charakteristikum jeder Verdolmetschung.“ (Ahrens 2004:121) Pausen sind direkt mit der semantisch-inhaltlichen Planung in Beziehung zu setzen, denn sie können entstehen, weil Dolmetschende auf den Input des Ausgangsredners warten oder weil sie noch in der Planung des Outputs oder auf der Suche nach einem Begriff sind (vgl. Ahrens 2004:121).

Alexieva (1988) ist der Meinung, dass Pausen immer nur in Zusammenhang mit ihrer Funktion untersucht werden sollten. Es sei also zu unterscheiden, ob es sich um eine natürliche Pause oder eine Häsitationspause handle. In ihrer Studie stellte sie fest, dass die Pausenanzahl und -länge in Dolmetschungen üblicherweise kleiner und kürzer ist als in den Ausgangstexten. Sie ist der Meinung, dass die Pausenanordnung stark mit dem Inhalt des Ausgangstexts zu tun hat. Dolmetschende haben die Struktur des Ausgangstexts zu analysieren und müssen bei der Neuorganisation der Informationen manchmal explizit machen, was im Ausgangstext rein implizit erwähnt wird. Dadurch ergibt sich ein wortreicherer Zieltext. Dies bedarf wiederum einer eigenen Strategie des ökonomischen Formulierens. Nur so können Dolmetschende auch mit ihren Betonungen dazu beitragen, dass das Zieltext-Publikum den Text besser versteht. Wird

diese Strategie nicht angewandt, entstehen Schwankungen im Redetempo, die wiederum Einfluss auf den Verstehensprozess haben können. Bei der Untersuchung von Prosodie in Simultandolmetschungen gilt es also auch, den inhaltlichen Strukturen des Ausgangstexts Aufmerksamkeit zu schenken.

Shlesinger (1994) führte eine Analyse durch, um Auffälligkeiten in der Pausenstruktur von Dolmetschungen zu identifizieren. In ihrem Korpus traten Pausen innerhalb grammatikalischer Strukturen auf, die eigentlich keine Pause vorsahen. Bemerkenswert war außerdem, dass am Ende von Sätzen die Stimme nicht gesenkt wurde. Wenn sich die Stimme am Satzende nicht senkt, ist das für Zuhörende verwirrend und führt zu Verständnisproblemen. Weitere Auffälligkeiten waren Dehnungen von Silben und der damit vermittelte Eindruck des Zögerns sowie die Beschleunigung des Redetempos nach vorangegangenen Selbstkorrekturen. Auch diese Aspekte führten zu einer zusätzlichen Erschwernis im Verstehen für die Rezipient*innen der Dolmetschung. Das Beschleunigen des Redetempos nach Selbstkorrekturen ist besonders interessant, da dadurch darauf geschlossen werden kann, dass Dolmetschende hierzu neigen, um den Timelag nicht zu groß werden zu lassen.

Eine Studie von Lee (1999) ergab, dass im Sprachenpaar Englisch-Koreanisch der Anteil von Pausen im von Dolmetschenden produzierten Zieltext höher ist als im Ausgangstext. Er folgerte daraus, dass Ausgangstexte mit wenigen Pausen nicht so genau in die Zielsprache übertragen werden können, da Dolmetschenden weniger Zeit für die nötigen kognitiven Prozesse bleibt.

Die Untersuchung von Ahrens (2004) ergab, dass die Dolmetschung im Sprachenpaar Englisch-Deutsch zwar weniger Pausen enthielt, ihre Dauer jedoch länger war als die der Pausen im Ausgangstext. Somit konnte sie die oben erwähnten Ergebnisse von Alexieva (1988) nicht bestätigen, jedoch schließt sich ihre Analyse der von Lee (1999) an, dass die Pausenzeiten in Dolmetschungen anteilmäßig höher sind als in den Ausgangstexten. Vor allem die Zahl der längeren Pausen ist im Zieltext deutlich höher als im Ausgangstext. Durch die Analyse wurde festgestellt, dass diese langen Pausen zwei unterschiedliche Funktionen hatten: Einerseits dienten sie dazu, den Ausgangstext zu hören und zu verstehen, und andererseits entstanden die Pausen, wenn die Dolmetschenden den Zieltext-Output planten. Da Dolmetschende auf den Input des Ausgangsredners angewiesen sind, müssen sie dann eine längere Pause einlegen, wenn der Timelag gleich null ist, und abwarten, bis der oder die Originalredner*in weitergesprochen hat. Somit lässt sich schließen, dass die inhaltliche Gebundenheit des Dolmetschenden und seine

Abhängigkeit von den Originalredner*innen dazu führen, längere Pausen zu machen als sie im Ausgangstext zu finden sind.

Auch die Positionierung der Pausen ist bei Ahrens (2004) im Gegensatz zum Ausgangstext anders. Dolmetschende bemühen sich, Pausen am Ende von Sinneinheiten zu setzen, um den Rezipient*innen das Zuhören zu erleichtern. Pausen, die innerhalb der Intonationseinheiten gefunden wurden, können als abwartende Pausen bezeichnet werden, weil noch auf den Input des Ausgangsredners gewartet werden musste. Die Analyse ergab, dass die von Dolmetschenden gesetzten Pausen dort gesetzt wurden, wo sie für Zuhörende als nicht störend empfunden werden, also prosodisch angemessen sind. Der Umstand, dass die Pausen überhaupt erst auffallen, ist der Länge dieser zu schulden, was wiederum durch die Gebundenheit an den oder die Ausgangstextproduzent*in entstanden war.

2.2.3. Kohärenz und Kohäsion

Die logische Reihenfolge der semantischen und grammatischen Elemente eines gesprochenen Texts ist Voraussetzung für die vollständige Sinnübertragung seiner inhaltlichen und formalen Bestandteile. Daher nehmen Begriffe wie *Kohäsion* und *Kohärenz* in allen Disziplinen, die sich mit Kommunikation beschäftigen, eine wichtige Stellung ein. (Jiménez Ivars 2011:173)

In der Translation ist es besonders wichtig, die Kohäsionsmarker in der Zielsprache richtig einzusetzen. Während einer Dolmetschung kann die Kohäsion leiden, wenn der Dolmetschende sich in der Zielsprache nicht natürlich ausdrückt. Für Empfänger*innen stellt dies eine Ablenkung dar. Weil Kohäsion und Kohärenz ein derart wichtiges Thema darstellen, sind sie auch in der Forschung zur Dolmetschqualität von großer Bedeutung (vgl. Jiménez Ivars 2011:173).

Bei diesen beiden Begriffen sind De Beaugrande/Dressler (1981) unumgänglich. Für sie findet *Kohäsion* auf der Textoberfläche statt. Im Mittelpunkt stehen dabei Verbindungen, meist in Form von Grammatik, die die Wörter eines Textes miteinander verbinden. Der Begriff *Kohäsion* umfasst bei De Beaugrande/Dressler (1981:4) „alle Funktionen, die man verwenden kann, um Beziehungen zwischen Oberflächenelementen zu signalisieren.“ *Kohärenz* stellt bei ihnen den Zusammenhang der Botschaft dar. Wenn ein Text Sinn ergibt, dann kann er als kohärent bezeichnet werden (vgl. De Beaugrande/Dressler 1981:88).

Während in geschriebenen Texten Kohäsion vor allem durch lexikalische Verbindungen hergestellt wird, gibt es bei gesprochenen Texten andere Mittel: „For spoken texts a number of

other cohesive systems are available: rhythm, intonation and stress, degrees of loudness, timbre, pausing and phrasing.“ (Niska:1999:26) In der mündlichen Kommunikation spielt außerdem noch die Wechselwirkung zwischen verschiedenen Sprecher*innen und Empfänger*innen eine wichtige Rolle (vgl. Jiménez Ivars 2011:183).

Die soeben eingeführten Begriffe, werden jetzt anhand von Forschungsbeispielen veranschaulicht. Gallina (1992) setzte sich unter anderem mit dem Thema Kohäsion auseinander. Sie untersuchte politische Reden und kam zu dem Ergebnis, dass diese Art von Reden vor allem durch lexikalische Mittel zusammenhängen. Eine Schlussfolgerung ihrerseits war, dass die Kohäsion eines Ausgangstexts einen sehr großen Einfluss auf die Qualität einer Simultandolmetschung haben könnte.

Shlesinger (1995) setzte sich ein paar Jahre später auch mit diesem Thema auseinander. Sie analysierte 13 elf-minütige Simultandolmetschungen von Student*innen, die englische Ausgangstexte ins Hebräische übertragen sollten. Dabei stellte sie fest, dass sich bei der Übertragung in die andere Sprache die Kohäsionsmittel deutlich verändert hatten. Besonderes Augenmerk wollte sie darauf richten, dass eine geglückte Sinnübertragung beim Dolmetschen damit zu tun hat, ob Kohäsionsmechanismen zwischen verschiedenen Informationseinheiten gleichen Rangs erhalten bleiben oder nicht.

Niska (1999) arbeitete mit dem Sprachenpaar Finnisch-Schwedisch und stellte mithilfe seiner Transkriptionen von Simultandolmetschungen fest, dass es sinnvoll ist, eine textlinguistische Analyse für die Erkundung kognitiver Dolmetschprozesse, die auf Text- und Satzebene zu finden sind, heranzuziehen. Er äußerte außerdem den Vorschlag von Texttypologien für das Dolmetschen. Es sollten sowohl Textfunktion, Situation und all die damit vernetzten Konventionen beachtet werden.

Auch Beaton (2007) widmete sich einer intertextuellen Analyse von Simultandolmetschungen. Sie sah sich dafür Dolmetschungen des Sprachenpaars Deutsch-Englisch im Europäischen Parlament an. Ihr Fokus lag dabei auf den Wiederholungen von Fachwörtern und Metaphern, zwei Kategorien von Kohäsion, die besonders charakteristisch für die Sprache innerhalb der Institution EU sind. Ihre Ergebnisse zeigten, dass schon allein der Umstand, dass in einer Institution Verdolmetschungen stattfinden, für die Ideologie einer Institution von Relevanz ist.

Als allgemeine Beobachtung kann hier noch angemerkt werden, dass Dolmetschende sich eher dafür entscheiden, mit grammatikalischen und lexikalischen Kohäsionsmitteln einen

Zieltext zu formen, die sich an der konkreten Situation in der Kommunikationswelt der Zielsprache orientieren (vgl. Jiménez Ivars 2011:185).

2.2.4. Vollständigkeit und Korrektheit

Das oft separat angeführte Kriterium der Vollständigkeit ist eng verwoben mit dem Thema der Kohärenz, denn wenn ein Teil des Originals ausgelassen wird, hat das ganz offensichtlich auch Auswirkungen auf die Kohärenz der Gesamtbotschaft der Originalrede. Das Thema ist hier also vielmehr, was ausgelassen werden kann, ohne Informationen, die der Ausgangstext enthält, zu unterschlagen (vgl. Pöchhacker 1997:213).

Der Begriff Korrektheit bezieht sich auf die in Kapitel 2.1.2. eingeführten Qualitätsparameter *grammatikalische Korrektheit* und die *präzise Verwendung von Fachwörtern* (vgl. Pöchhacker 1997:214).

Seit den Anfängen der Dolmetschwissenschaft wird der Sinnübertragung des Ausgangstexts große Aufmerksamkeit geschenkt. Eng verwoben damit sind die Begriffe der *Treue* und *Loyalität* gegenüber der Ursprungsbotschaft. Diese sind wiederum eng verwoben mit den Begriffen der Vollständigkeit und Kohärenz.

Einige Wissenschaftler*innen beschäftigten sich bei diesem Thema mit der Erstellung einer Fehlertypologie. Zu erwähnen ist hierbei zweifelsohne Barik (1971). Bei dieser Fehlertypologie werden Original und Dolmetschung verglichen und daraufhin werden die Fehler in die Kategorien Hinzufügungen, Auslassungen und Substitutionen samt einer Reihe von Unterkategorien eingeteilt. Die Auslassungen sind dabei gleichzeitig unvollständige Sinnübertragungen (vgl. Nobs et al. 2011:273). Die Fehlertypologie von Barik wurde jedoch von vielen Seiten kritisiert (vgl. Mack 2002b:112). Ein Kritikpunkt war unter anderem, dass Dolmetschende Passagen mit Absicht auslassen, was somit keinen Fehler darstellt. Dies wurde in der Fehlertypologie von Barik (1971) jedoch nicht berücksichtigt (vgl. Nobs et al. 2011:273).

Mack (2002b) wählte einen anderen Ansatz und berücksichtigte sowohl die Kommunikationssituation als auch das strategische Vorgehen der Dolmetschenden, um von erfolgreicher Kommunikation und qualitativ hochwertigen Dolmetschungen zu sprechen. Sie unterschied zwei Sichtweisen: Einerseits könnte das Dolmetschen als reines Ersetzen der Ausgangstextpassagen gesehen werden: Dann würde Qualität bedeuten, Äquivalenz in Bezug auf Inhalt, Form und Präsentationsweise herzustellen (vgl. Mack 2002b:114).

Betrachtet man es hingegen als Sonderform interlingualen kommunikativen Handelns in einem komplexen sozialen Beziehungsnetz, so resultiert seine Qualität vielmehr aus der Optimierung pragmatisch bedingter Sprechhandlungen. (Mack 2002b:114)

Mack (2002b:114) sieht das Dolmetschen auf einer anderen Ebene als die Interaktion zwischen Gesprächspartner*innen. In ihrem Handeln sind Dolmetschende abhängig von den Personen auf der primären Ebene. Sie sind diesen dabei behilflich, dem jeweiligen gegenüber ihre Absichten darzulegen.

Das Problem dieses Ansatzes, der als *situativ orientiert* bezeichnet wird, ist, dass die dabei identifizierten Kriterien nicht einfach zu messen sind, und außerdem wird damit nicht beantwortet, welche Rolle Dolmetschenden zukommt (vgl. Nobs et al. 2011:274).

2.3. Abschließende Bemerkungen

Zum Abschluss dieses Kapitels bleibt noch zu sagen, dass Dolmetschqualität nicht allein von inter- und intratextuellen Kriterien abhängt. Es spielen noch eine Reihe weiterer Aspekte eine Rolle, die Kalina (2005:33) in den Vordergrund stellt. Sie ist der Meinung, dass der generelle Umgang mit der Situation einen großen Einfluss auf die Dolmetschqualität haben kann. Diese Aspekte beginnen schon mit der Verhandlung über die Vertragsdetails, die Arbeitsbedingungen und die Anzahl der Dolmetscher*innen im Team, gehen dann über in die Vorbereitungsphase und die eigentliche Dolmetschtätigkeit mit allen Tätigkeiten, die rundherum passieren, und münden schließlich in der Nachbereitungsphase mit der Buchhaltung, der Planung von Auffrischkursen und so weiter. Dolmetschende brauchen ein System, um all diese Aspekte nicht außer Acht zu lassen und um schließlich die Qualität ihrer Dienstleistungen gewährleisten zu können.

Und weil immer die Umstände miteinberechnet werden sollten, wird für diese Masterarbeit der Vorschlag von Pöchlhammer (1994:242) angenommen. Beim Beurteilen von Qualität ist es anzuraten, nicht rein „quality“ zu bewerten, sondern vielmehr „quality under the circumstances.“ Darum werden für diese Forschungsarbeit in Kapitel fünf die Umstände abgesteckt. Aufgrund dieser definierten Umstände wird dann eruiert, welche Parameter für die Qualitätsbewertung herangezogen werden, was schließlich im empirischen Teil, in Kapitel sechs, realisiert werden soll.

3. Nicht-professionelles Dolmetschen

Nachdem in Kapitel eins Mediendolmetschen und in Kapitel zwei das Thema Qualität besprochen wurde, handelt dieser Abschnitt direkt von den Dolmetscher*innen selbst. Genauer gesagt ist es der Oberbegriff, unter den das Dolmetschen im untersuchten Korpus fällt. *Nicht-professionelles Dolmetschen* ist ein Forschungsfeld, dem erst in den letzten Jahren mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Zum Thema nicht-professionelles Dolmetschen gab es drei Konferenzen. 2012 in Forlì, Italien, 2014 in Germersheim, Deutschland (vgl. Antonini et al 2017:2) und 2016 in Zürich (vgl. SUNConferences). Auf der Basis dieser drei Konferenzen sind einige fachspezifische Artikel entstanden, die als Grundlage für dieses Kapitel herangezogen wurden.

3.1. Definition

Nicht-professionelles Dolmetschen und Übersetzen ist nicht einfach zu definieren, die Grenzen sind fließend und die Bereiche, in denen es stattfindet, sind mannigfaltig. Das Spektrum von NPIT (nach dem englischen *Non-professional Interpreting and Translation*) beinhaltet all die verschiedenen Formen von Sprachdienstleistungen, die von bilingualen Personen ausgeführt werden, die keine spezielle Ausbildung in diesem Bereich genossen haben und oft auch nicht direkt für ihre Arbeit als Dolmetschende und Übersetzende bezahlt werden (vgl. Antonini/Bucaria 2015:7). Die Verwendung des Terminus *non-professional interpreting and translation* ist noch ziemlich neu, er verdrängt jedoch bereits andere Bezeichnungen für diese Art von Tätigkeit. Er tritt dabei an die Stelle von „ad hoc interpreting, family interpreting, informal interpreting, language brokering, lay interpreting, native and natural translation/interpreting“ (Antonini/Bucaria 2015:7f.). All diese aufgezählten Bezeichnungen haben eigene Definitionen und Konnotationen. Nicht-professionelles Dolmetschen verbindet sie alle am besten, ohne etwas auszulassen.

Nicht-professionell soll das Gegenteil von *professionell* vermitteln. *Unprofessionell* wäre eine weitere Möglichkeit, dies auszudrücken, jedoch hätte es eine negative Konnotation, die bei *nicht-professionell* nicht enthalten ist. Außerdem bezieht sich diese Bezeichnung einzig und allein darauf, dass die Tätigkeit von Laien ausgeübt wird, also von Personen, die nicht dafür qualifiziert sind. Es darf also behauptet werden, dass sich *nicht-professionell* nur auf das ‚Wer‘

und nicht auf das ‚Wie‘ bezieht, das bei *unprofessionell* viel eher im Fokus steht (vgl. Antonini et al. 2017:6f.).

Im Bereich der Medien ist das Überlappen von Professionalität und Nicht-Professionalität besonders spürbar. Beinahe in jeder Situation, in der übersetzt oder gedolmetscht werden muss, stellt sich die Frage, ob diese Tätigkeit von einer professionellen Person oder einer nicht-professionellen Person durchgeführt wird. Die nicht-professionellen Personen, die am Ende die Übersetzung oder Dolmetschung durchführen, werden zwar nicht den Standards von Professionalität im Bereich der Translation gerecht werden können, tun es aber, ohne dem Verständnis und der Verwirklichung des Ereignisses oder Texts Abbruch zu tun. Sie sind Experten auf anderen Gebieten wie Sport, Journalismus oder Unterhaltung und können dank ihrer Fremdsprachenkenntnisse eine zufriedenstellende Leistung liefern, die es den Endnutzer*innen ermöglicht, dem Ereignis zu folgen oder den Text zu verstehen (vgl. Antonini/Bucaria 2015:9).

Berechtigerweise stellen Antonini/Bucaria (2015:9) in der Folge die Frage, wo nun die Grenze zwischen Professionalität und Nicht-Professionalität zu ziehen ist, um gleich darauf einen Erklärungsversuch zu geben.

Non-professional interpreters and translators are generally defined as untrained, unremunerated, not abiding by a code of ethics or standards of practice, and lacking in social prestige. However, the application of these features to NPIT in the media shows that, in reality, this may not be the case. (Antonini/Bucaria 2015:9)

Ihre Arbeit als Dolmetschende und Übersetzende mag zwar unbezahlt bleiben, sie bekommen jedoch ein Gehalt für die Profession, die sie eigentlich ausführen. Laut Definition sind nicht-professionelle Dolmetschende in den Medien unqualifiziert, weil sie keine Ausbildung im Bereich der Translation genossen haben, dies bedeutet jedoch nicht automatisch, dass sie inkompetent sind, denn mit der Zeit können sie die Fertigkeiten erlernen, um in einem speziellen Themengebiet in den Medien korrekt zu dolmetschen oder zu übersetzen.

3.2. NPIT als Forschungsfeld

In ihrem Artikel beschreiben Pérez-González/Susam-Saraeva (2012) NPIT noch als eigenständiges Phänomen, das von der Translationswissenschaft erst als interessantes Forschungsfeld für sich entdeckt werden muss. Die in der Einleitung zu Kapitel drei erwähnten Konferenzen in Forlì, Germersheim und Zürich werden nicht die einzigen bleiben. Die nächste Konferenz zu diesem Thema wurde bereits angekündigt und wird im Mai 2018 in Stellenbosch, Südafrika,

stattfinden (vgl. SUNConferences) und demonstriert somit das ungebrochene Interesse und die noch unerforschten Bereiche dieses Forschungsfelds. Pérez-González/Susam-Saraeva (2012:157) gehen sogar so weit zu sagen, dass professionelles Dolmetschen und Übersetzen die Ausnahme sein könnte und NPIT die Regel ist. Wenn also ein anderer Blickwinkel eingenommen wird, kann das professionelle Dolmetschen und Übersetzen auch nur als „one sub-type of translation, rather than the norm-setting, prototypical form“ gesehen werden.

Weiter behaupten Pérez-González/Susam-Saraeva (2012:158), die Dolmetschwissenschaft müsse sich für die Arbeit der sogenannten Nicht-professionellen öffnen und könne sogar noch etwas von ihnen lernen. Nicht-professionelle Translator*innen haben keine spezielle Ausbildung absolviert und werden nicht von den Normen des professionellen Dolmetschens gelenkt, wie zum Beispiel der Treue dem Ausgangstext gegenüber. Ohne diese Normen wären sie innovativer in der Lösungsfindung und würden den Ausgangstext für das Publikum auf eine interessantere und besser verständliche Weise nacherzählen.

Nun soll kurz erläutert werden, warum NPIT ein untersuchenswertes Forschungsfeld sein soll. Allein die Tatsache, dass das Phänomen des NPIT existiert, schon seit langem da ist und höchstwahrscheinlich in nächster Zeit nicht verschwinden wird, ist Grund genug, sich damit zu beschäftigen. Weil NPIT großteils unbezahlt und schneller verfügbar ist als professionelle Dienstleistungen, deckt es genau einen Teil des Bedarfs an Translationsdienstleistungen ab, der am Markt gesucht ist. Es lässt sich schwer beantworten, ob diese Dienstleistungen an professionelle Dolmetscher*innen übergehen würden, gäbe es NPIT nicht, oder ob sie aufgrund fehlender Informationen und Ressourcen einfach entfallen würden. Jedenfalls muss klar sein, dass das Ignorieren von NPIT in der Debatte um das Thema Translation das nicht-professionelle Dolmetschen und Übersetzen nicht einfach so vom Arbeitsmarkt verschwinden lassen wird. Die Meinung, dass alle, die in NPIT tätig sind, in ein negatives Licht gerückt werden sollten und dass sie als Konkurrenz gesehen werden, die unfair auf dem Markt agiert, ist ein unnötiges Vorurteil, das einen falschen Eindruck von der Marktsituation vermittelt, was wiederum professionelle Translator*innen davon abhält, effektive Strategien zu kreieren (vgl. Antonini et al. 2017:9).

Wenn man aus Sicht der Dolmetschwissenschaft die nicht-professionelle Praxis außer Acht lassen würde, würde jedenfalls ein sehr interessantes Forschungsfeld verloren gehen. Außerdem gibt es Kolleg*innen, die mit Nicht-professionellen in gutem Kontakt stehen, und so kann das Phänomen bestmöglich erforscht, aber gleichzeitig auch in die richtige Richtung gelenkt werden. Irgendwann könnte die Zusammenarbeit dazu führen, dass sich die nicht-profes-

sionellen Tätigkeiten zu professionellen Laufbahnen entwickeln oder dass diese Dienstleistungen zumindest geschätzt werden, damit sowohl nicht-professionell Agierende als auch die Nutzer*innen ihrer Dienstleistungen bessere Entscheidungen treffen können. Unter diese Entscheidungen kann auch fallen, dass ‚Nein‘ gesagt wird und der Auftrag an professionelle Translator*innen geht (vgl. Antonini et al. 2017:11).

3.3. NPIT in verschiedenen Bereichen

Verschiedenste Fragen kommen in Bezug auf das Thema NPIT auf. Die W-Fragen zu diesem Thema nach Antonini (2017:12f.) sollen hier zuerst kurz beantwortet werden. Danach beschäftigt sich dieses Unterkapitel mit verschiedenen Orten bzw. Situationen, in denen NPIT stattfindet. NPIT als öffentliche Dienstleistung macht dabei den Anfang. Dann wird beleuchtet, was Kinder mit NPIT zu tun haben, und am Ende wird NPIT in den Kontext der Medien gesetzt, denn das ist für die vorliegende Arbeit von größtem Interesse.

Wer übt nicht-professionelles Übersetzen und Dolmetschen aus?

Personen ethnischer und sprachlicher Minderheiten.

Was wird im Rahmen von NPIT gemacht?

Schriftliche und gesprochene Sprache werden übersetzt.

Wann/Warum findet NPIT statt?

Aus finanziellen oder persönlichen und kulturellen Gründen.

Wo können NPITs gebraucht werden?

Kann in jeder Situation gebraucht werden.

Wie wird NPIT durchgeführt?

Strategien und Einstellung zu dieser Tätigkeit sind in diesem Kapitel zu lesen.

3.3.1. NPIT als öffentliche Dienstleistung

Wie Baraldi/Gavioli (2017: 83f.) schreiben, ist es in den Institutionen des italienischen Gesundheitssystems üblich, eher interkulturelle Mediator*innen anzustellen als professionelle Dolmetschende. Mediator*innen haben keine Dolmetschausbildung absolviert. Im italienischen Gesundheitswesen werden sie jedoch bevorzugt eingesetzt, weil angenommen wird, dass sie kompetenter mit den unterschiedlichen kulturellen Perspektiven von Patient*innen mit Migrationshintergrund und dem Gesundheitspersonal umgehen können. Das wird durch ihre Erfahrung in interkultureller Kommunikation abgeleitet. Dabei ist auch zu erwähnen, dass ein Gespräch zu managen, wie es Mediator*innen tun und was auch die Anforderung ist, für Dolmetschende als nicht-professionell gilt und sie es deshalb auch vermeiden sollten.

Wadensjö (1998) hingegen sieht es so, dass beim Dolmetschen eine gewisse Koordinierung durch die Dolmetschenden vonnöten sein kann. Dies kann ‚Ausweiten‘, ‚Kürzen‘ oder ‚Verändern‘ von Aussagen beinhalten. Außerdem können die Dolmetschenden in manchen Fällen auch direkt eingreifen und mit einem der Teilnehmenden direkt ein Gespräch führen. In diesem Sinne behauptet Wadensjö, Dolmetscher*innen könnten, wenn sie koordinierend fungieren, auch als *kulturelle Mediator*innen* angesehen werden.

Baraldi/Gavioli (2017) analysieren in ihrer Studie Dolmetschtätigkeiten von interkulturellen Mediatorinnen im italienischen Gesundheitswesen. Sie zogen dafür eine Sammlung von über 200 Beratungsgesprächen zwischen Patientinnen mit Migrationshintergrund und medizinischem Personal heran. Die Aufnahmen stammen allesamt aus Settings, die mit Mutterschaft und Gynäkologie zu tun haben. Die Patientinnen waren arabisch- oder englischsprechende Frauen aus Nord- und Westafrika. Die Mediatorinnen waren Frauen, die selbst eine Migrationserfahrung hinter sich haben. Das Ziel dieser Forschungsarbeit war es, Interaktionen, die von Mediatorinnen gedolmetscht werden, einzuordnen und herauszufinden, was es ist, das über das gewöhnliche Dolmetschen hinausgeht.

Ticca (2017) untersuchte, welche sozialen Identitäten nicht-professionelle Dolmetschende in medizinischen Beratungsgesprächen in einem mexikanischen Dorf einnehmen. Sie können einerseits die erwartete Rolle als Dolmetschende einnehmen, aber auch als Expert*innen agieren und schließlich auch wie ein Peer fungieren. Während einer Interaktion kann sich die Rolle verändern.

Ein anderes Feld, in dem nicht-professionelles Dolmetschen auch stattfindet, wird von Rossato (2017) vorgestellt. Sie beschäftigt sich mit Dolmetschen in italienischen Gefängnissen. In italienischen Gefängnissen finden sich auf engem Raum verschiedenste Migrant*innensprachen und regionale Dialekte wieder. Angemessene professionelle Dolmetschdienstleistungen sind dort nicht zu finden, dadurch entsteht eine Sprachbarriere sowohl für Insass*innen als auch für Gefängniswärter*innen. Insass*innen, die die italienische Sprache gut beherrschen, werden manchmal um Hilfe gefragt, wenn neue Straftäter*innen ankommen, die dieselbe Muttersprache haben, jedoch nicht so gut Italienisch sprechen. Anhand des Fragebogens konnte erkannt werden, dass manche Teilnehmende positive Effekte der sprachmittlerischen Arbeit auf ihre Persönlichkeit erkennen konnten. Diese Praxis könnte also als potenzielle Art der Integration und positive Rehabilitationsmethode eingesetzt werden.

Hokkanen (2017) nimmt freiwilliges Dolmetschen in finnischen Pfingstkirchen unter die Lupe. Sie verwendet dabei die Definitionen für *nicht-professionell* und *professionell* von Harris (2009). Nicht-professionelles Dolmetschen ist in ihrem Kontext darauf bezogen, dass es unbezahlt ist, es bezieht sich aber weder auf die Qualität des Endprodukts noch auf die Qualifikationen der Dolmetschenden. In ihrem Artikel beschreibt sie ein nicht-professionelles Dolmetschsetting (Kirche), in dem eine professionelle Dolmetscherin (sie selbst) sich freiwillig engagiert. In ihrem autoethnographischen Ansatz beschreibt Hokkanen, wie ihre Identität als Freiwillige in ihrer Pfingstkirche neben ihrer Identität als professionelle Dolmetscherin existiert. Sie erwähnt auch, dass Kirchendolmetschende nicht nur ihre Dienstleistung erbringen, sondern gleichzeitig auch Teilnehmende am Gottesdienst sind.

3.3.2. NPIT und Kinder

Kinder, die als Dolmetschende fungieren, sind eines der Phänomene von NPIT. Angelelli (2017) streicht heraus, dass zweisprachige Kinder für einsprachige Erwachsene eine sehr wichtige Rolle in der Kommunikationsermöglichung spielen. Außerdem haben viele Studierende der Translation eine Vergangenheit als Kinder, die für ihre Familien und Freunde gedolmetscht haben.

Cline et al. (2017) setzen sich mit der Beziehung zwischen Eltern und Kindern, die als nicht-professionelle Dolmetschende agieren, auseinander. Die Daten für ihre Analyse wurden in sechs Schulen in Südengland gesammelt. Dabei wurde insgesamt 46 jungen Menschen ein

Fragebogen über ihre Arbeitserfahrungen vorgelegt. Die Analyse bezog sich auf jene zweisprachigen Schüler*innen, die für ihre Eltern Sprachdienstleistungen verrichteten. Für die Analyse wurden Interviews durchgeführt und transkribiert. Die Ergebnisse zeigten, dass komplexe Familiendynamiken die Meinungen über ihre Tätigkeit beeinflussten. War die generelle Familiensituation zu diesem Zeitpunkt also schwierig, sahen die Kinder auch die Sprachdienstleistungen in einem diffuseren Licht. Ein wichtiger Faktor dabei war, wie die Kinder ihre Eltern auf dem Weg zur Anpassung im neuen Land sahen.

Cirillo (2017) präsentierte die Ergebnisse einer Studie, in der Fragen zum Thema Kinder als Sprachmittler*innen sowohl an die Kinder selbst als auch an ihre Lehrer*innen gestellt wurden. Punkte, die untersucht wurden, waren, wo und wie oft Kinder als Sprachmittler*innen eingesetzt werden, für wen sie dolmetschen, und welche Art von Texten dabei übersetzt bzw. gedolmetscht werden.

3.3.3. NPIT in den Medien

Zu Beginn dieses Kapitels soll ein Überblick darüber gegeben werden, in welchen Situationen NPIT in den Medien vorkommen kann. Danach werden in weiteren Unterkapiteln einige Beispiele gegeben und Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet vorgestellt.

Der Zugang zu audiovisuellen Materialien hat sich durch die rasant wachsende Entwicklung des Internets für einen Großteil der Menschen vereinfacht. Die Internetnutzer*innen sind in diesem Kontext nicht nur Konsument*innen von Online-Inhalten, sondern produzieren diesen auch selbst. Diese Veränderungen haben starke Auswirkungen auf NPIT in den Medien gehabt. Nicht nur Inhalte, sondern auch Übersetzungen werden von Internetnutzer*innen erstellt. Dafür bekommen diese Personen im Regelfall keine finanzielle Entschädigung (vgl. Antonini/Bucaria 2015:10).

Verschiedene Aspekte zu diesem Thema sind dabei von großem Interesse. Vor allem stellt sich die Frage nach den Motiven, die Amateure oder Fans dazu veranlassen, sich mit Übersetzungen zu beschäftigen. Die Motive reichen von reiner Unterhaltung (Fansubs) bis hin zu Übersetzungen aus humanitären Gründen und politischen, kulturellen oder sozialen Bedenken. NPIT wird auch im Kontext der Medien als Bedrohung für den Berufsstand angesehen.

Professionelle Translator*innen und Dolmetschwissenschaftler*innen haben bereits zum Ausdruck gebracht, dass die fehlende Professionalität von Amateur-Übersetzenden dazu führt, dass Kund*innen von professionellen Übersetzenden sich Sorgen um die Vertrauenswürdigkeit der Übersetzungsleistungen machen. Andere Wissenschaftler*innen streichen hingegen hervor, dass freiwillige Übersetzungen Vorteile haben können, denn Fans sind oft in verschiedenen Bereichen wahre Expert*innen und haben ein Wissen, das manche professionelle Übersetzer*innen nicht haben und das die fehlende Ausbildung dadurch wettmachen kann (vgl. Antonini/Bucaria 2015:11).

Fansubbing und Fandubbing sind besonders exemplarisch für NPIT. In diesem Bereich gibt es Communities, die Entscheidungen an sich reißen, welche audiovisuellen Produkte verfügbar gemacht werden, indem sie zum Beispiel einen Film oder eine Serie wählen, die bisher in einem bestimmten Land noch nie gezeigt wurde oder auch nie gezeigt werden wird (vgl. Antonini/Bucaria 2015:12).

Auch Studierende, die Kurse mit dem Schwerpunkt audiovisuelle Translation absolvieren, sollen in diesem Zusammenhang erwähnt werden, denn auch sie sind nicht-professionelle Translator*innen, die Übersetzungsaufgaben ausführen. Das macht diese Gruppe zu erwähnenswerten Subjekten für die Forschung, vor allem, wenn es darum geht zu beobachten, wie der Übergang von nicht-professionell zu professionell aussieht und was die Herausforderungen beim Eintreten in den Arbeitsmarkt sind (vgl. Antonini/Bucaria 2015:13).

3.3.3.1. Dolmetschen im Fernsehen und im Radio – reine Unterhaltung?

Dieses Unterkapitel setzt sich mit einem besonders wichtigen Punkt dieser Masterarbeit auseinander. Hier wird versucht, Dolmetschen in den Medien in der nicht-professionellen Form zu beschreiben. Wie in Kapitel eins zu lesen ist, gibt es weitere Formen des Mediendolmetschens, in diesem Kapitel soll der Fokus trotzdem nur auf Radio und Fernsehen liegen.

Chiaro (2015) hat dabei einige Rollen samt Tätigkeiten identifiziert, die im italienischen Fernsehen und im Radio regelmäßig zum Vorschein kommen. Sie erwähnt die „journalist-interpreters“, die Schlagzeilen fremder Zeitungen und auch Neuigkeiten von Websites live im Radio übersetzen. Ein anderes Beispiel sind Radiomoderator*innen, die Interviews mit Popstars anderer Muttersprachen führen und dabei das Gespräch auch dolmetschen. Anders als die

„journalist-interpreters“, deren Funktion es hauptsächlich ist, zu informieren, übersetzen Moderator*innen in Unterhaltungsshows scheinbar auch nur zur Unterhaltung und nicht, um dem Publikum beim Verstehen zu helfen. Dabei kommt es vor, dass der Fokus des Interviews vom Gast zur schlechten Qualität der Dolmetschung übergeht (vgl. Chiaro 2015:32.f).

Journalist*innen, Radiomoderator*innen und Fernsehmoderator*innen ohne Dolmetschausbildung, die ihre Gäste und sich selbst dolmetschen, begehen doch einige schwerwiegende Fehler. Neben den verständlichen Übersetzungsfehlern und linguistischen Unzulänglichkeiten passiert es auch, dass sie die Präsentation nicht entsprechend handhaben. Sie wählen zum Beispiel den falschen Ton und ein unangemessenes Verhalten.

Die Aufgabe von Dolmetscher*innen ist es, den Inhalt der Sprechenden so gut es geht von der Fremdsprache in die Zielsprache zu übertragen. Zuseher*innen, die diese Fremdsprache nicht beherrschen, sind von den Dolmetschenden abhängig, um der Sendung folgen zu können. Je weniger gut eine Person Englisch beherrscht, desto mehr muss sie dem Dolmetschenden vertrauen. In der Folge bewertet diese Gruppe von Personen die gesamte Leistung der Dolmetschenden besser (vgl. Chiaro 2002:224f.).

Vertrauenswürdigkeit ist eine Grundvoraussetzung an Dolmetscher*innen. Dieser Minimalanforderung entsprechen viele Stars, die bei ihren Auftritten als nicht-professionelle Dolmetscher*innen fungieren, jedoch nicht. Das Publikum wird vielmehr verwirrt, denn es kommt vor, dass sie bei Konsekutivdolmetschungen, von welchen in diesem Fall die Rede ist, gleichzeitig wie die zu dolmetschende Person sprechen oder während der Dolmetschung ständig in der dritten Person sprechen, anstatt den Blickwinkel des zu Dolmetschenden einzunehmen und in der ersten Person zu sprechen. Stars, die Dolmetschende spielen, begehen außerdem oft den Fehler, eigene Kommentare einzubauen, was nicht nur unprofessionell ist, sondern auch für das Publikum Verwirrung stiften kann (vgl. Chiaro 2015:33).

Bei Dolmetschungen, die von Moderierenden durchgeführt werden, handelt es sich um untypische Dolmetschsituationen. Dolmetschende vermitteln hier nicht nur zwischen zwei Parteien. Normal kommt eine Aussage von einer der beiden Seiten, für die Dolmetschende die Kommunikation ermöglichen, und sie selbst sind niemals Autoren einer Aussage. Hier ist es anders. Dolmetschende, die gleichzeitig auch Moderator*innen sind, sind nicht nur Bindeglieder sondern eigenständig agierende Teilnehmende an der Kommunikationssituation. Dolmet-

schende sind in diesen Fällen zwar immer noch Vermittler*innen zwischen zwei Parteien, jedoch haben sie durch ihre Rolle als Moderierende die volle Kontrolle über die Situation (vgl. Chiaro 2002:218).

Nun soll kurz anhand von Beispielen gegenübergestellt werden, wodurch sich professionelle von nicht-professionellen Dolmetscher*innen unterscheiden. Im Jahr 2014 wurde im russischen Fernsehen eine Live-Sendung ausgestrahlt, in der der russische Präsident, Vladimir Putin, anwesend war. Edward Snowden wurde in dieser Sendung zugeschaltet und dieser stellte dem Präsidenten die Frage, ob Russland ein eigenes Massenüberwachungssystem benutze. Für den Präsidenten gab es keine Simultandolmetschung aus dem Englischen ins Russische via Headset, darum musste der Moderator der Sendung selbst dolmetschen. Der Journalist gab zwar sein Bestes, die Dolmetschung wies jedoch zahlreiche Mängel auf. Da die von Snowden angesprochenen Themen doch von großer Relevanz waren, war es unangemessen. Ein*e professionelle*r Dolmetscher*in für den Präsidenten wäre hier angebracht gewesen. Der Journalist begann schon mit einer negativen Einstellung und sagte: „I will try to translate.“ Die englischsprachigen Zuseher*innen bekamen eine weibliche Stimme zu hören, die wiederum den Journalisten dolmetschte. Unprofessionell war in diesem Fall, dass der Journalist nicht bloß das sagte, was zu dolmetschen war, er brachte auch persönliche Meinungen ein. Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass er nicht das passende Register verwendete und Dinge wie „okay“ und „I guess“ von sich gab. Der letzte hier angeführte Punkt sind sehr vage Aussagen des Journalisten in der Funktion des Dolmetschers. Er gibt indirekt zu, eine Passage nicht verstanden zu haben, und das wäre sehr ungewöhnlich für professionelle Dolmetscher*innen (vgl. Chiaro 2015:34f.).

Ein gutes Gegenbeispiel ist etwa Paolo Limiti, der im italienischen Fernsehen tätig war. Er interviewte regelmäßig Stars aus der Film- und Musikbranche und gab dabei selbst den Dolmetscher. Limiti ist kein professionell ausgebildeter Dolmetscher, jedoch sind seine Fertigkeiten hervorragend. Limiti trat in Konsekutivdolmetsch-Situationen selbstbewusst auf und dolmetschte mit einer angenehmen Stimme und in einer passenden und gleichmäßigen Geschwindigkeit. Die einzigen Mängel bei seinen Dolmetschleistungen waren, dass er nicht bloß die Antwort der Interviewpartner*innen wiedergab, sondern dazu neigte, die Antwort schon mit eigenen Kommentaren zu versehen (vgl. Chiaro 2015:36).

Sein Dolmetschstil mag als unkonventionell gelten, seine Fremdsprachenkenntnisse hingegen waren ausgesprochen gut, was nicht für alle nicht-professionellen Mediendolmetscher*innen in Italien gilt. Pierluigi Pardo, seines Zeichens Sportmoderator, hat ähnlich wie

Limiti eine gute Technik, sein Englisch ist jedoch alles andere als perfekt. Positiv zu erwähnen ist aber, dass er es schafft, die Botschaft zu übertragen. Die eigenen Kommentare, die ein Anzeichen für nicht-professionelles Mediendolmetschen zu sein scheinen, sind auch bei ihm zu finden, dazu kommt auch noch seine übertriebene Art der Präsentation. Professionelle Dolmetscher*innen würden einen neutraleren Ton anschlagen (vgl. Chiaro 2015:36f.).

Wiederum andere Unterschiede zu professionellen Dienstleistungen gab es in der italienischen Version von *TRL Live*, in der ein Moderator und eine Moderatorin auch Schwächen in der eigenen Muttersprache offenbarten. Dies geschah bei einem Interview mit der Sängerin Avril Lavigne. Die Antworten der interviewten Sängerin wurden in inkorrektes Italienisch übertragen und im falschen Register wiedergegeben. In zwei Fällen verstand Lavigne die Frage nicht, die Moderatoren aber fanden dies scheinbar amüsant (vgl. Chiaro 2015:37).

Über sich selbst zu lachen, scheint ebenfalls ein wiederkehrendes Phänomen zu sein, wenn man Leistungen von nicht-professionellen Dolmetscher*innen näher betrachtet. Zumindest italienische Journalist*innen und Moderator*innen scheinen ihre Dolmetschungen meist heiter zu gestalten. Wenn also Fehler passieren, wird meist darüber gelacht, um die linguistische Inkompetenz in den Hintergrund zu drängen. Ein von Barabara D’Urso geführtes Gespräch mit der französischen Schwimmerin Camille Lacourt ist dabei keine Ausnahme. Neben der Tatsache, dass sie zugibt, kein Französisch zu sprechen, sondern nur Englisch und die Fragen deshalb in einem unverständlichen Französisch vorliest, verwandelt sie das Interview in eine Selbstverhöhnung. Die Moderatorin stellte sich dabei selbst in den Vordergrund und der Gast fühlte sich ganz offensichtlich unwohl, da ihr Gegenüber unverständliches Französisch vermischt mit Englisch und Italienisch von sich gab (vgl. Chiaro 2015:38).

Noch einen Schritt weiter geht folgende Situation. Dabei wird nicht über die eigenen Unzulänglichkeiten gelacht, sondern der ganze Dolmetschprozess an sich wird ins Komische gezogen. Hierbei handelt es sich um eine professionelle Dolmetscherin, nämlich Olga Fernando. Sie stellt sich selbst gerne ins Rampenlicht und tut somit das Gegenteil davon, was der Beruf an sich eigentlich verlangt. Sie ist Teil der Show und in Italien gut bekannt. Sie war einmal in einer Show, in der der gesamte Dolmetschprozess ins Lächerliche gezogen wurde, denn die Dolmetscherin war anwesend und der Moderator bat trotzdem den Dirigenten des Orchesters um Hilfe, als er Probleme im Englischen hatte. Als auch dieser nicht mehr weiter wusste, war es so, dass das Publikum schon Vorschläge herausrief. All das kann wohl auch kaum als Professionalität bezeichnet werden (vgl. Chiaro 2015:38f.).

Im Fall von Moderator*innen scheint das Hauptziel nicht zu sein, korrekte Informationen zu überliefern, sondern viel mehr zu unterhalten. Wenn jemand Bekanntes Schwierigkeiten in einer Fremdsprache offenbart, wird das vom Publikum als liebenswert empfunden. In einer bekannten Folge der *Graham Norton Show*, einer britischen Comedy-Talkshow, wurde Juliette Binoche, eine französische Schauspielerin, dazu aufgefordert, einen Witz aus dem Französischen ins Englische zu übersetzen. Das Ergebnis war ein Fiasko und sorgte für großartige Unterhaltung. Wenn also berühmte Persönlichkeiten Fehlübersetzungen produzieren, lässt es sie möglicherweise wie einen ganz normalen Menschen wirken, was aber nicht wirklich der Fall ist, denn sonst wären sie nicht derart publikumswirksam (vgl. Chiaro 2015:39).

In diesem Kapitel erfahren wir anhand von Beispielen aus Chiaro (2015), dass es vorkommen kann, dass Mediendolmetschen durch nicht-professionelle Dolmetschende in manchen Fällen tatsächlich rein der Unterhaltung dient. Eine scharfe Trennlinie sollte hierbei jedoch trotzdem gezogen werden: “Confusion caused by non-professional interpreters is fine as far as comedy is concerned; however, in the dramatic situations of real life it should preferably never raise its head.” (Chiaro 2015:40)

Obwohl es den Leistungen der nicht-professionellen Dolmetschenden im Gegensatz zu professionellen Dolmetschenden in vielen Fällen zwar an Dolmetschqualität fehlt, sind Dolmetschungen, wie sie in diesem Kapitel beschrieben wurden, einfach Teil der Show. Außerdem muss festgehalten werden, dass unbekannte professionelle Dolmetschende nicht auf die gleiche Art und Weise auf emotionaler Ebene mit dem Publikum in Kontakt treten werden können, wie es Personen aus dem Showbusiness tun (vgl. Chiaro 2002:225).

3.3.3.2. Nicht-professionelles Mediendolmetschen im Radio

Antonini (2015) konzentriert sich in ihrer Studie auf eine bestimmte Form des nicht-professionellen Dolmetschens. Der Fokus ihrer Arbeit liegt auf Dolmetschen von Radiointerviews. Dabei fungieren die Radiomoderator*innen als Dolmetschende. Diese Form des NPIT ist in Italien weit verbreitet.

Die Interviews, die den Korpus der Studie darstellen, wurden den Archiven der beiden Radiosender Radio DeeJay und RTL 102.5 entnommen, die beide, was die Zuhörerzahlen betrifft, unter den besten zehn in Italien liegen. Der Korpus besteht außerdem rein aus den beiden

Programmen „Deejay Chiama Italia“ von Radio Deejay und „Misericordia e Nobilità“ von RTL 102.5. Das Besondere an diesen beiden Programmen ist, dass sie zwei Moderator*innen haben, gefilmt und live auf den Fernsehkanälen der Radiosender übertragen werden und dass oft Gäste eingeladen sind, die auch interviewt werden. Ausgesucht wurden Interviews, in denen die Gäste nicht Italienisch sprachen, der oder die Dolmetschende sollte außerdem keine professionelle Dolmetschausbildung haben und die Interviews mussten im Videoformat zur Verfügung stehen. Zumindest drei Parteien sind also Teil der Kommunikation. Der oder die Moderator*in, ein Gast aus dem Ausland und das Publikum. Die Dolmetschung kann entweder durch eine*n der Moderator*innen der Show erfolgen oder durch eine*n andere*n Moderator*in, der/die Englisch spricht und auf dem Bildschirm zu sehen ist oder auch nicht (vgl. Antonini 2015:156).

Die Studie setzt sich in der Folge damit auseinander, welche Strategien von den nicht-professionellen Dolmetschenden angewandt werden. Was sie behauptet, ist, dass im Gegensatz zu professionellen Mediendolmetscher*innen Radiomoderator*innen ihre Persönlichkeit und ihre Form sich zu präsentieren nicht in den Hintergrund stellen, was wiederum ihre Leistung als nicht-professionelle Dolmetschende beeinflusst. Diese Radiomoderator*innen versuchen nicht einmal, sich wie Mediendolmetschende zu verhalten, denn sie dolmetschen nicht bloß, sie stehen auch gleichzeitig auf einer Bühne (vgl. Antonini 2015:156f.).

Die interviewten Gäste bei Radio Deejay werden meist von einem der Radiomoderatoren (Nikki) gedolmetscht. Mit Hilfe des Videos kann beobachtet werden, wie sich der Moderator während des Interviews verhält. Im vorgestellten Fall sind die Gäste Take That und im Video ist nicht nur das Interview zu sehen, sondern auch, was passiert, während Songs abgespielt werden. Der ganze Prozess kann mitbeobachtet werden. Zu Beginn stellt sich Nikki, der Dolmetscher, vor und sagt, dass er den Gastmoderatoren mit dem Dolmetschen helfen wird. Während der ersten Minuten herrscht ziemliche Unruhe. Es wird gleichzeitig gesprochen und nur dann gedolmetscht, wenn es verlangt wird, da die Moderatoren Englisch verstehen und es zu Beginn hauptsächlich um die Begrüßung und den Austausch von Freundlichkeiten geht und die Sendung noch nicht live im Radio zu hören ist. Daraus lässt sich schon einmal schließen, dass das Publikum der TV-Version der Sendung nicht in Betracht gezogen und die gedolmetschte Interaktion nur für die Radiozuhörer*innen produziert wird. Ein vorgestelltes Beispiel zeigt, dass Nikki nicht wirklich als Dolmetscher fungiert, da er an dem Gespräch teilnimmt, jedoch nur sehr selten dolmetscht. Vielmehr ist er weiter Radiomoderator, der zwei Sprachen spricht und eine Art von sprachlicher Hilfestellung liefert. Ganz anders ist seine Rolle hingegen, wenn sie live auf Sendung sind. Es gibt keinen geregelten Ablauf, die Gastmoderatoren dolmetschen

oft gleich selbst und fragen Nikki nur manchmal nach einer Bestätigung oder um genauer zu verstehen, was auf Englisch gesagt wurde. Bis auf ein paar kleine Auslassungen sind Nikkis Beiträge präzise. Durch die Tatsache, dass die Gastmoderatoren Nikki um Hilfe fragen, indem sie sagen, sie hätten etwas nicht verstanden, repräsentieren sie das Publikum und dessen Bedürfnis, daran teilzuhaben, was im Studio passiert. Nikki übernimmt auch immer wieder die Initiative und gibt zusätzliche Informationen, die er schon im Teil, der nicht im Radio übertragen wurde, aufgeschnappt hat. Außerdem wird in einem der Beispiele veranschaulicht, wie ein Missverständnis zu einer Reihe von nötigen Klarstellungen führt. Die Analyse zeigt, dass der Dolmetscher hier nicht alles zu dolmetschen hat, da einige Fragen von den Gastmoderatoren direkt auf Englisch gestellt werden. Charakteristisch für seine Leistung als Dolmetscher ist, dass er anders als professionelle Dolmetscher*innen in solchen Situationen die Interaktion nicht kontrolliert, also keine Zeichen gibt, dass er jetzt den Teil dolmetschen will, sondern nur in den natürlichen Pausen dolmetscht. Seine Art zu dolmetschen ist eher zusammenfassend, er verlässt sich auch darauf, dass die Gastmoderatoren ihn dazu auffordern, etwas schwer Verständliches genauer zu erklären. Außerdem spricht er genau im richtigen Jargon, mit den Ausdrücken, die typisch für das Radio sind. Aus grammatikalischer und lexikalischer Sicht sind seine Dolmetschungen nicht immer perfekt, dies führt jedoch nicht dazu, dass es unverständlich wird. Die Art, wie die Gastmoderatoren und der Moderator, der als Dolmetscher fungiert, interagieren, soll vor allem für das Publikum unterhaltsam sein (vgl. Antonini 2015:157-163).

Doch sehr unterschiedlich stellt sich die Situation bei Interviews vom Radiosender RTL 102.5 dar. Das Video dieses Senders zeigt die Protagonist*innen des Interviews nicht während der Momente, in denen sie nicht live auf Sendung sind. Die beiden Moderierenden Conte und Federica präsentieren anfangs ihre Gäste. In diesem Fall ist eine der Gastmoderierenden, nämlich Federica, auch gleichzeitig die Dolmetscherin. Ganz im Gegensatz zu Radio DeeJay ist hier offensichtlich, dass die Dolmetscherin die Kontrolle über die Interaktion hat. Sie kümmert sich darum, wer wann spricht, übersetzt einzelne Sätze und erlaubt es den Sprechenden nicht, zu lange zu sprechen. Ihre Strategie ist es also, immer kleine Abschnitte des Gesprächs zu dolmetschen, indem sie sich bemerkbar macht. Diese Strategie könnte damit zusammenhängen, dass sie sich längere Redebeiträge nicht merken kann. Das wird sichtbar, als sie einen längeren Abschnitt zu dolmetschen hat und diesen zusammenfassend wiedergibt. Durch die Transkription wird sichtbar, dass sie schon dolmetschen will, der Sprecher jedoch keine Pause macht. Sie kündigt dann gleich an, dass sie das nur kurz zusammenfassen wird. Ihre Zusammenfassung sieht so aus, dass sie ein paar Teile auslässt. In anderen Situationen fügt die Dolmetscherin

Informationen für das Publikum vor dem Radio und den Fernsehgeräten hinzu, damit sie gewisse Informationen nachvollziehen können. Weiter charakteristisch für ihre Performance als Dolmetscherin ist, dass sie sicherstellt, dass alles, was auf dem Video gezeigt wird, auch für die Radiozuhörer*innen klar wird. Zum Beispiel beschreibt sie ganz genau das CD-Cover der Band (vgl. Antonini 2015:163-167).

Die Dolmetschungen von Nikki und Federica unterscheiden sich sehr deutlich voneinander. Auch auf lexikalischer Ebene gibt es Unterschiede. Federica verwendet nicht den für das Genre typischen Jargon, sondern konzentriert sich mehr auf die Betonung von Ausdrücken. Im Gegensatz zu Nikki geht Federica auf das gesamte Publikum ein, was sich in ihren detaillierten Beschreibungen äußert (vgl. Antonini 2015:168).

Antonini (2015) beschrieb mit der Fallstudie zu diesen beiden Interviews eine bestimmte Form des Mediendolmetschens sehr gut und konnte einige Besonderheiten identifizieren. Die Angst, dass professionelle Dolmetschende von nicht-professionellen Dolmetscher*innen ersetzt werden, äußert die Autorin nicht, jedoch stellt sie fest, dass die untersuchten Dolmetschenden in der jeweiligen Situation akzeptable Leistungen abgeliefert haben, was die Erwartungen der Zuhörer*innen betrifft. Das Ziel lautet nämlich auch hier größtenteils Unterhaltung und dass es dem Stil der Sendung des jeweiligen Moderierenden selbst entspricht (vgl. Antonini 2015:168f.).

3.3.3.3. Sportjournalist*innen als Dolmetscher*innen

In diesem Abschnitt wird eine Forschungsarbeit vorgestellt, die der in dieser Masterarbeit in Kapitel sechs durchgeführten Analyse am nächsten kommt. Ghignoli/Torres Díaz (2015) beschäftigen sich mit Sportjournalist*innen, die die Rolle von Dolmetscher*innen einnehmen. Darin werden sie zwar als „professionals of other fields“ bezeichnet, sind jedoch aus translati-onswissenschaftlicher Sicht immer noch nicht-professionelle Dolmetschende.

Journalist*innen, die im Rahmen ihrer Tätigkeit auch dolmetschen und in dieser Arbeit als nicht-professionell bezeichnet werden, weil sie keine Dolmetschausbildung haben, haben sehr wohl in einer anderen Disziplin, die im weitesten Sinne auch mit Dolmetschen zu tun hat, eine Ausbildung genossen. Das Berufsfeld der Kommunikation, in dem Reporter*innen, Moderator*innen und Kommentator*innen unter anderem tätig sind, weist auf jeden Fall Gemein-

samkeiten mit dem Feld der Translation auf. Wenn diese Personen mehrere Sprachen beherrschen, sind sie neben ihrer normalen Tätigkeit vor der Kamera manchmal gleichzeitig als Dolmetschende tätig, die etwa für Studiogäste und das Publikum dolmetschen. Diese im Journalismus arbeitenden Personen sind, ähnlich wie Dolmetscher*innen, in erster Linie Kommunikator*innen (vgl. Ghignoli/Torres Díaz 2015:194f.).

Bei MotoGP-Übertragungen (höchste Rennklasse der Motorrad-Weltmeisterschaft) im spanischen Fernsehen fungieren Sportjournalist*innen als Dolmetschende. Diese Akteure melden sich direkt von der Strecke. Dolmetschungen von anderen Rennsportserien werden oft ebenfalls von Sportjournalist*innen oder früheren Fahrern selbst durchgeführt. Diese Personen kennen sich auf dem Gebiet sehr gut aus. In den letzten Jahren wurden die meisten MotoGP-Rennen von Melissa Jiménez gedolmetscht. Sie ist Journalistin, spricht flüssig Italienisch und beherrscht auch andere Sprachen. Ruben Xaus ist der Dolmetscher für Superbike-Rennen. Er ist früher selbst Superbike und MotoGP gefahren und ist jetzt ein bekannter Sportkommentator. Beide Protagonist*innen dolmetschen konsekutiv und ohne Notizen. Ihre Arbeit wurde von professionellen Dolmetschenden schon stark kritisiert, sie ist es aber auf jeden Fall wert, analysiert zu werden (vgl. Ghignoli/Torres Díaz 2015:200f.).

Für die Analyse der Dolmetschungen wurde ein Korpus aus zwei MotoGP-Rennen und einem Superbike-Rennen im Zeitraum 2013-2014 zusammengestellt. Die Dauer des aufgenommenen Materials beträgt etwa 35 Minuten. Das Ziel dieser Analyse war es, zu untersuchen, wie effektiv die Dolmetschenden hier die Botschaft an das Publikum übertrugen. Außerdem wurde analysiert, welche Dolmetschmethode gewählt und von welchem Ort aus gedolmetscht wurde. Die Analyse konzentrierte sich weiter auf die Angemessenheit der Sprache, den Inhalt und den Sinn. Eine Wort-für-Wort-Analyse wäre in diesem Fall keine Hilfestellung gewesen, um die Effektivität des Kommunikationsakts zu untersuchen. Analysiert wurden gedolmetschte Interviews, in denen der/die Journalist*in den Fahrern simple Fragen zum Rennen stellte. Die Fragen wurden in der Sprache des Interviewten gestellt. Alle gedolmetschten Interviews der drei Sportereignisse wurden auf Kontext und Inhalt untersucht (vgl. Ghignoli/Torres Díaz 2015:201f.).

Die Ergebnisse bezüglich des Dolmetschmodus und den situationsbedingten Umständen waren folgende: Es wurde stets konsekutiv und ohne Notizen gedolmetscht. Die Dolmetschenden und gleichzeitig Journalist*innen hatten ein Mikrophon in der Hand und mit den Interviewten Augenkontakt, während sie zuhörten, und blickten in die Kamera, während sie ihre Dolmetschung präsentierten. Der Ort für das Interview war direkt neben der Strecke. Rund herum gab

es viel Lärm vom Publikum, Motoren und den technischen Crews, dies schien jedoch keinen Einfluss auf die Dolmetschung zu haben (vgl. Ghignoli/Torres Díaz 2015:202).

Die Interaktion zwischen den Fahrern und den Sport-Dolmetscher*innen dauerte immer zwischen einer und fünf Minuten und sie fanden auf Italienisch und Englisch statt. Mit den italienischen Fahrern wurde auf Italienisch gesprochen. Englisch war die gewählte Sprache für die Interviews mit Fahrern aus Australien, Deutschland und England. Mit den verschiedenen Akzenten schienen die Dolmetschenden, keine Probleme zu haben (vgl. Ghignoli/Torres Díaz 2015:202).

Bezüglich des Inhalts und der Beibehaltung des ursprünglichen Sinns ist zu sagen, dass es am Ende oft Hinzufügungen gab. Diese besagten meist einfach nur, dass der Fahrer zufrieden war. Dafür wurde die Aussage: „Pero está satisfecho“, verwendet, um das Interview bzw. die Dolmetschung zu beschließen. Im untersuchten Material fanden sich viele Zusammenfassungen, Details wurden ausgelassen und der Fokus lag auf der Kernaussage. Die Informationen wurden außerdem nicht in der richtigen Reihenfolge präsentiert. Manchmal war es außerdem nicht eindeutig, wann die Dolmetschung des Interviews vorbei war und wann der anschließende Kommentar der Sportdolmetschenden begann. Die Fragen an die Fahrer wurden meist eher nicht gedolmetscht. Es konnte jedoch beobachtet werden, dass die intendierte Botschaft der Fahrer an das Publikum übermittelt werden konnte (vgl. Ghignoli/Torres Díaz 2015:202).

Aus grammatikalischer Sicht wurden nur kleine Fehler entdeckt. Sprachlich gesehen waren falsche Freunde zu finden, die jedoch nicht zu Missverständnissen führten. Ein Unterschied zu professionellen Dolmetschenden, der hier augenscheinlich wurde und auch sonst oft zu entdecken ist, ist, während des Dolmetschens in der dritten Person zu sprechen (vgl. Ghignoli/Torres Díaz 2015:203).

Die Autor*innen dieser nicht sehr umfangreichen Analyse zum nicht-professionellen Dolmetschen waren dazu verleitet, ihre Ergebnisse mit der umfangreichen Studie von Straniero Sergio (2003) zum professionellen Dolmetschen, die im Rahmen dieser Arbeit ebenfalls vorgestellt wird (vgl. Kapitel 4.2.), zu vergleichen. Die Ergebnisse waren folgende: Im Gegensatz zu den professionellen Dolmetscher*innen, die von Straniero untersucht wurden, hatten die nicht-professionellen Dolmetschenden keine Probleme mit der Rundenanzahl oder den Namen der Fahrer, und das ohne Notizen. Für die nicht-professionellen Dolmetschenden stellten die verschiedenen Akzente und der Hintergrundlärm keine unüberwindbaren Hürden dar. Profes-

sionelle Dolmetschende verwenden laut diesem Vergleich ein neutrales Ende und nicht-professionelle Dolmetschende wählen hingegen eine Hinzufügung in Form eines positiven Abschlusses. Anders als die professionellen Dolmetschenden konnten die nicht-professionellen Dolmetschenden zeigen, dass sie Teil der Show sind und auch Spaß daran haben. Am Ende lässt sich dieser Vergleich damit beschließen, dass die nicht-professionellen Dolmetschenden deutlich besser abschnitten, als diejenigen, deren Hauptberuf das Dolmetschen darstellt (vgl. Ghignoli/Torres Díaz 2015:203).

Aufgrund des Ergebnisses dieser Analyse, also dem durchaus guten Abschneiden der nicht-professionellen Dolmetschenden, fragten sich Ghignoli/Torres Díaz, ob dies die Ausnahme oder vielmehr die Regel darstellte. Dafür wurde ein Experiment durchgeführt, in dem fünf fortgeschrittene Dolmetschstudierende und fünf fortgeschrittene Journalismusstudierende in Dolmetschkabinen gesetzt wurden und ein Statement von Crutchlow, einem britischen MotoGP-Fahrer, dolmetschen sollten. Die ausgewählten Studierenden waren allesamt Frauen und hatten C2-Niveau in Englisch. Sie wurden im Vorhinein über das Thema informiert und durften während der dreiminütigen Aufgabe Notizen nehmen. Die Auswertung der Aufnahmen ergab, dass die Dolmetschstudentinnen mehr auf den Inhalt als auf die Präsentation geachtet hatten. Ihre Dolmetschungen waren sehr detailliert, jedoch klangen sie langweilig, dauerten länger als das Original und waren voll mit Füllwörtern. Die Journalismusstudentinnen hingegen legten ihren Fokus viel mehr auf die Präsentation. Es fehlten zwar Details, die wichtigsten Inhalte waren jedoch da und die Wiedergabe war lebendig, kurz, hatte keine Füllwörter und war sehr klar. In der letzten Phase dieses Experiments wurden die Aufnahmen einer externen Person vorgelegt, die sie bewerten sollte. Ohne zu wissen, welche Studentinnen welche Aufnahmen produziert hatten, bewertete er die der Journalismusstudentinnen besser, da sie sich besser ausgedrückt hatten (vgl. Ghignoli/Torres Díaz 2015:204f.).

Diese Ergebnisse veranlassten Ghignoli/Torres Díaz dazu, zu denken, dass Dolmetschlehrende sich ansehen sollten, wie im Journalismusstudium unterrichtet wird, um die Lehre und Dolmetschleistungen im Mediendolmetschbereich zu verbessern. Es lässt sich wohl kaum abstreiten, dass durch einen interdisziplinären Lehransatz positive Effekte erzielt werden könnten. Die analysierten nicht-professionellen Dolmetschenden entsprechen zwar nicht den Kriterien von Bühler (1986), die Qualität ihrer Dolmetschung entsteht hingegen durch die Präsentation, was einen guten Dolmetscher ebenso ausmacht (Collados Aís 1998:23). Ihre Art zu dolmetschen funktioniert, sie kommunizieren und tragen zur Unterhaltung bei. Sie erfüllen also den Zweck und das ist schließlich der Sinn der Sache (vgl. Ghignoli/Torres Díaz 2015:205f.).

4. Korpusbasierte Mediendolmetschstudien im Bereich Sport

Dolmetschen im Sportbereich wird heutzutage meist von professionellen Dolmetscher*innen durchgeführt. Vor allem gilt das für wichtige internationale Ereignisse wie Olympiaden oder auch Formel 1 Rennen. Der Großteil der Sportverbände stimmt mit den Translationsagenturen überein, dass es für das Dolmetschen im Sportbereich ein breites Fachwissen in der speziellen Disziplin braucht und die Terminologie von großer Bedeutung ist. Darum ist die Mehrheit der Dolmetschenden, die auf diesem Gebiet tätig sind, auf den Sportsektor spezialisiert. Beim Sportdolmetschen kommen verschiedene Modi zu tragen: Konsekutivdolmetschen, Verhandlungsdolmetschen, Simultandolmetschen in der Kabine oder Flüsterdolmetschen. Dabei gibt es verschiedene Settings wie etwa Pressekonferenzen, Sportkliniken, am Feld oder direkt beim Rennen, also vor Ort während eines Sportevents. Ihre Position kann entweder direkt neben den Sportler*innen sein oder sie dolmetschen vom Fernsehstudio aus. In einigen Ländern wird diese Tätigkeit von Sportkommentator*innen oder ehemaligen Sportler*innen, die Erfahrung haben, für das Fernsehen zu arbeiten und Fremdsprachen beherrschen, durchgeführt (vgl. Ghignoli/Torres Díaz 2015:199f.).

Nun werden in diesem Kapitel zwei Beispiele für Dolmetschen im Sportbereich vorgestellt. Dazu werden die korpusbasierten Analysen von Sandrelli (2012) und Straniero Sergio (2003) präsentiert, um einen Einblick in diesen Bereich des Mediendolmetschens zu bekommen und auch korpusbasierte Forschungsarbeiten kennenzulernen.

4.1. Dolmetschen bei Fußball-Pressekonferenzen

In diesem Kapitel wird über die Forschungsarbeit von Sandrelli (2012) berichtet. Sie stellte während der Fußball Europameisterschaft (EM) 2008 in Österreich und der Schweiz den FOOTIE Korpus zusammen. FOOTIE steht für *Football in Europe*. Der Korpus konzentriert sich auf die Pressekonferenzen der italienischen Nationalmannschaft und ihren Gegnern, die vor und nach den Spielen stattfanden. Sandrelli selbst war die Dolmetscherin für Italien und darum wurde es ihr erlaubt, diese Materialien zu verwenden und zu analysieren. Insgesamt besteht der Korpus aus 16 Pressekonferenzen; acht vom italienischen Team und jeweils zwei von den Niederlanden, Frankreich, Rumänien und Spanien, den Gegnern Italiens während der EM (vgl. Sandrelli 2012:79).

Interviews und Pressekonferenzen sind Beispiele für institutionelle Interaktion. Im Sportbereich sind das Machtgefälle und die soziale Distanz bei Interviews und Pressekonferenzen nicht so groß wie in anderen Settings. Trainer und Spieler, die Interviewten, sind nicht die einzigen mit speziellem Fachbereichswissen, denn auch die Sportreporter*innen sind Expert*innen auf diesem Gebiet (vgl. Sandrelli 2012:83f.)

Die Ziele von Interviews und Pressekonferenzen sind grundsätzlich ähnlich. Clayman (2004) stellt fest, beide kommunikativen Events haben mit Personen des öffentlichen Lebens zu tun. Interviews werden mit Personen geführt, deren Ideen oder Gedanken für ein Publikum interessant sind. Pressekonferenzen hingegen werden von diesen Personen selbst einberufen oder sind Veranstaltungen, die routinemäßig abgehalten werden und durch die sie über ihre Aktivitäten informieren. Normalerweise sind bei Pressekonferenzen mehrere Journalist*innen anwesend, wodurch sich ein Verhältnis von eins zu vielen ergibt. Interviews sind ein Beispiel für ein Kommunikationsverhältnis von eins zu eins. Beide beinhalten Fragen und Antworten (vgl. Sandrelli 2012:84).

Unterscheiden lassen sich die beiden Textsorten durch einige in der Folge aufgezählte Faktoren. In Interviews gibt es Zusatzfragen, dies wird in Gesprächen als ‚Nachfragen‘ bezeichnet. Dazu kommt es, wenn dem/der Interviewten mehr entlockt werden will, als er/sie bis zu diesem Zeitpunkt preisgegeben hat. Bei Pressekonferenzen ist es üblich, dass den Journalist*innen nur eine Frage erlaubt wird. Dies muss jedoch als Wortmeldung bezeichnet werden, denn sie stellen einfach mehrere Fragen auf einmal (vgl. Sandrelli 2012:85).

Der Korpus wurde zusammengestellt, um eine Beobachtungsstudie von Simultandolmetschungen bei Fußball-Pressekonferenzen durchzuführen. Dolmetschkorpora sind üblicherweise monologisch (vgl. Sandrelli 2012:86). Da der in dieser Masterarbeit analysierte Korpus, ebenso wie der FOOTIE Korpus, dialogisch ist, werden in diesem Kapitel auch nur dialogische vorgestellt.

Nun sollen kurz die Unterschiede zwischen diesem Korpus und dem in Kapitel 4.2. beschriebenen Korpus zu Formel-1-Pressekonferenzen beschrieben werden. Bei der Formel 1 sind die Dolmetschenden nicht am selben Ort. Die Teilnehmer*innen an der Pressekonferenz sind sich nicht einmal bewusst, dass sie in diesem Moment gedolmetscht werden. Bei den Fußball-Pressekonferenzen hingegen befinden sich die Dolmetschenden im selben Raum. Sie sind direkt in die Kommunikationssituation involviert. Weil die Pressekonferenzen und auch die *turns*, also die einzelnen Redebeiträge, sehr kurz sind, ist sowohl bei den Formel 1 als auch bei den

Fußball-Pressekonferenzen nur ein*e Dolmetschende*r für Frage und Antwort da. Anders ist dies bei längeren Redebeiträgen, in diesen Fällen wäre es üblich, zwei Dolmetschende einzusetzen, wobei der eine die Fragen dolmetscht und die andere die Antworten. Straniero Sergio (2003) identifizierte textuelle Eigenschaften für Pressekonferenzen, die in Kapitel 4.2. genauer beschrieben werden und die für den FOOTIE-Korpus ebenfalls von Relevanz sind. Besonders gut vergleichbar ist die Eigenschaft der Ritualisierung. Die Pressekonferenzen der Formel 1 finden immer direkt nach den Rennen statt und bei der EM 2008 fanden sie immer vor und nach den Spielen statt. Die Teilnehmenden beziehen sich dabei immer auf den intertextuellen Kontext, der einmal die Formel 1 Saison ist und im anderen Fall die Europameisterschaft 2008 (vgl. Sandrelli 2012:87).

Auch bezüglich des Sprechtempos präsentiert FOOTIE interessante Aspekte. Es ist mit zwischen 135 und 172 Wörtern pro Minute deutlich höher als das, was als angenehm für das Dolmetschen bezeichnet wird (vgl. Gerver 2002 und siehe Kapitel 5.2.2.). Wenn die Sprechgeschwindigkeit außerdem ständig variiert, ist das eine zusätzlich erschwerende Bedingung für die Dolmetschenden. Interessant zu sehen ist weiter, dass in der Zielsprache weniger Wörter verwendet wurden als in der Ausgangssprache. Dies ist jedoch auf die unterschiedlichen linguistischen Strukturen der Sprachen zurückzuführen und deshalb nicht von großer Signifikanz. Eine Verkürzung des Textes muss außerdem nicht automatisch bedeuten, dass Informationen verloren gegangen sind. Manchmal kommt es zwar dazu, dass unbeabsichtigt etwas ausgelassen wird, aber es kann auch strategische Auslassungen oder Kompressionsstrategien geben, die genau so gewollt sind (vgl. Sandrelli 2012:90f.).

Um Herausforderungen wie das Dolmetschen von Fußball-Pressekonferenzen bewältigen zu können, ist es eine Voraussetzung, sich sehr genau auf diese Situationen vorzubereiten, um auf diesem Themengebiet ausgezeichnete Kenntnisse zu haben. Im Fall von Fußball findet man eine Bestätigung dafür dadurch, dass es eigene Agenturen gibt, die Dolmetsch- und Übersetzungsdienste für Fußballmannschaften und Verbände anbieten (vgl. Sandrelli 2012:99). Monteiro (2008) bringt es auf den Punkt: “Football translators need to have comprehensive knowledge of football, the type of knowledge you will not ever achieve unless football is your main topic of interest, unless you are a die-hard fan.”

4.2. Dolmetschen von Formel-1-Pressekonferenzen

Straniero Sergio (2003) setzt sich mit der Qualität von Simultandolmetschungen von Formel-1- Pressekonferenzen auseinander. Dabei verfolgt er einen deskriptiven Ansatz. Ihn interessiert, wie die Pressekonferenzen gedolmetscht wurden, und nicht, wie sie gedolmetscht werden hätten sollen. Er macht dabei auf den Unterschied zwischen Qualität in der echten Welt und Qualität in einem experimentellen Setting, mit dem Ziel der idealen Qualität, aufmerksam. In experimentellen Studien werden individuelle Simultandolmetschleistungen analysiert und somit überprüft, ob sie schon zuvor aufgestellten Qualitätskriterien entsprechen. Dem deskriptiven Ansatz, der vom Forscher hier gewählt wurde, liegt zugrunde, dass man durch das Beobachten von Dolmetschleistungen in realen Situationen auf Normen schließen kann. Diese Normen würden im Gegenzug dazu wieder Qualität beschreiben (vgl. Straniero Sergio 2003:135).

Da er den Bedarf an authentischen Daten über das Simultandolmetschen sah, begann er 1998 einen Korpus zum Thema Mediendolmetschen zusammenzustellen. Insgesamt 1200 Dolmetschleistungen im simultanen, aber auch im konsekutiven Modus, wurden gesammelt. Das Ziel dieses Korpus war es, die Geschichte vor allem in den zwei Genres Talkshows und Medienevents zurückzuverfolgen und dabei die Unterschiede zum Konferenzdolmetschen und Dialogdolmetschen hervorzuheben (vgl. Straniero Sergio 2003:135f.).

Für den in dieser Masterarbeit besonders relevanten Artikel zog er die Simultandolmetschungen der Fahrerpressekonferenzen der Formel 1 (in der Folge FPCs), die live im italienischen Fernsehen von der Rundfunkanstalt RAI ausgestrahlt wurden, heran. Es handelt sich dabei um einen repräsentativen Subkorpus von Mediendolmetschen. Interessant ist er, weil er die Standard-Qualitätserwartungen und die Funktion dieser Texte im Fernsehen in Frage stellt (vgl. Straniero Sergio 2003:136).

Die Eigenschaften der Textsorte Fahrerpressekonferenzen beschreibt er mithilfe von vier Termini: Dialogform, Kürze, Intertextualität, Ritualisierung. FPCs sind sehr dialoglastig und gehören zur Textsorte Interview, genauer noch zu den Pressekonferenzen. Anders als beim Konferenzdolmetschen sind die Dolmetschenden nicht am selben Ort wie die gedolmetschten Personen. Die Fahrer sind sich in diesem Fall also eigentlich nicht bewusst, dass jemand in Rom, Wien oder sonst irgendwo ist und sie direkt dolmetscht. Neben dieser Eigenschaft sind FPCs auch verhältnismäßig kurz. Die Dauer beträgt in etwa vier Minuten und es werden maxi-

mal sechs Fragen gestellt. Die *turns* sind sehr kurz und eine Frage folgt der anderen ohne Zusatz- oder Folgefragen. Oft kommt es vor, dass das Bild der Übertragung erst da ist, wenn die Pressekonferenz schon im Gange ist, die erste Frage oder auch Antwort kann zum Beispiel schon gestellt worden sein. Ganze Teile werden damit einfach weggelassen. Sehr oft geschieht es, dass sich die Stimmen der Reporter*innen von der Strecke oder der Moderator*innen im Studio mit den Bildern der Fahrer und der Stimme der Dolmetschenden überschneiden. Ebenso passiert es, dass die Übertragung der FPCs abrupt abgebrochen wird, sobald die Pressekonferenz vorbei ist, auch wenn der Dolmetschende seinen letzten Satz noch nicht fertiggesprochen hat. Ein weiterer wichtiger Faktor in Bezug auf FPCs ist die Intertextualität. FPCs setzen voraus, dass es einen Prätext gibt. In diesem Fall ist es das Rennen. Es wird über die Erfahrung während des Rennens gesprochen und die Protagonisten erklären die Vorgänge in eigenen Worten. Auf das Rennen wird ständig Bezug genommen. Die FPCs sind im italienischen Fernsehen außerdem in einen größeren Kontext der Sendung *Pole Position* eingebettet, die vor und nach dem Grand Prix übertragen wird. Als Besonderheit von FPCs beschreibt Straniero Sergio (2003:136f.) noch die Ritualisierung. Es handelt sich um ein regelmäßiges Event, das üblicherweise während der Saison, die von März bis Oktober dauert, alle zwei Wochen stattfindet. Neben der zeitlichen Ritualisierung sind auch die Antworten und vor allem die Fragen stark ritualisiert. Der Interviewer beglückwünscht die Gewinner und bittet sie, ihre Gefühle zum Rennen auszudrücken und über die spannendsten Momente des Rennens zu sprechen. Dann gibt es auch Fragen zum Ergebnis, zu Testergebnissen und Prognosen für das nächste Rennen. Die Fahrer drücken ihre Zufriedenheit aus oder reden sich den Frust von der Seele, danken ihren Teams und erklären, wie das Rennen aus ihrer Sicht gelaufen ist.

Der FPC-Jargon wird durch eine starke Präsenz technischer Termini charakterisiert. Die meisten davon betreffen Autoteile, Fahreigenschaften, die Strecke, Regeln und das Team. In der Sprache, die während der Pressekonferenzen verwendet wird, kommen außerdem viele Verben vor, die die Geschwindigkeit, die Bewegungen des Autos, die Aktionen der Fahrer auf der Strecke und den Vorsprung, den sie haben, beschreiben, was interessante syntaktische Konstruktionen ergibt. Aneinanderreihungen von Nomen, die typisch für die Fachsprache wären, sind eher nicht anzutreffen. Besonders häufig werden die Verben *close*, *push* und *pull* verwendet. Die Intensität der Aktionen wird oft umgangssprachlich und mit Idiomen ausgedrückt. Die technische Sprache ist aber nicht alles. Eine andere Herausforderung für die Dolmetschenden von FPCs stellt dar, dass die Fahrer gerne Metaphern, Hyperbeln und eine sehr blumige Sprache verwenden. Die Atmosphäre bei FPCs ist meist sehr entspannt, es wird viel gelacht, die Fahrer

machen Witze und klopfen einander gegenseitig auf den Rücken. Kollegen und Ingenieure werden stets mit den Vornamen erwähnt oder überhaupt nur mit den Initialen (vgl. Straniero Sergio 2003:136).

Der Subkorpus besteht aus 80 Dolmetschungen von elf verschiedenen professionellen Mediendolmetscher*innen, die im Zeitraum von 1997 bis 2002 zusammengestellt wurde. Zwei der elf Dolmetschenden erbrachten dabei 90 % der Leistungen. Dass es sich dabei um keine einfache Aufgabe handelt, bestätigt folgendes Zitat: „Six interpreters put themselves through this ordeal only once.“ (Straniero Sergio 2003:139)

Auch die Analyse bestätigt diese Aussage. „FPC is a terrible experience for all the interpreters.“ (Straniero Sergio 2003:139) Niemand der elf Dolmetschenden schaffte es, den Text gut in die Zielsprache zu übertragen. Allein die Tatsache, dass von den 512 Antworten der Fahrer 249 falsch gedolmetscht wurden, spricht für sich selbst. Hierbei stellt sich die Frage, was als *falsch* angesehen wird. Für diese Analyse gilt, dass als falsch eine eklatante Verzerrung des ursprünglich intendierten Sinns oder Auslassungen relevanter Infos gelten. Besser erging es den Dolmetschenden mit den Fragen. Dabei wurden 403 richtig und 95 falsch gedolmetscht. Der Grund dafür ist einfach zu erklären, denn durch die Antwort kann oft erahnt werden, wie die Frage lautete. Die Fragen sind zwar dann verkürzt, generalisiert oder zusammenfassend gedolmetscht, jedoch ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass der ursprüngliche Sinn sehr verzerrt dargestellt wird. Als besonders erschwerender Faktor wurden dabei die Akzente der elf nicht englischsprachigen Fahrer identifiziert. Die Akzente von Schotten und Iren stellten aber ebenfalls enorm große Schwierigkeiten für die Dolmetschenden dar. Der Schotte David Coulthard kam beispielsweise 82 Mal zu Wort. Nur 18 Mal davon wurden seine Antworten korrekt gedolmetscht. Noch dramatischer waren die Zahlen beim Iren Eddie Irvine; nur vier von 50 Statements konnten korrekt ins Italienische übertragen werden (vgl. Straniero Sergio 2003:139f.).

Im Ansatz von Straniero Sergio (2003) geht es nicht um eine Fehleranalyse, sondern darum, die gängige translatorische Praxis auf diesem Gebiet kennenzulernen. Die Daten zeigen, dass alle elf Dolmetschende auf Notfallstrategien zurückgreifen, um mit den Herausforderungen, die FPCs darstellen, fertigzuwerden. Notfallstrategien sind üblicherweise der letzte Ausweg beim Simultandolmetschen, in diesem speziellen Setting werden sie jedoch zur Norm (vgl. Straniero Sergio 2003:140).

Die als erste aufgeführte Notfallstrategie ist die zusammenfassende Wiedergabe. Wenn ein Interviewender und ein Fahrer die gleiche Sprache sprechen, und das ist hier immer der Fall (Englisch), dann ist zwischen Antwort und Frage keine Pause. Zusammen mit der hohen Geschwindigkeit führt dies dazu, dass Dolmetschende immer spät dran sind. Darum ist es auch gut verständlich, dass auf diese Strategie zurückgegriffen wird (vgl. Straniero Sergio 2003:141).

Eine andere Notfallstrategie ist es, Frage und Antwort abzustimmen. Dolmetschende als Textproduzent*innen des Zieltextes können seine Oberfläche neu organisieren, indem sie ändern, hinzufügen, splitten und Dinge auslassen. Die Dialog-Form erfordert die Verwendung von *ad hoc* Strategien, um die Kontinuität des Themas zu sichern und Kohärenz zwischen Frage und Antwort herstellen zu können. Besonders wichtig wird dieses Thema, wenn zwei Dolmetschende zusammenarbeiten. Wie hier Fragen und Antworten gedolmetscht werden, hängt davon ab, was die Vereinbarung des Teams bezüglich des Abwechslens ist. Hier ist nicht nur die Beibehaltung der Kohärenz eine Herausforderung, sondern auch die Abstimmung im Team. Das Fernsehpublikum will das Gehörte interpretieren. Dafür braucht es Kohärenz. Wenn dieser Aspekt in einer Dolmetschung nicht gewährleistet wird, fügt das Publikum die fehlenden Teile hinzu. Grundsätzlich gilt jedoch, wenn ein Teil einer Frage ausgelassen wird, dann bedarf es der Einfügung von zusätzlichen Textbausteinen wie etwa Konnektoren, um Kohärenz herzustellen. Ein anderes Problem in diesem Zusammenhang kann sein, wenn es dazu kommt, dass Dolmetschende zu spät dran sind, um eine Frage zu dolmetschen, dass sie einige Sekunden abwarten und erst zu dolmetschen beginnen, nachdem sie den ersten Satz der Antwort gehört haben. Das bedeutet also, dass sich die Dolmetschenden in diesem Fall zusammenreimen, wie die Frage gelautet haben könnte und dadurch Kohärenz herstellen. Wenn es den Dolmetschenden nicht gelingt, intertextuell also gegenüber dem Ausgangstext, kohärent zu bleiben, versuchen sie, sich zumindest innerhalb des von ihnen produzierten Textes kohärent auszudrücken. Die Fragen bei FPCs sind nicht immer klassische W-Fragen, es kann auch eine einfache Aussage sein. Schwierig wiederzugeben sind Entscheidungsfragen und Suggestivfragen, also Fragen, die schon die erwartete Antwort preisgeben. Aufgrund des Zeitmangels lassen Dolmetschende Zusatzinformationen in Fragen aus, die ohnehin in der Antwort der Fahrer zu erwarten sind und somit noch aufgeklärt werden (vgl. Straniero Sergio 2003:143-148).

Die Notfallstrategie Generalisierung wird auch sehr oft verwendet. Fast alle technischen Erklärungen werden durch Hyperonyme und Oberbegriffe wiedergegeben. Diese Strategie steht oft in Verbindung mit Absicherungsvarianten, die wiederum den Wahrheitsgehalt der Äuße-

rungen vermindern. Diese Prozesse führen dazu, dass Kurvennamen und Fahrernamen ausgelassen werden. Dadurch ist es meist nicht möglich, den Statements zu folgen. Offene Fragen der Art „who did what to whom, where and why“ (Straniero Sergio 2003:151) werden dem Publikum nicht beantwortet. Neben der Generalisierung sind in den Dolmetschungen viele andere Fälle zu entdecken, die einen verschobenen Sinn aufweisen. Die Dialogform gibt den Dolmetschenden die Möglichkeit, Dinge abzukürzen. Gemacht wird dies in vielen Fällen durch den Einsatz von Proformen und Sammelbegriffen (vgl. Straniero Sergio 2003:149-153).

Als weitere Notfallstrategie führt Straniero Sergio (2003) *Scripts* und die Rekonstruktion des Sinns an. Der Begriff wurde von Schank/Abelson (1977) geprägt. Scripts sind mentale Prozesse, die uns anleiten und uns sagen, welcher Aktionen es in bestimmten Situationen bedarf (vgl. Kadrić/Kaindl/Cooke 2012:30f.). Sie sind dafür da, Erwartungen zu erstellen, was passieren könnte, und somit wichtig für die Strategie der Antizipation. Scripts sollen unser Verstehen während des Zuhörens strukturieren und uns leiten, wenn wir uns an etwas erinnern wollen. Im Fall von FPCs sind die Scripts stereotype Formulierungen und routinemäßige Wendungen, die bei dieser Art von Event ständig verwendet werden. Darauf verlassen sich die Dolmetschenden, wenn sie den Ausgangstext nicht gut genug verstehen. Die Technik besteht darin, dass für identifizierte Probleme immer auch Lösungen angeboten werden, wie etwa auf ein positives Ergebnis zu hoffen, oder einen Ausdruck der Zufriedenheit über das Ergebnis, das Engagement, den Einsatz oder den Siegeswillen zu äußern. Wenn über Schwierigkeiten gesprochen wird, dann tendieren Dolmetschende eher dazu zu übertreiben. Die Erwähnung des *Safety-Cars* oder von Regen bedeutet nicht automatisch immer Probleme. Die Fahrer können sich auch positiv dazu äußern, was eine Fehlerquelle birgt. Die Analyse ergab, dass Scripts und zurückhaltendere Aussagen eher gegen Ende eines Statements auftauchen und als neutrales Ende eingesetzt werden; dies ermöglicht den Dolmetschenden, Äußerungen abzurunden. Die Formulierungen der neutralen Enden können immer wieder vorkommen und somit typisch für einzelne Dolmetschende sein (vgl. Straniero Sergio 2003:154-162).

Eine letzte erwähnenswerte Notfallstrategie sind metatextuelle Bemerkungen und tautologische Wiederholungen. Diese beziehen sich meist direkt darauf, was während des Rennens passiert ist. Dabei verlassen sich die Dolmetschenden auf das Wissen des Publikums. Wäre dies in Ordnung, dürfte der Charakter der Redebeiträge in der Ausgangssprache nicht als informativ bezeichnet werden, was jedoch nicht der Fall ist. Diese Bemerkungen der Dolmetschenden, die auf das Rennen und auf das Wissen des Publikums verweisen, treten oft auch in tautologischer

Form auf. Redundante Wiederholungen nehmen die Funktion von Füllphrasen und Problemvermeidungsstrategien ein. Wiederholungen führen in manchen Fällen dazu, dass sie zu einer Kopie der vorangegangenen Aussage wird. Auch wenn eine Abkürzung nicht verstanden wird, greifen die Dolmetschenden des untersuchten Korpus auf diese Notfallstrategie zurück (vgl. Straniero Sergio 2003:163-167).

Konferenzdolmetschen findet meist in einem Setting statt, in dem für Expert*innen gedolmetscht wird. Im Bereich des Mediendolmetschens ist es anders. Der Diskurs findet hier zwischen Expert*innen und Laien statt. Beim Konferenzdolmetschen ist das Publikum mit den Dolmetschenden in Kontakt. Der Wiedergabe wird genau gefolgt, entweder direkt oder über Kopfhörer, und es wird auch, etwa durch Kopfnicken, darauf reagiert. Das Fernsehpublikum hingegen ist nicht derart aufmerksam. Sie wollen eine Show sehen und Teil dieser Show sind auch die Dolmetschenden und wie er oder sie ‚durchkommt‘. Das trifft nicht nur auf Talkshows zu, sondern auch auf andere Medienevents wie Präsidentschaftswahlkämpfe oder im Fernsehen übertragene Gerichtsverhandlungen. Die Dolmetschleistung kann keine Auswirkungen auf das Ergebnis der Wahl haben, denn Italiener*innen (die einzigen, die diese Dolmetschung hören) sind nun einmal in den USA nicht wahlberechtigt beispielsweise. In anderen Fällen ist eine Dolmetschung als reine Unterstützung gedacht, teilweise sogar bloß als eine Art Hintergrundgeräusch für Bilder und Stimmen der Journalist*innen und Korrespondent*innen, die das gedolmetschte neu formulieren oder verbessern (vgl. Straniero Sergio 2003:167f.).

Die Dolmetschung einer FPC teilt viele Aspekte mit Mediendolmetschen im Allgemeinen. Beispielsweise handelt es sich dabei um einen polyphonen Text, das heißt, es ist ein komplexer Mix professioneller Stimmen. Die Formel 1 Fahrer richten sich nicht an Experten, sondern vielmehr an ein Publikum, das aus echten Fans besteht und das mehr Interesse daran hat, ihre Idole und ihre Emotionen zu sehen, als sich zu informieren (vgl. Straniero Sergio 2003:169).

Wie bereits erwähnt ist das Rennen eingebettet in die Show *Pole Position*, in der Expert*innen das Rennen kommentieren. Auch während des Rennens selbst wird kommentiert, ein großes Augenmerk liegt dabei auf technischen Details. Es gibt auch Reporter*innen, die direkt an der Strecke vor und nach dem Rennen Interviews mit den Fahrern führen und diese dann selbst dolmetschen. Dabei werden ähnliche Fragen wie bei FPCs gestellt (vgl. Straniero Sergio 2003:169).

All diese Erkenntnisse zeigen, dass das Simultandolmetschen von FPCs eine phatische Funktion hat wie auch Dolmetschungen vieler anderer Medienevents. Das bedeutet nun, dass das Gesagte nicht so wichtig ist. Das Essenzielle ist vielmehr, dass die Kommunikation nicht abbricht. Die exakte Wiedergabe technischer Feinheiten ist nicht die Einzige und auch nicht die wichtigste kommunikative Funktion dieser gedolmetschten Redebeiträge (vgl. Straniero Sergio 2003:169).

Wenn ein Blick darauf geworfen wird, welche Fehler der/die Dolmetschende, der/die am besten abgeschnitten hat, gemacht hat, dann wird es klar, dass das Problem die Erkennung der Fachtermini im Redefluss ist und nicht das fehlende extralinguistische Wissen. Dolmetschende benutzen jedenfalls ihr Wissen, um Scripts und andere Notfallstrategien zu aktivieren (vgl. Straniero Sergio 2003:171).

Als Ergebnis der Studie von Straniero Sergio (2003) kann behauptet werden, dass Formel-1-Pressekonferenzen alles andere als einfach zu dolmetschen sind. Es passieren Fehler in Bezug auf die Fachsprache von FPCs, dem gängigen Diskurs wird nicht entsprochen und Notfallstrategien werden regelmäßig verwendet. Als Folge dessen wird festgestellt, dass für jede konkrete Simultandolmetsch-Situation die Qualitätsstandards neu festgelegt werden sollten. Gewisse Begebenheiten müssen in Betracht gezogen werden und daraus können dann Schlüsse gezogen werden, was die erreichbare Qualität einer Dolmetschung in einem konkreten Fall ausmacht. Die Dolmetschleistungen hängen sehr stark mit den Arbeitsbedingungen zusammen. Dolmetschende dürfen nicht allein dafür verantwortlich gemacht werden, dass gewisse Ziele nicht erreicht werden. Dies bedeutet wiederum, dass Kriterien wie die Genauigkeit der Wiedergabe des Inhalts und die Vollständigkeit, die normalerweise an erster Stelle in Qualitätsevaluierungstabellen stehen, nicht unbedingt erfüllt werden müssen. Sie sind also nicht das vorrangige Ziel jeder Simultandolmetschung. In vielen Fällen wäre es besser, andere Evaluierungskriterien in den Vordergrund zu stellen. Beispiel dafür ist etwa die Fertigkeit zusammenzufassen und einen reibungslosen und kohärenten Diskurs abzuliefern. Diese Fertigkeit, gemeinsam mit Flüssigkeit und Stimmqualität, sind die Parameter, die die Dolmetschungen der oder des erfahrensten Dolmetschenden in dieser Studie charakterisieren. „So, in reality, the norm is that media interpreters are judged not for interpreting a speech correctly but convincingly well.“ (Straniero Sergio 2003:172)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die Norm nach den bestmöglichen Ergebnissen richtet. Ein Ideal kann zwar angestrebt werden, sollte aber nicht als Gradmesser

dienen, da – wie aus diesem Kapitel hervorgeht – FPCs schwierig zu dolmetschen sind. Die Qualität sollte aufgrund dessen zwar nicht vergessen werden, jedoch sollte bei einer Evaluierung stets in Betracht gezogen werden, dass die Präsentation beim Mediendolmetschen immer einen hohen Stellenwert hat und dies gewisse andere Mängel in den Hintergrund rücken kann. Schließlich wollen Medienverantwortliche und das Fernsehpublikum hauptsächlich eine gute Show sehen.

Trotz all der Erkenntnisse aus den bisherigen Kapiteln und vor allem dieses Abschnitts wird von mir eine Fehleranalyse durchgeführt, da diese sich für eine intertextuelle Korpusanalyse anbietet. Das soll keinen Widerspruch zu den bereits gewonnenen Informationen darstellen, sondern komplementär dazu eine Evaluierung der Leistung nicht-professioneller Dolmetschender in einem spezifischen Kontext darstellen. Schließlich ist es immer noch interessant, welche Art von Fehlern begangen werden und welche Aspekte der Dolmetschung gut bewältigt werden.

5. Forschungsdesign und Korpus

In Kapitel fünf wird der Rahmen für den empirischen Teil dieser Arbeit abgesteckt. Zuerst wird der gesammelte Korpus vorgestellt. Danach soll Kapitel 5.2. dazu dienen, zu zeigen, wie die Rahmenbedingungen für diese Forschungsarbeit aussehen und welche Parameter mit welchen Analysemethoden analysiert werden und warum diese ausgewählt wurden. Das Ende von Kapitel fünf widmet sich der gewählten Transkriptionsmethode.

5.1. Korpus

Kenny (2009:59) beschreibt einen Korpus als „a collection of texts that are the object of literary or linguistic study.“ Die Idee, im Rahmen dieser dolmetschwissenschaftlichen Masterarbeit mit einem Formel 1 Korpus zu arbeiten, entstand durch das rege Interesse des Autors an der Formel 1 und an der Tätigkeit der Dolmetschenden in diesem Bereich. Zu Beginn wurden die Formel-1-Übertragungen der ersten Saisonhälfte des Formel 1 Kalenders 2016 mithilfe eines Online TV Recorders aufgenommen. Dabei entstand Videomaterial von mehreren Dutzend Stunden. Als sich das Forschungsziel konkretisierte, wurden insgesamt fünf Podiumsinterviews aus dem Material zusammengeschnitten. Es standen 11 Podiumsinterviews zur Auswahl, dabei wurden diejenigen gewählt, die mit den online verfügbaren Transkriptionen der Interviews (siehe Kapitel 5.3.) am besten übereinstimmten. Die Podiumsinterviews haben eine Länge von zwischen 3:30 Minuten bis 4:49 Minuten. Dieser Korpus besteht also aus fünf Videos, die jeweils nicht ganz fünf Minuten dauern. Vom Rest des Materials wurden alle Sendungen der fünf Rennsonntage herangezogen und zu einem Korpus zusammengestellt. Dieser umfasst pro Rennen in etwa zweieinhalb bis vier Stunden. Davon soll quantitativ erfasst werden, welche Situationen im Laufe einer Formel-1-Übertragung entstehen, die auch eine sprachmittlerische Tätigkeit erfordern, und ob und wie diese für das allein deutschsprachige Publikum übertragen werden.

Ein Teil dieses Kapitels wird in der Folge der korpusbasierten Dolmetschwissenschaft gewidmet. Danach soll auf die Formel 1 und ihre Fahrer, speziell in der Saison 2016, eingegangen werden. Der dritte Abschnitt widmet sich dem Dolmetschen bei Formel-1-Übertragungen des ORF, dabei werden Einblicke in die Arbeit eines Sportreporters, der für den ORF bei For-

mel-1-Übertragungen dolmetscht (und auch zwei der fünf analysierten Podiumsinterviews), gegeben. Am Ende wird das Podiumsinterview als kommunikatives Ereignis beschrieben und vorgestellt.

5.1.1. Korpusbasierte Dolmetschwissenschaft

Die korpusbasierte Dolmetschwissenschaft hat lange gebraucht, um ihren Platz im Bereich der Dolmetschwissenschaft zu finden. Für Wissenschaftler*innen war es zu Beginn schwierig, Zugang zu großen, elektronisch verfügbaren Korpora zu bekommen; vor allem die Transkriptionsarbeit stellte ein großes und aufwändiges Hindernis dar. Der Grund dafür, sich mit Dolmetschkorpora auseinanderzusetzen, liegt darin, dass damit typische Phänomene des Dolmetschens identifiziert werden können. Es kann auch als Versuch gesehen werden, Forschungsergebnisse der Vergangenheit mit verhältnismäßig kleinen Korpora oder Fallstudien entweder zu bestätigen oder zu widerlegen (vgl. Straniero Sergio/Falbo 2012:9f.).

Der erste Schritt beim Erstellen von Dolmetschkorpora ist es, Parameter zu definieren, nach welchen ausgewählt wird. Dazu formuliert Kenny (2009:59): „Corpora should somehow be ‚representative‘ of a particular type of language production and/or reception.” Dabei kann jedes kommunikative Ereignis, das Dolmetschende erfordert, mithilfe von fünf Faktoren beschrieben werden (vgl. Straniero Sergio/Falbo 2012:12): *Interpreter, situational context, mode, language and directionality* und *type of interaction*. Die fünf Faktoren sind der Wichtigkeit nach geordnet. Jede dieser Kategorien kann wiederum eigens definierte Unterkategorien haben. Die Kombination all dieser Kategorien und Unterkategorien ergibt ein bestimmtes Bild von Dolmetschen und seiner Verwendung in der realen Welt. Wenn eine Kombination gefunden wird, kann ein bestimmtes kommunikatives Ereignis beschrieben werden und deshalb liefert die korpusbasierte Arbeit dann wiederum Ergebnisse für genau diese konkrete Dolmetschsituation (vgl. Straniero Sergio/Falbo 2012:12f.).

Ein Beispiel für solch einen Korpus ist EPIC. Dieser Korpus konzentriert sich auf Reden im Europäischen Parlament. Es handelt sich dabei um eine authentische Dolmetschsituation, in der professionelle Dolmetschende in verschiedenen Sprachenpaaren simultan dolmetschen. Dabei wird meist von der B- oder C-Sprache in die A-Sprache gedolmetscht. Die Art der Interaktion kann als Parlamentssitzung bezeichnet werden, bei der es zu verschiedenen Arten von

mündlicher Kommunikation kommt. Andere Beispiele sind FOOTIE, der in Kapitel 4.1. vorgestellt wurde, und CorIT, ein Korpus von Dolmetschungen aus dem italienischen Fernsehen, wovon die FPCs in Kapitel 4.2. ein Subkorpus sind (vgl. Straniero Sergio/Falbo 2012:13)

Zum Abschluss dieses Kapitels wird präsentiert, wie ich die in dieser Masterarbeit untersuchten Kommunikationssituation mithilfe der eben oben erwähnten Kriterien von Straniero Sergio/Falbo (2012) beschreibe: Es handelt sich um nicht-professionelle Dolmetscher, die im Rahmen einer Fernsehsendung, nämlich eines Formel 1 Rennens, das vom ORF übertragen wird, aus dem Englischen ins Deutsche simultan dolmetschen. Die Interaktionsform sind sogenannte Podiumsinterviews, die in Kapitel 5.1.4. genau beschrieben sind.

5.1.2. Die Formel 1 und ihre Fahrer

Die Formel 1 Weltmeisterschaft 2016 begann am 20. März in Australien und endete am 27. November in Abu Dhabi. Zum Weltmeister krönte sich Nico Rosberg, der insgesamt neun der 21 Rennen für sich entscheiden konnte. Die Konstrukteurs-WM entschied Mercedes zum dritten Mal in Folge für sich. In den elf Teams, die an der Weltmeisterschaft im Jahr 2016 teilnahmen, kamen insgesamt 24 Fahrer zum Einsatz (vgl. ^aWikipedia).

Da die beiden Mercedespiloten, wie aus vorangehendem Absatz hervorgeht, in der Saison 2016 so dominant waren, standen sie dementsprechend auch sehr oft auf dem Siegerpodium: Nico Rosberg (16x) und Lewis Hamilton (17x). Auch in den fünf für diese Masterarbeit ausgewählten Podiumsinterviews der ersten Saisonhälfte sind diese beiden Fahrer mit jeweils vier Teilnahmen am häufigsten vertreten. Dazu kommen noch Kimi Räikkönen (3x), Max Verstappen (2x), Daniil Kwjat (1x) und Sebastian Vettel (1x) (vgl. ^aWikipedia).

5.1.3. Dolmetschen bei Formel-1-Übertragungen des ORF

Beim ORF werden im Rahmen von Formel-1-Übertragungen fremdsprachige Passagen größtenteils von Sportreportern gedolmetscht. Hier wird ausschließlich die männliche Form verwendet, weil im vorliegenden Korpus ausschließlich männliche Journalisten zum Einsatz kommen. Es handelt sich dabei also um nicht-professionelle Dolmetscher. Dies ist bemerkenswert, da in

anderen Ländern, wie etwa Spanien (vgl. Ghignoli/Torres Díaz 2015:200) und Italien (vgl. Straniero Sergio 2003:139), professionelle (Medien-)Dolmetschende zum Einsatz kommen. An dieser Stelle soll noch einmal ausdrücklich unterstrichen werden, dass der Ausdruck *nicht-professionell* in dieser Masterarbeit, wie bereits in Kapitel 3.1. erklärt wurde, keine negative Wertung enthält, er bezieht sich einzig und allein darauf, dass die Tätigkeit des Dolmetschens von Laien in eben diesem Bereich ausgeführt wird.

Im Zentrum der Dolmetscharbeit stehen die Podiumsinterviews (siehe folgendes Unterkapitel) nach den Rennen. Neben diesen gibt es aber noch weitere Situationen, in denen sprachmittlerische Tätigkeiten benötigt werden, die im Laufe einer Formel-1-Übertragung von den Sportreportern durchgeführt werden. In den analysierten Podiumsinterviews teilen sich zwei Sportreporter die Arbeit auf. Dieter Helbig dolmetschte bei den Grand Prix von Bahrain, China und Österreich und Dieter Derdak war bei den Rennen in Russland und Großbritannien im Einsatz.

Der ORF war bereit mir die E-Mail-Adressen der beiden Herren zu geben. In der Folge wurden beide angeschrieben, da es als interessant befunden wurde, wie diese Tätigkeit aus ihrer Sicht ist. Dieter Helbig konnte auf diese Weise leider nicht erreicht werden, Dieter Derdak jedoch war so freundlich und beantwortete per E-Mail einige Fragen, die für diese Forschungsarbeit interessant sein könnten. Seine Antworten werden hier vorgestellt, um die Perspektive von Sportreporter*innen, die als Dolmetscher*innen arbeiten, näher kennenzulernen. Die gesamten Fragen und Antworten sind im Anhang unverändert zu lesen. Die direkten Zitate seiner Antworten wurden in diesem Abschnitt für eine bessere Lesbarkeit zum Teil angepasst. Die interessantesten Aspekte werden nun hier zusammengefasst. Es wird darauf hingewiesen, dass durch die Antworten von einer einzelnen Person keine Erkenntnisse gewonnen werden, die verallgemeinert werden können, jedoch könnte es trotzdem interessant sein, seine Standpunkte hier zu integrieren.

Herr Derdak kam im Laufe seiner Ausbildung zwar nicht mit Dolmetschen in Berührung, jedoch gab es bei sogenannten Interviewschulungen einen Teil, der sich englischsprachige Interviews nannte. Er achtet beim Dolmetschen ganz besonders darauf, nicht zu versuchen, das Gesagte wortwörtlich zu übersetzen, sondern die Aussagen sinngemäß zu dolmetschen. Sein Ziel ist es, dass die Emotionen der Personen (Fahrer) direkt zum Publikum gelangen. Damit dies gelingt, ist er manchmal bis zu 30 Sekunden oder noch länger ruhig, um das Original wirken zu lassen, und gibt dann im Anschluss verkürzt auf Deutsch wieder, was gesagt wurde,

wenn es überhaupt nötig ist. Seiner Meinung nach muss nicht jedes Wort übersetzt werden, er findet, dass auch gerne einmal ein englischer Abschnitt nicht gedolmetscht stehenbleiben kann. Es gilt, laut ihm, bei den Übertragungen das Gefühl dafür zu finden, wann ganz genau gedolmetscht werden sollte und wann Aussagen einfach auf Englisch stehenbleiben können. Als Beispiel führt er hier an, dass am Podium nach dem Rennen tolle Emotionen zu sehen und zu hören wären. In diesen Fällen ist er der Meinung, dass das Publikum lieber nur die Piloten und keine Dolmetschung hören wollen würde.

Als größte Herausforderung beim Dolmetschen sieht er die Output-Kontrolle. Beim normalen Kommentieren hört er die eigene Stimme im Ohr und kann sich so selbst korrigieren. Beim Dolmetschen ist dies anders, da hört er die Stimme des/der Interviewpartner*in im Ohr und nicht sich selbst. Er beschreibt diesen Prozess selbst sehr interessant: „Beim Dolmetschen dreh ich das ab, damit ich den nächsten Satz des Interviewpartners im Ohr höre, während ich den vorigen übersetze.“ Er bezeichnet dies als „spezielle Herausforderung“ und meint, „das Gesprochene muss noch besser sitzen.“

Auch zum Setting liefert Herr Derdak ein paar Einblicke. Während des Dolmetschens ist er entweder vor Ort im Übertragungswagen oder im ORF-Zentrum. Gearbeitet wird dabei fast immer mit zwei Bildschirmen, auf einem ist das Live-Bild zu sehen und auf dem zweiten das eingespielte Interview (wenn dies zuvor aufgezeichnet wurde und zeitversetzt nachgespielt wird).

Befragt zu den Vorteilen, die Sportreporter*innen gegenüber professionellen Dolmetschenden beim Dolmetschen im Rahmen von Formel-1-Übertragungen haben könnten, antwortet er wie folgt:

Speziell bei der Formel 1 ist es ein Team, das sich sehr intensiv mit der Materie beschäftigt und darum auch sehr viele Fachausdrücke kennt und so übersetzen kann, dass es die Zuseher verstehen. Ein professioneller Dolmetscher hat zwar wohl ein perfekteres Fremdsprachenwissen, was viele technische Fachbegriffe betrifft, wird ein Dolmetscher aber trotzdem nicht zurechtkommen, speziell in einer technischen Welt wie der der Formel 1 – bsp. Monkey-seat, F-Duct, double diffusor, shark fin, MGU-H, MGU-K usw...

Genau diese sind laut ihm auch exakt die Gründe dafür, warum beim ORF keine professionellen Dolmetschenden für die Formel 1 Rennen engagiert werden. Bemerkenswert war auch seine Antwort auf die Frage, ob das Dolmetschen als Teil seiner Arbeit eher lästig sei, oder ob er es gerne mache: „Mach ich gerne, gehört dazu.“

Zum Abschluss der Fragen habe ich ihn noch gebeten, sieben Aspekte des Dolmetschens der Wichtigkeit nach geordnet in eine Reihenfolge zu bringen. Der wichtigste Aspekt zuerst und der unwichtigste am Ende: Logischer Zusammenhang, Verwendung der korrekten Terminologie, angenehme Stimme, Flüssigkeit des Vortrags, korrekte Grammatik, Vollständigkeit der Verdolmetschung und muttersprachlicher Akzent.

5.1.4. Podiumsinterviews

Bei den in Kapitel sechs analysierten Texten handelt es sich um Podiumsinterviews, darum soll in diesem Abschnitt die Textsorte *Podiumsinterview* vorgestellt werden. Podiumsinterviews gibt es in der Formel 1 erst seit wenigen Jahren. Bei Straniero Sergio (2003) etwa, der seinen FPC-Korpus in den Jahren 1997 bis 2002 zusammengestellt hatte, war noch nicht die Rede davon. Da es sich um eine relativ neue Textsorte handelt, will ich versuchen, diese zu beschreiben. Durch die Ähnlichkeit zu Pressekonferenzen wird dies um einiges erleichtert.

Bei Pressekonferenzen gibt es eine große Zahl an Interviewenden und jeder kommt meist nur einmal zu Wort. Der ständige Wechsel der Sprecher*innen, gemeinsam mit dem rasenden Tempo und der kurzen Dauer von Fragen und Antworten, sind Quellen für potentielle Schwierigkeiten für Dolmetschende. Es bedeutet nämlich, dass die Gesamtkohärenz und die Kohäsion nicht in der gleichen Form zu finden sind wie beim traditionellen Konferenzdolmetschen. Dolmetschende müssen sich also noch mehr auf Hinweise innerhalb des Textes verlassen als beim Dolmetschen von monologischen Vorträgen (vgl. Sandrelli 2012:92).

Gleiches kann auch für Podiumsinterviews gesagt werden, die rasche Interaktion ist eines der charakteristischsten Merkmale, das Dolmetschende an ihre Grenzen bringen kann (vgl. *turn* [25] bis [30] der Transkription). Anders als oben beschrieben, gibt es bei Podiumsinterviews nur eine Person, die Fragen stellt. Bei FPCs ist dies genauso, der Unterschied jedoch ist, dass bei FPCs der Interviewer nie zu sehen ist und auch nicht gewiss ist, um wen es sich handelt; im Bild sind stets nur die Fahrer. Bei der neuen Zeremonie auf dem Siegespodest folgt direkt nach den Hymnen und der Pokalübergabe samt Champagnerdusche das Podiumsinterview durch eine*n Journalist*in der zahlreich vertretenen Fernsehstationen oder einen ehemaligen Formel 1 Fahrer bzw. Experten oder eine berühmte Persönlichkeit. Die Podiumsinterviews wer-

den im Fernsehen übertragen und sind in ihrer Funktion an die Stelle der FPCs getreten. Pressekongressen finden zwar weiterhin statt, werden jedoch zumindest beim ORF nicht mehr bzw. nur mehr selten ausgestrahlt und somit auch nicht mehr gedolmetscht.

Die vier Eigenschaften, die Straniero Sergio (2003) für FPCs vorgestellt hat (siehe Kapitel 4.2.), sind alle auch auf Podiumsinterviews anwendbar. Dialogform, Kürze, Ritualität, und Intertextualität sind allesamt gegeben. Es kann gesagt werden, dass dieselben Themen angesprochen werden. Es wird über das Rennen gesprochen, über die Gefühle der Fahrer und wie sie feiern wollen oder was ihr Ziel für die Zukunft ist. Unterschiede können in Bezug auf die Atmosphäre gefunden werden. Straniero Sergio (2003:136) beschreibt diese bei FPCs zwar auch als sehr entspannt, jedoch sind Podiumsinterviews noch lockerer geführt und für Späße ist meist auch Zeit. Einer dieser Späße war beispielsweise eine Zeit lang der „Shoey“ von Daniel Ricciardo. Dabei trank er am Podium aus seinem durchgeschwitzten Rennschuh Champagner und forderte auch die anderen Teilnehmenden des Podiumsinterviews teils dazu auf; so ließ sich etwa Sir Patrick Stewart beim Großen Preis von Kanada 2017 dazu hinreißen (vgl. Motor-sport-Magazin). Zur Atmosphäre tragen auch die Zuschauer*innen direkt auf der Strecke bei. Sie werden von den Fahrern in vielen Podiumsinterviews angesprochen (siehe zum Beispiel *turns* [12], [17] und [61] in der Transkription). Dabei bedanken sich die Fahrer beim Publikum, begrüßen sie oder stellen einfach fest, was für eine tolle Stimmung geherrscht hat.

5.2. Ausgewählte Qualitätskriterien und Analysemethode

Die Rahmenbedingungen sind abgesteckt und darum soll jetzt auch geschildert werden, wie in Kapitel 2.4. angekündigt wurde, warum es genau die folgenden Parameter sind, die für die Analyse ausgewählt wurden. Nachfolgend wird die Methode vorgestellt, mit Hilfe derer der zusammengestellte und transkribierte Korpus analysiert werden soll. Bei der Analyseart handelt es sich um eine textbasierte Analyse, die sich an die von Hamidi (2006) verwendete anlehnt.

Es handelt sich hier um Mediendolmetschen, das von nicht-professionellen Dolmetschenden durchgeführt wird. Die in Kapitel 2.1.1. vorgestellte Studie von Elsagir (2000) ist hilfreich dabei, zu erklären, warum gewisse Kriterien in dieser Forschungsarbeit zum Dolmetschen von Podiumsinterviews in der Formel 1 untersucht werden sollen. Daraus geht ganz deutlich hervor, dass alle Teilnehmenden an einem Mediendolmetschprozess unterschiedliche Wünsche und Vorstellungen haben. Unbestritten ist jedoch, dass als wichtigstes Kriterium die

sinngemäße Wiedergabe des Originals (intertextuelle Kohärenz) gilt, denn die Ergebnisse verschiedener Gruppen von Befragten von Dolmetschenden über Medienverantwortliche bis hin zum Fernsehpublikum reihten dieses Kriterium an erster Stelle und darum darf es auch in der Untersuchung der nicht-professionellen Dolmetschleistungen in dieser Arbeit nicht fehlen (vgl. Elsagir 2000:109). Als weiteres einer Analyse würdiges Kriterium hat sich die Vollständigkeit und Korrektheit herauskristallisiert. In Kapitel 2.2.4. war bereits zu lesen, dass keine sehr deutliche Trennlinie zwischen Vollständigkeit und Kohärenz besteht. Wenn das Kriterium jedoch als eigenständiges angeführt wird, wird es von Medienverantwortlichen als deutlich weniger wichtig als andere Kriterien erachtet (vgl. Elsagir 2000:109). Bestätigt hat sich dies auch aus der Reihung des nicht-professionellen Dolmetschers, Dieter Derdak, der die Vollständigkeit auf Platz sechs von sieben Kriterien stellte (siehe Kapitel 5.1.3.). Diese Tatsachen halte ich für ausgesprochen bemerkenswert und darum wird das Kriterium Vollständigkeit analysiert.

Das Thema der Flüssigkeit wurde als Untersuchungsgegenstand für diese Analyse definiert, da Medienverantwortliche die prosodischen Kriterien *angenehme Stimme*, *muttersprachlicher Akzent* und *Flüssigkeit des Vortrags* für wichtiger halten, als es andere Gruppen von Befragten tun (vgl. Pöchhacker 1997:207, siehe Kapitel 1.2.). Da die professionellen Journalisten und somit ausgebildeten Sprecher keinen fremdsprachigen Akzent haben, muss der Aspekt *muttersprachlicher Akzent* nicht untersucht werden und die *angenehme Stimme* erweist sich durch das vorangestellte Adjektiv ‚angenehm‘ als sehr subjektives Kriterium und wird darum außen vor gelassen. Deshalb steht die Flüssigkeit der Dolmetschung im Zentrum der prosodischen Analyse in dieser Forschungsarbeit.

Als letztes wird noch die Korrektheit des sprachlichen Ausdrucks analysiert, da von allen Tätigkeiten im Fernsehen einwandfreie Leistungen verlangt wird (vgl. Kurz 2012:35). Es soll überprüft werden, ob Journalisten, die es gewohnt sind, für das Fernsehen zu arbeiten, auch in ihrer Tätigkeit als nicht-professionelle Dolmetscher sprachlich einwandfreie Leistungen erbringen.

5.2.1. Intertextuelle Kohärenz

Ob und inwiefern im Original und in der Dolmetschung der gleiche logische Zusammenhang zu finden ist, soll die Untersuchung der einzelnen Äußerungen auf Kohärenz ergeben. Dabei wird wie bei Hamidi (2006) die Anzahl intertextuell inkohärenter Äußerungen beziehungsweise

sinnstörender Abweichungen vom Original ermittelt und nach der Grobklassifikation von Fehlertypen nach Barik (1994) untergliedert.

Bei dieser Analyseart werden drei Arten von Abweichungen unterschieden: Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen. Barik (1994) sieht für diese Kategorien eine Reihe von Unterkategorien vor, auf die jedoch wie bei Hamidi (2006) verzichtet wird. Der Einfachheit halber wurden die Abweichungen nur in zwei Kategorien unterteilt: in *sinnstörende* und *nicht sinnstörende* Fehler. Der Untersuchungsgegenstand *Vollständigkeit* wird ebenfalls mit diesen Kategorien untersucht und weiter wird überprüft, ob ganze *turns* des Originals ausgelassen wurden. Dies würde auf größere Lücken und gleichsam eine eingeschränkte Vollständigkeit hinweisen.

5.2.2. Flüssigkeit

Um die Flüssigkeit einer Dolmetschung auswerten zu können, sind zwei Begriffe von großer Bedeutung: Redetempo und Pausen (vgl. Hamidi 2006:53). Eine sehr hohe oder sehr niedrige Redegeschwindigkeit bedeutet nicht gleich, dass dies eine Auswirkung auf die Qualität der Dolmetschung hat, es kann jedoch für die Textbeurteilung durch Rezipient*innen von Belang sein (vgl. Pöchhacker 1994:131).

Wie bei Hamidi (2006) wird die Redegeschwindigkeit in dieser Masterarbeit in Wörtern pro Minute angegeben. Als ein angenehmes Redetempo für das Dolmetschen werden in etwa 100 – 120 Wörter pro Minute (w/m) angesehen (vgl. Gerver 2002). Ein höheres Redetempo muss jedoch nicht unbedingt zu Schwierigkeiten beim Dolmetschen führen. Sprecher*innen können nämlich sehr schnell sprechen und dabei relativ wenig aussagen und langsame Sprecher*innen wiederum können einen informativ sehr dicht gedrängten Vortrag halten. Außerdem kann es vorkommen, dass in einem angenehmen Tempo gesprochen wird, dem Vortrag aber kein Ausdruck verliehen wird und keine gute Gliederung erkennbar ist, was wiederum zu Schwierigkeiten führen kann. Zu beachten ist auch, dass vorgelesene Texte schwieriger zu dolmetschen sind, weil weniger Pausen gemacht werden und der Text aufgrund seiner Form insgesamt als schneller wahrgenommen wird, als er eigentlich ist (vgl. Iglesias Fernández 2015:38f.). Pompino-Marschall (2009:250) bezeichnet 400 w/m als sehr schnelle Redegeschwindigkeit.

Misst man das Redetempo, ist es wichtig, Sprech- und Artikulationsgeschwindigkeit zu unterscheiden. Die Sprechrate bezieht die Pausen im Redefluss mit ein und die Artikulationsrate nicht. Explizit heißt das also, dass die Sprechrate sich durch die Teilung der Anzahl der gesprochenen Wörter durch die Textlänge in Minuten ergibt. Die Artikulationsrate hingegen zieht für die Berechnung nicht die Gesamtzeit heran, sondern zieht davon die Pausendauer ab. Es ist wichtig, diesen Unterschied hervorzuheben, da Sprecher*innen mit nicht allzu hoher Sprechrate, die durch eine hohe Anzahl an Pausen bedingt ist, trotzdem schwer zu verstehen sein können, da sie während des ununterbrochenen Redeflusses sehr schnell reden (vgl. Ahrens 2004:101).

Das Redetempo allein lässt jedoch noch nicht auf die Flüssigkeit einer Dolmetschung schließen. Dazu müssen zuerst noch Daten zu den Pausen innerhalb des Textes gewonnen werden (vgl. Hamidi 2006:55f.). Ahrens (2004:102) definiert Pausen wie folgt: „Unter Pausen versteht man eine Unterbrechung im akustischen Signal des geäußerten Lautkontinuums.“ In diesem Sinne müssen einige Unterscheidungen getroffen werden. Es gibt stille beziehungsweise ungefüllte Pausen und es gibt gefüllte Pausen. Als gefüllte Pausen werden solche bezeichnet, die Häsitationslaute enthalten (vgl. Pradas Macías 2004:139-148). Ebenfalls erwähnenswert ist die Positionierung der Pausen und die diesbezügliche Unterscheidung, die getroffen werden sollte. Pausen, die eine Funktion haben, dienen der Gliederung von Texten und werden nicht als störend für die Flüssigkeit eines Textes betrachtet. Pausen, die keine Funktion innehaben, finden sich inmitten eines Satzes oder Satzglieds wieder, kommen somit unerwartet für Rezipient*innen und sind damit auch beim Zuhören störend (vgl. Shlesinger 1994:229).

5.2.3. Sprachlicher Ausdruck

Da auch die Korrektheit im Fokus der Analyse steht, wird dem sprachlichen Ausdruck in verschiedenen Facetten Aufmerksamkeit gewidmet. Als Fehler, die sich auf die Qualitätsbewertung auswirken, werden Grammatikfehler, Syntaxfehler und lexikalische Fehler gerechnet. Ebenfalls Teil der Analyse sind: Fehlstarts, Wiederholungen, Versprecher und Umformulierungen. All diese Faktoren können einen Einfluss auf den sprachlichen Ausdruck und somit auf die gesamte Dolmetschung haben (vgl. Hamidi 2006:66-74).

5.3. Transkription

Vor dem Erstellen einer Transkription sollten zwei wichtige Fragen im Raum stehen: Dürfen die Aufnahmen öffentlich gemacht werden? Und welche Aspekte der Aufnahme muss die Transkription enthalten, damit sie für die vorgesehene Forschungsarbeit eine hilfreiche Basis darstellt? Die erste Frage lässt sich einfach beantworten, da es sich im Falle der vorliegenden um Aufnahmen von bereits ausgestrahlten TV-Produktionen handelt. Die zweite Frage ist eine schon viel schwieriger zu beantwortende. Zum Zwecke der Untersuchung von Dolmetschkorpora gibt es diverse Transkriptionsmethoden. In der Dolmetschwissenschaft wurde außerdem erst in den letzten Jahren ein Augenmerk auf Transkriptionsmethoden gelegt, was die Findung des adäquaten Systems nicht einfacher macht (vgl. Niemants 2012:180).

Wenn das Ziel der Transkription Vollständigkeit lautet, ist es eine sehr zeitaufwändige Angelegenheit, da Vollständigkeit auch die Miteinbeziehung von Betonung, Satzmelodie, Pausen, Geschwindigkeit, Häsitationslauten und anderen charakteristischen Merkmalen der gesprochenen Sprache bedeutet. Vollständigkeit muss nicht immer angestrebt werden:

It can indeed be *accurate*, without necessarily being *complete*. In other words, there is nothing wrong with a selective transcript per se. It is just important that the selection involved in transcribing follows a criterion of *relevance*, that is that the aspects of speech we choose to represent in a (selective) transcript are (all) those that are relevant for the study at hand. (Dam 2001:171)

Es muss also eine Entscheidung darüber getroffen werden, welche die relevanten Aspekte sind. Ob ein Aspekt von Relevanz ist oder nicht, wird hauptsächlich vom Zweck der Forschungsarbeit bestimmt (vgl. Dam 2001:171). Wie im vorangegangenen Kapitel zu lesen war (Kapitel 5.2.), sollen die Podiumsinterviews auf intertextuelle Kohärenz, Flüssigkeit und den sprachlichen Ausdruck überprüft werden. Deshalb wurde entschieden, die Transkription nach orthographischen Regeln durchzuführen und die Pausen im Ausgangs- und Zieltext angelehnt an die HIAT-Kriterien (Rehbein et al. 2004) zu markieren, damit die Flüssigkeit beurteilt werden kann. Bei der Auswertung der Pausen werden Pausen ab 0,5 Sekunden berücksichtigt. Die Art der Pausen soll nur im Zieltext unterschieden und in der Folge auch quantitativ in tabellarischer Form dargestellt werden. Dabei wird die Position berücksichtigt, also ob es sich um eine störende oder nicht störende Pause und ob es sich um eine gefüllte oder ungefüllte Pause handelt. Im Transkript sind die Pausen in runden doppelten Klammern notiert. Die Länge wird innerhalb der Klammern in Sekunden angegeben. Gefüllte Pausen werden ebenfalls in doppelten runden Klammern notiert. Dabei steht der verwendete Häsitationslaut und seine Dauer in Sekunden

innerhalb der Klammer. Ob es eine störende oder nicht störende Pause ist, wird durch die Kursivsetzung unterschieden. Bei störenden Pausen ist der gesamte Klammersatz kursiv gesetzt. Im Ausgangstext werden die Pausen nur markiert, um das Redetempo messen zu können, darum wird eine Unterscheidung für diesen Part nicht als notwendig angesehen. Weiter werden *Reparaturen*, *Unverständliches* und *Kommentare* ebenfalls nach den HIAT-Kriterien (Rehbein et al. 2004) transkribiert. Darüber hinaus wurden nur die Wörter selbst transkribiert, da eine tiefer führende Analyse den Rahmen dieser Masterarbeit sprengen würde. Da Ziel- und Ausgangstext bei der Analyse auch direkt verglichen werden, wurde die Transkription in eine Tabelle eingefügt, wobei jeder *turn* sowohl in der Ziel- als auch in der Ausgangssprache je eine Zelle erhielt. Die englischen Originalsprechbeiträge wurden nummeriert, um im Laufe der Analyse gut darauf Bezug nehmen zu können. Wie auch Kalina (1998:135) schlage ich vor, die Transkription immer nur in Verbindung mit den Aufnahmen, die ihr zugrunde liegen, zu analysieren. Die Zusammenschnitte der Podiumsinterviews stelle ich auf Anfrage gerne zur Verfügung.

Die Dolmetschung und somit der deutsche Teil, also die rechte Spalte der Transkription, die im Anhang zu finden ist, wurde direkt mithilfe des Videomaterials und des Programms F4 transkribiert. Dem englischen Original liegt hingegen ein online verfügbares Transkript zugrunde, das auf einer offiziellen Website der Formel 1 zu finden ist (vgl. Formula1). Dies wurde nach bestem Wissen und Gewissen adaptiert. Eigentlich war geplant, auch das Original mithilfe der Aufnahmen zu transkribieren. Dies stellte sich jedoch als sehr schwierig heraus und hätte viele Lücken aufgewiesen. Das Problem ist, dass Original und Dolmetschung auf einer einzigen Tonspur sind und die zwei Spuren nicht mehr getrennt werden konnten, um das Original deutlich zu verstehen (die Identifizierung dieses Problems fand auch schon in Kapitel 1.3.2. dieser Masterarbeit statt). So musste eine andere Lösung gefunden werden und die Website bot sich dafür an. Alle Transkriptionen der Originalrede wurden, so gut es ging, kontrolliert und einige wenige fehlende Passagen wurden ergänzt. Somit konnte gewährleistet werden, dass die Analyse durch die Tatsache der Aufnahme von Dolmetschung und Original auf einer Tonspur keine Einschränkungen erfährt.

6. Analyse der Dolmetschungen

Kapitel sechs beginnt mit der Erfassung des gesamten Translationsbedarfs an den fünf Rennsonntagen und den gewählten Formen der Umsetzung durch den ORF. Danach werden der Reihe nach die fünf Podiumsinterviews analysiert. Zu Beginn jeder Analyse ist kompakt festgehalten, welche Arten der Translation im Rahmen dieses Rennsonntages identifiziert werden konnten und wie der ORF die Umsetzung der Übertragung ins Deutsche durchführte. Kapitel 6.7. beschließt dieses Kapitel mit einer Gesamtanalyse der fünf Interviews.

6.1. Erfassung des Translationsbedarfs bei Formel-1-Übertragungen des ORF

Die Podiumsinterviews stehen zwar möglicherweise im Mittelpunkt der Dolmetschtätigkeiten im Rahmen von Formel-1-Übertragungen an einem Rennsonntag, die Analyse ergab jedoch, dass es auch sonst zu zahlreichen Situationen kommt, die eine sprachmittlerische Tätigkeit benötigen. Wie aus Tabelle 6.1.1. hervorgeht, kam es während der Sendungen der fünf Rennsonntage zu 166 Situationen, in denen Englisch gesprochen wurde. 30 % davon fanden im Rahmen der Vorberichte statt, 62 % während der Übertragung des Rennens und 8 % während der Analyse.

Tabelle 6.1.1. Bedarf an Sprachmittlung

	Vorbericht	Rennen	Analyse	Gesamt
GP 1	7	14	1	22
GP 2	10	18	2	30
GP 3	6	15	2	23
GP 4	7	21	4	32
GP 5	20	35	4	59
Gesamt	50 (30 %)	103 (62 %)	13 (8 %)	166

Ein Bedarf an Sprachmittlung entsteht dabei in verschiedenen Situationen. Tabelle 6.1.2. zeigt, dass während der fünf Rennen 80 Live-Funksprüche identifiziert werden konnten. Funksprüche während eingespielter Beiträge gab es sechs. Live-Interviews wurden 24 Mal auf Englisch geführt und aufgezeichnete Interviews 43 Mal. Vor Ort gibt es bei Formel 1 Rennen immer eine Moderation beim Abspielen der Landeshymne vor Beginn der Rennen und außerdem eine Moderation, die durch die Podiumszeremonie führt. Diese finden immer auf Englisch statt und wurden neunmal identifiziert. Zu auf Englisch geführten Gesprächen im Cool Down Room,

dem Raum, wo die ersten drei des Rennens vor der Podiumszeremonie zusammentreffen, kam es viermal.

Tabelle 6.1.2. Situationen die Sprachmittlung erfordern

	GP 1	GP 2	GP 3	GP 4	GP 5	Gesamt
Funkspruch live	11	14	9	15	31	80 (48 %)
Funkspruch Beitrag	1	1	-	1	3	6 (4 %)
Interview live	3	3	5	9	4	24 (14 %)
Interview Beitrag	6	9	6	5	17	43 (26 %)
Moderation Start/Podest live	1	2	2	2	2	9 (5 %)
Gespräch Cool Down Room	-	1	1	-	2	4 (2 %)
Gesamt	22	30	23	32	59	166

Der Tabelle 6.1.3. ist zu entnehmen, dass in 145 Fällen Sprachmittlung eingesetzt wurde, das heißt also in 87 % aller Fälle. Übertragen wurden die englischsprachigen Situationen meist durch drei verschiedene Arten von Translation. Live-Konsekutivdolmetschungen sind dabei in 54 % der Fälle die gewählte Form. Zu Live-Simultandolmetschungen kommt es in 17 % der Fälle und in 28 % der Fälle wurden die englischsprachigen Beiträge nach der Aufzeichnung mit einem Voiceover versehen. In der Kategorie *Sonstiges* finden sich zwei Fälle, in denen Untertitel eingesetzt wurden.

Tabelle 6.1.3. Gewählte Form der Sprachmittlung

	Konsekutiv live	Simultan live	Simultan Voiceover	Sonstiges	Gesamt
GP 1	11	3	6	-	20
GP 2	15	3	9	1	28
GP 3	7	5	5	-	17
GP 4	14	9	4	1	28
GP 5	31	4	17	-	52
Gesamt	78 (54 %)	24 (17 %)	41 (28 %)	2 (1 %)	145

Charakteristisch für diese Situationen, in denen sprachmittlerische Tätigkeiten erforderlich werden, ist, dass sie sehr kurz sind. Vor allem Funksprüche dauern nur wenige Sekunden, aber auch die Interviews in eingespielten Beiträgen sind meist nur von sehr kurzer Dauer. Einzig Live-Interviews sind etwas länger, sie dauern im untersuchten Korpus jedoch auch nur sehr selten über zwei Minuten.

Die Frage, wer dolmetscht und wie dies gemacht wird, muss für jede Situation differenziert betrachtet werden. Das Team aus Experten und Journalisten, das während der Formel-1-Übertragungen kommentiert, Interviews führt, dolmetscht und im Allgemeinen zum Fernsehpublikum spricht, besteht aus wenigen Personen, die in unterschiedlichen Konstellationen verschiedene Rollen einnehmen. Bei Live-Interviews führt ein Journalist das Interview und ein anderer sitzt vor Ort im Übertragungswagen oder im ORF-Zentrum und dolmetscht simultan (vgl. Antworten von Dieter Derdak im Anhang). Bei Funksprüchen wird konsekutiv gedolmetscht. Der Kommentator, meist Ernst Hausleitner, und der Experte, meist Alexander Wurz, teilen sich dabei diese Aufgabe. Das Voiceover für die auf Englisch geführten Interviews in aufgezeichneten Beiträgen spricht immer derjenige ein, der auch sonst den Beitrag gestaltet und währenddessen spricht.

Ein paar Besonderheiten des „Wie“ sollen hier noch angesprochen werden. Wie schon erwähnt, steht nicht fest, ob der Kommentator oder der Experte die Funksprüche während des Rennens zu dolmetschen hat. Deshalb macht es einmal der eine und ein anderes Mal der andere. Es kann auch vorkommen, dass sich beide dazu äußern bzw. der eine den anderen verbessert. Sehr oft wird in der dritten Person gedolmetscht und gleich ein Kommentar dazu abgegeben. Häufig wird einfach nur das auf Englisch Gesagte wiederholt oder gleich eine Reaktion darauf geäußert, ohne den Funkspruch selbst wirklich gedolmetscht zu haben. Wenn es sich um einen etwas längeren Funkspruch handelt, tendieren die Dolmetscher dazu, nur Teile zu übertragen. Es kommt auch vor, dass einem Funkspruch eine darauf bezogene Erklärung folgt, die eigentlich keine Dolmetschung per se darstellt, sich aber darauf bezieht. Funksprüche sind relativ schwer zu verstehen. Wenn sowohl der Kommentator als auch der Experte nicht verstehen, was gesagt wurde, wird entweder geschwiegen oder einfach gesagt, dass der Funkspruch nicht verstanden wurde.

Bemerkenswert sind noch weitere zwei Punkte im Rahmen dieser Korpusanalyse. Beim Grand Prix von Russland kam der russische Präsident, Wladimir Putin, in den Cool Down Room. Dabei kam es zu einem Gespräch mit Rosberg, das aus der Kommentatoren-Kabine ungedolmetscht blieb. Sie äußerten sich nur darüber, dass das Gespräch stattfand, jedoch nicht, was gesprochen wurde, obwohl es deutlich zu verstehen war. Der zweite Punkt ist, dass die Dolmetschung eines Live-Interviews in einem Fall vom Kommentator schon unterbrochen wurde, bevor der Dolmetscher zu Ende gesprochen hatte. Bemerkenswert ist dabei nicht, dass dies passiert, sondern, dass es nur einmal passiert. Straniero Sergio (2003:136) beschreibt diesbezüglich im Korpus der FPCs nämlich häufige Schwierigkeiten. Probleme mit Überlappungen

und verspätete Einstiege, wovon Straniero Sergio (2003:136) ebenfalls berichtet, sind bei den Übertragungen des ORF nicht zu finden.

6.2. GP von Bahrain

Während der Übertragungen am Rennsonntag des GP von Bahrain, die eine Dauer von zwei Stunden, 25 Minuten und 39 Sekunden hatten, kam es neben dem Podiumsinterview zu 22 Situationen, in denen Englisch gesprochen wurde und die irgendeine Art der Übertragung ins Deutsche brauchten; sieben davon in der Vorberichterstattung, 14 während des Rennens und eine im Rahmen der Analyse. Davon waren elf Live-Funksprüche, drei Live-Interviews, die Live-Moderation der Podiumszeremonie, sechs Interviews im Rahmen eines eingespielten Beitrags und ein Funkspruch im Rahmen eines eingespielten Beitrags. In 20 der 22 Situationen gab es eine Art von Translation, die dem Verständnis des Fernsehpublikums dienen sollte. In der überwiegenden Zahl der Situationen wurde live konsekutiv gedolmetscht, nämlich elfmal. Dreimal wurde live simultan gedolmetscht und sechs Mal wurde im Rahmen eines eingespielten Beitrags ein Interview mit einem Voiceover versehen. Diese Daten sind den Tabellen 6.1.1.-6.1.3. in Kapitel 6.1. zu entnehmen.

Nun folgt die Analyse des Podiumsinterviews von Bahrain. Auf dem Podium standen Nico Rosberg, Kimi Räikkönen und Lewis Hamilton in dieser Reihenfolge. Der Schotte David Coulthard wurde eingeladen, die Siegerinterviews zu führen. Die Gesamtdauer des Podiumsinterviews belief sich auf 3 Minuten und 25 Sekunden und enthielt 15 *turns*, sieben davon waren Fragen oder Redeanstöße des Interviewers an die Piloten.

Intertextuelle Kohärenz

Beispiel für eine sinnstörende Hinzufügung:

Original: [6] ...But you know, we have some work to be done.

Dolmetschung: ... **Aber** wir haben noch immer ((0,5s)) etwas Arbeit ((0,5s)) vor uns.

Im ersten Moment scheint mit diesem Abschnitt alles in Ordnung zu sein. Nach genauerer Betrachtung jedoch wird ersichtlich, dass das „but you know“ im Englischen nur eine Redensart am Beginn von Sätzen ist und nicht einem „aber“ entspricht. Das „aber“ ist eine Hinzufügung,

die sogar sinnstörend ist, da sie sich auf die vorausgehenden Aussage bezieht, die lautete: „Das andere Auto hatte im Rennen ein Problem.“ Durch das „aber“ erwartet sich das Publikum eine Art Widerspruch, der jedoch nicht erfolgt.

Beispiel für eine nicht sinnstörende Hinzufügung:

Original: [2] ...The key was really the start.

Dolmetschung: ...Der Schlüssel war ((ja/0,75s)) **wieder einmal** der Start.

Der Dolmetscher fügt hier etwas hinzu, das er aufgrund seines Wissens über die Formel 1 äußert. Es stimmt auch und ist somit nicht sinnstörend, ist jedoch trotzdem nicht im Ausgangstext zu finden und somit eine Hinzufügung. In der Formel 1 ist es oft so, dass derjenige, der nach der ersten Kurve in Führung ist, auch das Rennen gewinnt. Auf dieses Wissen, das der Dolmetscher zweifellos besitzt, hat er hier zurückgegriffen.

Beispiel für eine sinnstörende Auslassung:

Original: [3] DC: ...Just lacking that last little bit of pace this afternoon but it bodes well for the season?
[4] KR: ((0,5s)) **Yeah, obviously not too bad.** I made a bad start...

Dolmetschung: [3] ...Was hat gefehlt, ((0,5s)) dass es nicht ganz nach oben geht? [4] ((1,25s)) Ja, mein schlechter Start...

In diesem Beispiel zieht sich ein Fehler aus Abschnitt [3] bis in Abschnitt [4] und bewirkt eine sinnstörende Auslassung. Am Ende von *turn* drei kommt es zu einer sinnstörenden Substitution. Dadurch ergibt die Antwort von Kimi Räikkönen, dass seine Saison ganz offensichtlich nicht allzu schlecht begonnen hat, keinen Sinn. Der Dolmetscher lässt diesen Teil aus und das Publikum bekommt somit nichts davon mit. Obwohl es eine sinnstörende Auslassung war, war es trotzdem die richtige Entscheidung, diesen Teil auszulassen, denn sonst wäre die Dolmetschung nicht mehr kohärent geblieben. Der Fehler aus dem vorangegangenen Abschnitt hat sich somit zwar ausgewirkt, der Dolmetscher konnte ihn aber in Grenzen halten.

Beispiel für eine nicht sinnstörende Auslassung:

Original: [1] Our top three podium. **Nico Rosberg. Gentlemen, if I can ask you to step down.** ((0,75s)) Congratulations!

Dolmetschung: Die ersten drei am Podium. ((0,75s)) Gratulation.

In diesem Abschnitt kommt es gleich zu zwei Auslassungen. Beide sind jedoch nicht allzu gravierend und können daher in die Kategorie der nicht sinnstörenden Auslassungen eingeordnet werden. Der Interviewer spricht Nico Rosberg mit dem Namen an und spricht ihm dann seine Glückwünsche aus. In der Dolmetschung ist die namentliche Anrede nicht wiederzufinden, jedoch ist dies kein schwerer Fehler, da das Publikum vor den Fernsehgeräten genau sieht, wem sich David Coulthard zuwendet. Auch die zweite Auslassung ist nur ein kleiner Einwurf, eine Aufforderung an die drei Piloten, vom Podest zu steigen, um die Interviews durchführen zu können. Auch das sieht das Publikum im Fernsehen und ist im Grunde eine gute Wahl für eine Auslassung.

Beispiel für eine sinnstörende Substitution:

Original: [1] ...Any man that has done that **has won a world championship**, so a good day in the office.

Dolmetschung: ...Wenn man das macht, **kann man Weltmeister werden**.

Dies ist ein Beispiel für einen Fehler, der sinnstörend ist und dem Publikum nicht vermittelt, was eigentlich gesagt wurde. David Coulthard spricht hier von Fakten, von früheren Fahrern, die ebenfalls fünf Mal in Serie gewonnen hatten und in der Folge alle Weltmeister wurden. Der Dolmetscher hingegen formuliert es so, als wäre einfach nur die Wahrscheinlichkeit groß, Weltmeister zu werden, wenn man fünf Siege in Serie feiert.

Beispiel für eine nicht sinnstörende Substitution:

Original: [4] ...we had pretty good speed. Not enough to win, but ((0,5s)) we'll take second today and ((0,5s)) **try to improve from there**.

Dolmetschung: ...Der Speed war gut, aber nicht gut genug, um zu gewinnen. ((1s)) **Da müssen wir besser werden**.

Hier passiert eine nicht sinnstörende Substitution aufgrund einer vorangegangenen Auslassung. Kimi Räikkönen meinte, Ferrari müsse beim Rennen von Bahrain den zweiten Platz nehmen und damit zufrieden sein. Das wird in der Dolmetschung ausgelassen. Davon ausgehend meint er weiter, dass sie versuchen wollen, sich zu verbessern, um auf Platz eins zu kommen. Die Substitution ist nicht sinnstörend, weil die Aussage dadurch eigentlich die gleiche bleibt: Ferrari will Erster werden. Nur die Art und Weise, wie diese Nachricht transportiert wird, unterscheidet sich. Im Original wird es mit „versuchen“ formuliert, der Dolmetscher aber wählt das Wort „müssen.“

Ergebnis

Tabelle 6.2.: Intertextuelle Kohärenz GP von Bahrain

	Hinzufügungen	Auslassungen	Substitutionen	Summe aller Abweichungen
sinnstörend	5	25	9	39
nicht sinnstörend	12	20	12	44
Gesamt	17	45	21	83

Die Gesamtzahl der Abweichungen der Dolmetschung vom Original beläuft sich im ersten Podiumsinterview auf 83. Dabei nehmen die Auslassungen (45) mit Abstand den größten Anteil der drei Kategorien ein. Die sinnstörenden und nicht sinnstörenden Auslassungen halten sich dabei beinahe die Waage, es wurden fünf mehr auf der Seite der sinnstörenden Auslassungen identifiziert. Auch die Gesamtzahl der sinnstörenden und nicht sinnstörenden Abweichungen liegt nahe beieinander. Hinzufügungen und Substitutionen wurden jeweils öfter als nicht sinnstörend bestimmt.

Von den insgesamt 15 *turns* in diesem Podiumsinterview blieben zwei ungedolmetscht. Der erste *turn*, [9], der nicht gedolmetscht wurde, wurde als drei sinnstörende Auslassungen gewertet. Der Dolmetscher war noch mit dem *turn* davor beschäftigt, der sehr schnell war und dem Dolmetscher große Schwierigkeiten bereitet hatte, und konnte dadurch scheinbar die ersten beiden Sätze von [9] nicht verstehen und in der Folge auch nicht mehr einsteigen. Die Kohärenz der Dolmetschung geht dadurch völlig verloren, da er die Antwort von Hamilton zwar wieder dolmetscht, das Publikum jedoch nicht im Bilde ist, was eigentlich die Frage war. Bei Abschnitt [11] ist es etwas anders. Der Dolmetscher scheint zwar die Aussage von David Coulthard mitzubekommen, da diese aber sehr kurz ist, bekommt er nicht mehr die Chance, einen eigenen *turn* dafür zu formulieren. Er versucht, die Aussage von Coulthard zumindest in die Aussage von Hamilton miteinfließen zu lassen, um die Kohärenz nicht völlig zu verlieren.

Original: [11] DC: We saw you arriving this morning in traditional dress. You obviously love being here in Bahrain. [12] LH: ((0,75s)) I do and as you can see... ((0,75s)) a big thank you to the fans that came here this weekend.

Dolmetschung: [12] ((5s)) Ja, ((0,75s)) **Bahrain gefällt mir, ich bin gern immer wieder hier** und ((0,75s)) die ganzen Leute hier, vielen Dank...

Die Aussage von David Coulthard wird zwar ausgelassen, jedoch konnte der Dolmetscher den Inhalt scheinbar verarbeiten und in die Aussage von Lewis Hamilton einfließen lassen. In der Dolmetschung der Aussage von Hamilton greift der Dolmetscher wichtige Elemente des *turns* von Coulthard auf und gewährleistet für diesen Teil, dass das Publikum nicht völlig verwirrt

wird. Er formuliert die Aussage von Hamilton so, dass sie auch ohne die Aussage von Coulthard verständlich ist, was sie im Original nicht wäre.

Flüssigkeit

Das Podiumsinterview in Bahrain findet mit einer Artikulationsrate von 235,8 Wörtern pro Minute statt. Die Sprechrate liegt mit 196,5 Wörtern pro Minute zwar deutlich niedriger, jedoch sind beide Werte ein gutes Stück über dem für Dolmetschende als angenehm geltenden Tempo von 100 - 120 Wörtern pro Minute (vgl. Gerver 2002). Der Dolmetscher, Dieter Helbig, machte während seiner ungefähr dreieinhalb-minütigen Dolmetschung 54 Pausen, die insgesamt 92,75 Sekunden dauern und 44,5 % der gesamten Dolmetschung ausmachen. 14 davon sind störende Pausen und drei sind gefüllte Pausen. Seine Artikulationsrate ist ähnlich hoch wie die Sprechrate des Ausgangstexts, die Sprechrate ergibt aufgrund der Pausen ein deutlich niedrigeres Ergebnis von 106,3 Wörtern pro Minute. Die Werte sind in Kapitel 6.7. in den Tabellen 6.7.2.-6.7.5. nachzulesen und so mit den Werten der anderen Podiumsinterviews vergleichbar.

Erwähnenswert ist hier noch, dass es zwar nur drei gefüllte Pausen gibt, jedoch zu erkennen ist, dass der Dolmetscher eine Angewohnheit zu haben scheint, Sätze oder Satzteile mit ‚ja‘ einzuleiten. Drei davon wurden zu gefüllten Pausen gezählt. Die anderen nicht, weil sie nicht störend waren und auch sonst keine negativen Auswirkungen auf den Redefluss hatten. Außerdem wurden auch im englischen Original einige Male Sätze mit ‚yeah‘ begonnen. Nur der Ordnung halber soll hier festgehalten werden, dass der Dolmetscher insgesamt neunmal einleitendes ‚ja‘ verwendet.

Sprachlicher Ausdruck

An der sprachlichen Leistung gibt es in dieser Dolmetschung nur sehr wenig auszusetzen. Am ehesten waren Probleme bezüglich der Syntax erkennbar. Insgesamt wurden 16 sprachliche Mängel identifiziert, wobei sechs auf die Syntax fielen und 4 sich auf unvollständige Sätze bezogen. Der Dolmetscher begann Sätze manchmal unüberlegt und konnte sie dann nicht mehr korrekt beenden. Das hatte Auswirkungen auf die eben erwähnte Syntax, aber auch auf die Grammatik (4 Mängel). Nachfolgend ein Beispiel für das eben erwähnte Hauptproblem:

[14] Gratulation an Bahrain, ((0,5s)) so ein tolles Rennwochenende hier ((1s)) zu veranstalten... (2,25s)

In diesem Abschnitt gelingt es dem Dolmetscher nicht, den Satz elegant zu beenden. Die Pause vor „zu veranstalten“ deutet an, dass er überlegt hat, wie er den Satz, den er bis dahin formuliert hatte, noch richtig zu Ende bringen konnte. Der Satz blieb am Ende unvollständig beziehungsweise grammatikalisch inkorrekt. Auch nach dem „zu veranstalten“ wäre es noch möglich gewesen, ein angemessenes Ende für diesen Satz zu finden. Der Dolmetscher macht auch an dieser Stelle eine längere Pause, es scheint also so, als ob er einen Weg suchen würde, den Satz noch zu reparieren. Er entscheidet sich schließlich dafür, es dabei zu belassen.

6.3. GP von China

Während der Übertragungen am Rennsonntag, die insgesamt eine Dauer von zwei Stunden, 57 Minuten und 37 Sekunden hatten, kam es neben dem Podiumsinterview zu 30 englischsprachigen Beiträgen, die eine Art der Übertragung ins Deutsche brauchten. Zehn davon fanden während der Vorberichterstattung statt, 18 während des Rennens und zwei im Rahmen der Analyse. Davon waren 14 Live-Funksprüche, drei Live-Interviews, die Live-Moderation bei der Podiumszeremonie und bei der Startaufstellung, ein Live-Gespräch zwischen zwei Piloten, neun Interviews im Rahmen eines eingespielten Beitrags und ein Funkspruch im Rahmen eines eingespielten Beitrags. In 28 der 30 Situationen gab es eine translatorische Vermittlung, die dem Verständnis des Fernsehpublikums dienen sollte. In der überwiegenden Zahl der Situationen wurde live konsekutiv gedolmetscht, nämlich 15 Mal. Dreimal wurde live simultan gedolmetscht und neunmal wurde im Rahmen eines eingespielten Beitrags ein Interview mit einem Voiceover versehen. Einmal wurde außerdem ein Untertitel eingeblendet. Diese Zahlen sind in den Tabellen 6.1.1.-6.1.3. in Kapitel 6.1. nachzulesen und dort mit den Ergebnissen der anderen Podiumsinterviews vergleichbar.

Beim Grand Prix von China in Shanghai belegten Nico Rosberg, Sebastian Vettel und Daniil Kwjat die ersten drei Plätze. Das Podiumsinterview führte ein bekannter Sportreporter des RTL, Kai Ebel. Es dauerte insgesamt 4:17 und enthielt 20 *turns*, sieben davon waren Fragen oder Redeanstöße des Interviewers an die Piloten.

Intertextuelle Kohärenz

Beispiel für eine nicht sinnstörende Hinzufügung:

Original [21]: ...so ((0,5s)) in the end we were lucky – I could continue, he could continue, but ((0,5s)) surely not the ((0,5s)) best result for the team, so very sorry for that.

Dolmetschung: ...aber wir haben noch das Beste für's Team rausgeholt. ((1s)) **Schade, dass es nicht mehr geworden ist.**

In diesem Abschnitt entfernt sich der Dolmetscher sehr weit vom Ausgangstext. Er kommt dann so weit ab, dass er einen Fehler begeht und meint, sie hätten noch das Beste für Ferrari herausgeholt, obwohl Vettel davon spricht, Glück gehabt zu haben, dass nicht beide Autos ausgeschieden sind. Der Fehler kommt, wie aus den Aufnahmen deutlich hervorgeht, dadurch zustande, dass der Dolmetscher scheinbar „best result for the team“ hört und sich daraus einen Reim macht und den ersten Teil der oben stehenden Passage formuliert. Die Hinzufügung als solche ist zwar frei erfunden, für die Kohärenz des Textes jedoch auf keinen Fall störend. Es ist eine Aussage, die genau an diese Stelle passt und ausdrückt, wie die Gesamtaussage über die Ziele des Teams zu interpretieren ist.

Beispiel für eine sinnstörende Hinzufügung:

Original: [17] ...Yeah, the start was not quite good enough...

Dolmetschung: Der Start war ((ja/0,75s)) **wiedermal** nicht ((0,5s)) wirklich ((0,5s)) gut,...

Hier fügt der Dolmetscher etwas hinzu, das Nico Rosberg nicht gesagt hat und die Aussage auch total verändert. Es kann zwar stimmen, dass Rosberg in den Rennen zuvor auch keinen guten Start hatte, aber dass er es selbst so bezeichnet, kann ihm trotzdem nicht in den Mund gelegt werden und ist somit als sinnstörend zu bezeichnen. Rosberg wollte nur sagen, dass sein Start nicht gut genug war, um sich gegen den Angriff von Daniel Ricciardo zu wehren. Da diese Passage jedoch in der Dolmetschung durch eine verallgemeinernde Frage substituiert wurde (siehe unten [16]), zieht sich der Fehler weiter bis in diesen Abschnitt. In der Dolmetschung klingt es so, als würde sich Rosberg nur allgemein zum Start äußern und nicht in Bezug auf das Überholmanöver von Ricciardo.

Beispiel für eine nicht sinnstörende Auslassung:

Original: [32] ...so what kind of party you will have ((0,5s)) tonight on the flight back home **to Germany?**

Dolmetschung: ...Was kann man jetzt nach dem 6. Sieg in Serie ((0,75s)) im Flieger heim ((1s)) erwarten?

Auch an diesem Satz ist zu sehen, dass der Dolmetscher eine sehr freie Art des Dolmetschens wählt. Er fügt „6. Sieg in Serie“ hinzu und lässt weg, wohin der Flieger geht bzw. wo das angesprochene Zuhause ist. Diese Änderungen dürfen als zulässig bezeichnet werden. Es ist einerseits eine richtige Information, die der Dolmetscher, der – das darf nicht vergessen werden – gleichzeitig auch Journalist ist, hinzufügt, und andererseits weiß jeder, der sich für die Formel 1 interessiert, dass Rosberg aus Deutschland kommt. Wohin der Flieger fliegt, ist außerdem keine relevante Information, darum ist diese Auslassung gut gewählt. Die Auslassung ist aber aus einem anderen Blickwinkel besonders korrekt gewählt und interessant, denn Rosberg wohnt mit seiner Familie nicht in Deutschland, sondern in Monaco (vgl. Motorsport-Total), deshalb wird er wohl kaum nach Deutschland geflogen sein. Es kann nur gemutmaßt werden, ob dem Dolmetscher diese Information in diesem Moment bewusst war und er deshalb die Entscheidung getroffen hat, dieses Detail auszulassen. Am Ende ist das nicht von Belang, denn das Ergebnis bleibt gleich und richtig, egal ob bewusst oder unbewusst.

Beispiel für eine sinnstörende Auslassung:

Original: [20] **I see those guys are still arguing, so coming over to you Seb.**

Dieser Satz, der sehr wichtig für das Verständnis der ganzen Situation ist, wurde vom Dolmetscher ausgelassen. Ein Grund dafür ist nicht auszumachen, aber scheinbar war für den Dolmetscher der Timelag bereits zu groß und er wollte näher am Original bleiben. Deshalb diesen Satz ganz unerwähnt zu lassen, muss aber als schwerwiegender Fehler eingestuft werden, vor allem auch, da sich das ganze folgende Gespräch auf den Streit der beiden Fahrer bezieht; und dann ist es wichtig zu erfahren, dass die beiden noch immer am Diskutieren sind. Durch diese Auslassung geht die Kohärenz verloren, ganz besonders für Fernsehzuseher*innen, die gerade nicht auf den Bildschirm sehen und möglicherweise nur zuhören.

Beispiel für eine nicht sinnstörende Substitution:

Original: [19]...and I just know that I just had to try to extend it as much as possible...

Dolmetschung: ... Ich hab nur gewusst, **fahr so schnell weg, ((lach/1s)) wie's nur geht.**

Nico Rosberg erzählt hier, dass er einen Vorsprung hatte und er es als seine Aufgabe sah, diesen Vorsprung so gut es ging auszubauen. Von einem Vorsprung spricht Dieter Helbig zwar nicht, seine Dolmetschung kann aber trotzdem als gelungen bezeichnet werden, denn er formuliert es

so, dass er einfach so schnell wie nur möglich fahren sollte. Und er benutzt auch das Wort „weg“, also weg von Daniel Ricciardo, was dann einer Lücke und auch einem Vorsprung gleichkommt.

Beispiel für eine sinnstörende Substitution:

Original: [16]...but just tell me, ((0,75s)) why could Daniel Ricciardo pass you at the start?

Dolmetschung: **Wie war das am Start genau?**

Der Dolmetscher hat hier zwar verstanden, dass es in der Frage des Interviewers um den Start geht, jedoch scheinen ihm Details entgangen zu sein, weshalb er eine sehr verallgemeinernde Frage an die Stelle der eigentlichen Frage setzt. Diese Substitution wurde als sinnstörend eingestuft, da das Publikum mit dieser Frage nichts anfangen kann. Sie erfahren nicht, was Kai Ebel eigentlich von Nico Rosberg wissen wollte, und auch nicht, falls sie den Beginn des Rennens verpasst haben, dass Daniel Ricciardo Nico Rosberg in der Startphase überholt hatte.

Ergebnis

Tabelle 6.3.: Intertextuelle Kohärenz GP von China

	Hinzufügungen	Auslassungen	Substitutionen	Summe aller Abweichungen
sinnstörend	3	35	9	47
nicht sinnstörend	9	22	11	42
Gesamt	12	57	20	89

Die Gesamtzahl der Abweichungen der Dolmetschung vom Original beläuft sich im zweiten Podiumsinterview auf 89. Dabei nehmen die Auslassungen (57) wie auch im ersten Podiumsinterview mit Abstand den größten Anteil der drei Kategorien ein. Im Unterschied zum ersten Podiumsinterview lassen sich hier jedoch mehr sinnstörende als nicht sinnstörende Auslassungen identifizieren. Von allen Abweichungen kommen allein die sinnstörenden Auslassungen auf knapp 40 %. Die Gesamtzahl der sinnstörenden und nicht sinnstörenden Abweichungen ist wieder nahe beieinander. Von den Hinzufügungen und Substitutionen konnten jeweils die nicht sinnstörenden öfter identifiziert werden.

Auffallend war, dass es in diesem Podiumsinterview besonders viele Auslassungen kompletter *turns* gab. Das lag mitunter auch an der sehr schnellen Interaktion und den teils kurzen Statements und Fragen. Die Abschnitte [25] und [26] sowie [28], [29] und [30] wurden

allesamt ausgelassen, weil der Interviewer mit seiner Frontflügel-Frage bei Sebastian Vettel für Verwirrung gesorgt hatte. Es war ein nur allzu verständliches Missverständnis, denn Vettel beschädigte sich während des Rennens zweimal den Frontflügel. Kai Ebel sprach das zweite Malheur an, von dem Vettel, wie sich später herausstellte, nichts mitbekommen hatte. Verwirrung unter den Teilnehmern des Podiumsinterviews kann auch zu Verwirrung bei Dolmetschenden führen und das scheint offenbar auch der Fall gewesen zu sein.

Original	Dolmetschung
[24] KE... So Seb, ((0,5s)) in Formula One everyone is talking about aerodynamics, then you lost almost your full front wing, but why didn't you change when you pitted later on, why didn't change the front wing again then?	[24] Ja Seb, ((0,5s)) in der F1 redet jeder über ((1,75)) aerodynamisch. Warum hast du dann deinen Frontflügel nicht gewechselt, der ja beschädigt war?
[25] SV: ((0,5s)) We did.	-
[26] KE: ((0,75s)) No, no, but you were finishing... you later carried on with a ((0,5s)) front wing which was damaged.	-
[27] SV: ((0,5s)) As far as I remember, obviously ((0,75s)) the safety car came, ((0,75s)) so initially I wanted to see how bad it is. ((0,5s)) I can see now the front wing is damaged, but...	[27] ((8s)) Ja, soweit ich mich erinnern kann, ist das Safety Car rausgekommen, ((0,5)) ich wollte eigentlich nur wissen, ((0,5)) ob sich ((0,5)) dieser beschädigte Frontflügel auf das Fahrverhalten ((3,5s)) auswirkt...
[28] KE: I told you.	-
[29] SV: Maybe I damaged it later on again, but...	-
[30] KE: Yeah, with Bottas, exactly.	-
[31] SV: OK, so I didn't even ((0,5s)) see that, which didn't help...	[31] ((1,25)) ...nach dieser Kollision mit Bottas...

Der Abschnitt [24] im Original löst diese ganze Situation aus und bringt den Dolmetscher in Schwierigkeiten. Wie zu sehen ist, sind die ausgelassenen Abschnitte allesamt sehr kurz und somit sehr schwer übertragbar. In der Dolmetschung wird die entstandene Verwirrung auf dem Siegespodest nicht übertragen. Im Original geht es viermal hin und her, während die Dolmetschung aus einer Frage und einer Entgegnung besteht. Dem Dolmetscher gelingt es zwar, die intratextuelle Kohärenz aufrechtzuerhalten, intertextuell kann davon nicht die Rede sein. Diese kleine Auseinandersetzung zwischen Kai Ebel und Sebastian Vettel ist durchaus amüsant und entgeht dem rein deutschsprachigen Publikum hier. Was er jedoch schafft, ist, die Essenz aus dem Ganzen zu filtern, nämlich dass es dem Interviewer eigentlich um den Vorfall mit Bottas ging, es kann also als Schadensbegrenzung bezeichnet werden. Der jedoch mindestens genauso entscheidende Faktor, dass Vettel keine Ahnung hatte, wovon Ebel sprach, und dass dieser Vorfall seinen Frontflügel beschädigt hatte, wird dem Publikum in der gesamten Dolmetschung nie erklärt.

Ganz zum Schluss der Dolmetschung kommt es zu einer weiteren Auslassung, die den Abschnitt [35] betrifft. Dabei verabschiedet sich der Drittplatzierte, Kwjat auf Chinesisch vom Publikum. Dies wird zwar als Auslassung gewertet, ist jedoch kein Fehler, denn das Fernsehpublikum bekommt genau mit, was da vor sich geht, und so macht es eine Dolmetschung in diesem Fall entbehrlich. Außerdem wiederholt und dolmetscht der Kommentator dann nach dem Podiumsinterview genau diesen *turn*.

Flüssigkeit

Im von Kai Ebel geführten Interview mit den Piloten auf dem Podium wurde eine Artikulationsrate von 243,7 Wörtern pro Minute errechnet. Die Sprechrate liegt sehr ähnlich wie beim ersten Podiumsinterview bei 195,3 Wörtern pro Minute. Der Dolmetscher, Dieter Helbig, macht während seiner knapp über vierminütigen Dolmetschung 75 Pausen, die insgesamt 119,5 Sekunden dauern und 46,9 % der gesamten Dolmetschung ausmachen. Bei dieser Dolmetschung halten sich die störenden und nicht störenden Pausen fast die Waage, das heißt also, dass es verhältnismäßig deutlich mehr störende Pausen gibt als im ersten Podiumsinterview. Wie bei der Analyse des ersten Interviews wurden auch hier nur drei gefüllte Pausen identifiziert. Die berechnete Sprechrate beläuft sich auf 104,5 Wörter pro Minute. Mit Einberechnung der Pausen kommt der Dolmetscher hier auf eine Artikulationsrate von 196,5 Wörtern pro Minute. Dieser Wert ist interessanterweise der Sprechrate des Ausgangstexts sehr ähnlich. Die Daten sind den Tabellen 6.7.2.-6.7.5. in Kapitel 6.7. zu entnehmen.

Der im ersten Podiumsinterview gewonnene Eindruck, dass dieser nicht-professionelle Dolmetscher Sätze oder Satzteile mit dem Füllwort ‚ja‘ einleitet, bestätigt sich hier. Eine der gefüllten Pausen enthält ein ‚ja‘ und auch ansonsten stellt er an den Satzanfang gerne ein ‚ja‘. Insgesamt ist das in diesem Podiumsinterview siebenmal zu beobachten.

Sprachlicher Ausdruck

Die sprachliche Leistung des Dolmetschers in diesem Podiumsinterview enthielt insgesamt 21 sprachliche Mängel, wobei sechs auf die Syntax fielen und vier sich auf unvollständige Sätze bezogen. Die anteilmäßig größte Schwierigkeit ist weiterhin die Syntax, jedoch nehmen die insgesamt zehn Syntax-Mängel in PI 2 prozentuell einen kleineren Anteil der Gesamt-Mängel ein als die in PI 1. Im Unterschied zum ersten Podiumsinterview wurden auf der lexikalischen

Ebene einige Unzulänglichkeiten entdeckt. Einer der vier identifizierten lexikalischen Fehler soll hier als Beispiel angeführt werden:

[21] Ja, es ist schwierig zu ((0,5s)) urteilen **von seinem** ((0,75s)) **Einschätzen** schaut's anders aus als von meinem.

Die beiden Pausen an Stellen, die keine Pause vorsehen, könnten ein Indiz dafür sein, dass sich der Dolmetscher in diesem Fall bezüglich der Formulierung unsicher war, und in der Tat funktionierte diese dann nicht gut. Er begann diesen Satzteil mit „von seinem“ und fand dann keine bessere Lösung, als „Einschätzen“ zu sagen. Es wäre noch möglich gewesen, „von seinem Blickwinkel aus“ zu sagen, jedoch mit einer vorausschauenderen Planung wäre die Präposition anders gewählt worden und dann wäre es möglich gewesen, eine elegantere Formulierung wie etwa „aus seiner Sicht“ zu verwenden.

6.4. GP von Russland

Drei Stunden neun Minuten und 25 Sekunden dauerten die Übertragungen am Rennsonntag beim GP von Russland. Neben dem Podiumsinterview kam es in dieser Zeit zu 23 englischsprachigen Beiträgen, die eine Art der Übertragung ins Deutsche brauchten. Sechs davon fanden während der Vorberichterstattung statt, 15 während des Rennens und zwei im Rahmen der Analyse. Davon waren neun Live-Funksprüche, fünf Live-Interviews, die Live-Moderation bei der Podiumszeremonie und bei der Startaufstellung, ein Live-Gespräch zwischen Nico Rosberg und Wladimir Putin im Cool Down Room und sechs Interviews im Rahmen eines eingespielten Beitrags. In 17 der 23 Situationen gab es eine Art der Sprachmittlung, die dem Verständnis des Fernsehpublikums dienen sollte. In sieben Fällen wurde live konsekutiv gedolmetscht, fünfmal wurde live simultan gedolmetscht und fünfmal wurde im Rahmen eines eingespielten Beitrags ein Interview mit einem Voiceover versehen (vgl. Tabellen 6.1.1.-6.1.3. in Kapitel 6.1.).

Nach der Datenermittlung des gesamten Translationsbedarfs für das Rennwochenende in Sotschi, Russland, folgt nun die Analyse des Podiumsinterviews. Nico Rosberg gewann das Rennen und neben ihm standen noch Lewis Hamilton und Kimi Räikkönen auf dem Podium. Geführt wurde das Podiumsinterview in Sotschi vom früheren Formel 1 Piloten Martin Brundle. Es dauerte insgesamt 4:40 und enthielt mit 23 die meisten *turns* dieser fünf Interviews. Elf davon waren als Fragen oder Redeanstöße des Interviewers an die Piloten formuliert.

Intertextuelle Kohärenz

Beispiel für eine nicht sinnstörende Hinzufügung:

Original [39]: ...so just flat out until the end.

Dolmetschung: ...**ich hab ((äh/0,5s)) gepusht bis zum Ende, flat out, ((0,5s))** bis zum Ziel.

Hier wird eine Umformulierung verwendet, die sich nicht nur auf den sprachlichen Ausdruck auswirkt, sondern auch eine Hinzufügung ist. Hier wird zweimal eigentlich exakt dasselbe gesagt. Natürlich wird dadurch nichts Falsches gesagt und auch der Sinn wird dadurch nicht verschoben, der Dolmetscher verliert lediglich Zeit.

Beispiel für eine sinnstörende Hinzufügung:

Original [51]: Yeah, I wasn't at full throttle down the straights, so ((0,5s)) just trying to look after it.

Dolmetschung: Wir haben natürlich ein wenig Gas rausnehmen müssen, **auch** auf den Geraden.

Das kleine Wörtchen „auch“ sorgt hier für eine Sinnverschiebung. Hamilton spricht in seiner Erklärung einzig davon, auf den Geraden nicht voll auf dem Gaspedal gestanden zu haben. In der Dolmetschung klingt es dann so, als hätte er allgemein Gas herausgenommen, also dass die Temporeduzierung nicht nur auf den Geraden stattgefunden hätte.

Beispiel für eine nicht sinnstörende Auslassung:

Original: [36] ... **Wow, ((0,5s)) a man who can't stop winning** – seven in a row.

Dolmetschung: ... 7 Siege in Folge.

Hier wird zwar der längere Teil des Satzes ausgelassen, die Kernaussage ist jedoch da und das ist das Wichtigste. Diese einleitenden Worte sind zwar bestimmt wohlklingend für den Fahrer, aber Informationen enthalten sie keine entscheidenden. Dadurch wird einzig sichtbar, dass der Dolmetscher erkennt, welche Teile er unbedingt dolmetschen muss und welche Passagen er auslassen kann, wenn es zeitlich nicht anders möglich ist.

Beispiel für eine sinnstörende Auslassung:

Original: [36] ...Only three other drivers in the history of Formula One have done that: **Alberto Ascari**, the great Michael Schumacher, ((0,5s)) Sebastian Vettel, and now ((0,75s)) you.

Dolmetschung: ... Nur drei andere Fahrer in der Geschichte, ((4,5s)) Michael Schumacher, Sebastian Vettel und Sie, haben das ((0,75s)) geschafft.

Dem Dolmetscher entgeht hier nur ein Name, dies stellt aber einen schwerwiegenden Fehler dar. Die viereinhalb Sekunden Pause deuten an, dass er ein Problem identifiziert hat, er weiß, dass er den ersten Namen der Aufzählung nicht verstanden hat. Er überlegt möglicherweise, dieses Problem mit seinem Wissen auszugleichen, es gelingt ihm jedoch nicht. Er versucht dann, den Fehler noch irgendwie gutzumachen, indem er Rosberg als dritten in die Reihe aufnimmt, das ist jedoch erstens nicht korrekt und zweitens auch noch inkohärent, denn schon zuvor sagt er, dass es drei andere Fahrer waren, denen dieses Kunststück gelungen ist.

Beispiel für eine nicht sinnstörende Substitution:

Original: [36] ... **Straight to the winner**. ((1,25s)) Congratulations.

Dolmetschung: ... Gratulation an **Nico Rosberg**.

Hier nimmt sich der Dolmetscher einige Freiheiten, die in Ordnung sind. Er verändert die Reihenfolge. Im Ausgangstext wendet sich der Interviewer Rosberg zu und gratuliert ihm dann. Das Zuwenden lässt der Dolmetscher weg und fügt nach den Glückwünschen die namentliche Erwähnung des Siegers ein. Diese Substitution ist eine gute Taktik, die der Dolmetscher anwendet, um Zeit zu gewinnen.

Beispiel für eine sinnstörende Substitution:

Original: [53]: ... We want to win **races**...

Dolmetschung: ...denn wir wollen natürlich **das Rennen** gewinnen.

Hier spricht Räikkönen über die Ziele von Ferrari und nicht nur über dieses Rennen. Im Ausgangstext sagt er, dass Ferrari wieder Rennen gewinnen will. Derdak formuliert es aber so, als ginge es ihnen rein um dieses eine Rennen in Sotchi.

Ergebnis

Tabelle 6.4.: Intertextuelle Kohärenz GP von Russland

	Hinzufügungen	Auslassungen	Substitutionen	Summe aller Abweichungen
sinnstörend	1	24	3	28
nicht sinnstörend	12	43	16	71
Gesamt	13	67	19	99

Im dritten Podiumsinterview gab es 99 Abweichungen der Dolmetschung vom Original. Abermals sind die Auslassungen (67) die am stärksten vorkommende Kategorie. Es ist zu beobachten, dass es hier weit mehr als doppelt so viele nicht sinnstörende Abweichungen (71) gibt im Gegensatz zu den sinnstörenden (28). In jeder der drei Kategorien sind die sinnstörenden Abweichungen im Vergleich zu den nicht sinnstörenden beinahe zu vernachlässigen. Vor allem sinnstörende Hinzufügungen und Substitutionen wurden nur sehr wenige identifiziert.

Komplett ausgelassen wurden zwei *turns* ganz am Ende des Podiumsinterviews. Die Schlussbemerkungen des Interviewers und den Abschiedsgruß von Rosberg dolmetschte Dieter Derdak nicht mehr. Es kann durchaus sein, dass er dies bewusst so gemacht hat, denn während des gesamten Podiumsinterviews gab er alle *turns* wieder, auch wenn die Interaktion sehr schnell war. Die ausgelassenen Abschnitte waren die letzten beiden und aus den Aufnahmen geht hervor, dass es eigentlich kein Problem für ihn gewesen sein sollte, diese zu dolmetschen. Herr Derdak äußert sich bezüglich ausgelassener Passagen in seinen Antworten (siehe Kapitel 5.1.3. und im genauen Wortlaut im Anhang). Deshalb lässt sich die Vermutung anstellen, dass diese Passagen aus freien Stücken ausgelassen wurden.

Flüssigkeit

Im Podiumsinterview vom GP von Russland wird von Martin Brundle und den Piloten im Original mit einer Artikulationsrate von 251,1 Wörtern pro Minute gesprochen. Die Sprechrate liegt knapp unter 190 Wörtern pro Minute. Der Dolmetscher, Dieter Derdak, setzt beim längsten der fünf Podiumsinterviews 67 Pausen, die insgesamt 135 Sekunden dauern und 48,9 % der gesamten Dolmetschung ausmachen. 45 Pausen wurden als nicht störend und 22 als störend eingestuft. Es gab nur zwei gefüllte Pausen und somit wie bei der Analyse der ersten beiden Interviews nur eine sehr geringe Anzahl. Die berechnete Sprechrate beläuft sich auf 98,3 Wörter pro Minute. Die Artikulationsrate ist aufgrund des hohen Pausenanteils beinahe doppelt so hoch und beträgt 192,3 Wörter pro Minute. Diese Daten können in den Tabellen 6.7.2.-6.7.5. mit den Werten der anderen Podiumsinterviews verglichen werden.

Sprachlicher Ausdruck

In dieser Dolmetschung wurden 29 sprachliche Mängel identifiziert. Die überwiegende Mehrheit der Fehler bezieht sich auf syntaktische Aspekte und besonders auffallend war die Tatsache, dass allein 16 Mal Sätze unvollständig waren. Dabei wurden unterschiedliche Satzteile ausgelassen. Es wurden teilweise keine Artikel verwendet, die Verben ausgelassen und wie im folgenden Beispiel wurde das Personalpronomen ausgelassen. Das Auslassen von Personalpronomen kann nicht als Fehler eingestuft werden, jedoch schon als kleiner Mangel, der in diese Analyse miteinbezogen wurde. Die Formulierung „Hab...“ kam in dieser Dolmetschung dreimal vor.

[55] ... Hab dann ein wenig Untersteuern bekommen.

Die Dolmetschung dieses Podiumsinterviews unterscheidet sich in einem Punkt stark von den anderen vier. Derdak entschied sich hier für eine höfliche Anrede. Sichtbar wird das nur in der Dolmetschung der Fragen und Redeanstöße von Martin Brundle. Die Aussagen der Piloten sind immer so formuliert, dass der Interviewer nicht angesprochen wird. Dies ist aber durchaus erklärbar, denn bei Brundle handelt es sich mit Abstand um den ältesten der fünf Interviewenden (vgl. URL: ^bWikipedia).

Perspektivenwechsel und erklärender Kommentar:

Außerdem äußerte sich der Dolmetscher einmal so, als wäre es ein erklärender Kommentar.

[46] Duell mit Kimi und Valtteri Bottas.

Ein anderes Mal verfiel er in die Perspektive der dritten Person.

[54] Das Manöver ((0,5s)) von Lewis gegen ihn.

6.5. GP von Österreich

Vier Stunden eine Minute und 14 Sekunden dauerten die Übertragungen rund um das Rennen beim GP von Österreich. Neben dem Podiumsinterview kam es in dieser Zeit zu 32 englischsprachigen Beiträgen, die eine Art der Übertragung ins Deutsche brauchten. Sieben davon fanden während der Vorberichterstattung statt, 21 während des Rennens und vier im Rahmen der Analyse. Davon waren 15 Live-Funksprüche, neun Live-Interviews, die Live-Moderation bei

der Podiumszeremonie und bei der Startaufstellung, fünf Interviews im Rahmen eines eingespielten Beitrags und ein Funkspruch während eines eingespielten Beitrags. In 28 der 32 Situationen gab es eine Art der Sprachmittlung, die dem Verständnis des Fernsehpublikums dienen sollte. In 14 Fällen wurde live konsekutiv gedolmetscht, neunmal wurde live simultan gedolmetscht, viermal wurde im Rahmen eines eingespielten Beitrags ein Interview mit einem Voice-over versehen und einmal wurde ein Beitrag untertitelt (vgl. Tabellen 6.1.1.-6.1.3. in Kapitel 6.1.).

Beim Großen Preis von Österreich in Spielberg standen Lewis Hamilton, Max Verstappen und Kimi Räikkönen auf dem Siegespodest. Die Interviews wurden von der spanischen Journalistin Noemi de Miguel geführt. Das Podiumsinterview dauerte 3:23 und enthielt 15 *turns*. Sieben davon waren Fragen oder Redeanstöße der Interviewerin.

Intertextuelle Kohärenz

Beispiel einer nicht sinnstörenden Hinzufügung:

Original: [67] Yeah, exactly. ((0,5s)) I hope it keeps going like that.

Dolmetschung: Ja, und ((1s)) ich könnte mich daran gewöhnen, **so oft aufs Podium zu kommen**.

Hierbei handelt es sich um keine sinnstörende Hinzufügung, vielmehr ist es eine sinnstiftende Hinzufügung. Turn [66], die entsprechende Frage der Interviewerin auf diese Antwort von Max Verstappen, wurde nicht gedolmetscht, darum ist diese Hinzufügung notwendig, um die intratextuelle Kohärenz zu bewahren. Die Auslassung wird somit weniger schlimm, da der Dolmetscher eigentlich zusammenfassend Frage und Antwort vereint und diese nicht sinnstörende Hinzufügung kann als positives Detail gesehen werden.

Beispiel einer nicht sinnstörenden Auslassung:

Original: [65] ...thank you to the guys, they gave me a great car, you know, **to ((0,5s)) finish second**.

Dolmetschung: Ich danke an meine Crew, ans Team, die mir so ein tolles Auto gegeben haben.

Die Auslassung ist an dieser Stelle sehr gut gesetzt und ist eine Strategie, um Zeit zu sparen. Die anderen beiden Informationen in diesem Abschnitt, also der Dank und dass er ein tolles Auto hatte, sind erwähnt worden. Dazu kommt noch, dass im gleichen *turn* in der Dolmetschung schon erwähnt wird, dass er zweiter geworden ist und das toll für ihn ist, außerdem weiß

es jeder, der zusieht, und so wäre es eine Wiederholung gewesen und hätte sich negativ auf die Bewertung des sprachlichen Ausdrucks ausgewirkt.

Beispiel einer sinnstörenden Auslassung:

Original: [61] ...we have like the best hotel, the food is great ((0,5s)) **and apart from this** ((0,5s)) generally I really love it here.

Dolmetschung: ... Ich liebe die Region, das Essen... ((2s))

Um zu verstehen, warum es sich hierbei um eine sinnstörende Auslassung handelt, muss erst erklärt werden, was in [61] mit „this“ gemeint ist. In der Aufnahme des Podiumsinterviews ist zu hören, dass das Publikum Hamilton während des gesamten Interviews auspfeift. (Anm.: Das Publikum empfand ein Manöver von Hamilton gegen Rosberg in der letzten Runde möglicherweise als unfair.) Hamilton äußert sich also direkt zum Verhalten des Publikums auf den Tribünen. In der Dolmetschung ist davon nichts zu hören. Diese Aussage ist jedoch essenziell, es hätte dem Publikum vor den Fernsehern schon früher geholfen, nicht nur am Gesichtsausdruck, sondern auch anhand seiner Aussagen, zu verstehen, dass er trotz des Sieges mies gelaunt ist und nicht versteht, warum das Publikum pfeift. Es ist außerdem sehr selten, dass sich ein Pilot negativ gegenüber den Reaktionen auf der Strecke äußert.

Beispiel einer nicht sinnstörenden Substitution:

Original: [61] ...because honestly **I love it here in Austria.**

Dolmetschung: **Ich liebe Österreich.**

Hamilton offenbart dem Publikum hier, dass er gerne in Österreich ist. Das allein bedeutet noch nicht, dass er das Land an sich mag, wie es der Dolmetscher ausdrückt. Jedenfalls ist es sein Ziel, dem Publikum klar zu machen, dass er Österreich toll findet, und diese Botschaft wird auch durch die Dolmetschung übertragen, somit ist diese Substitution nicht sinnstörend.

Beispiel einer sinnstörenden Substitution:

Original: [69] ... We had a good speed in the end **and maybe a chance to overtake Max**, but then there was a yellow flag

Dolmetschung: ...**ich hatte zum Schluss noch die Möglichkeit, Max zu überholen...** ((2s)) Aber es hat dann nicht gereicht...

Räikkönen schildert hier seine Erlebnisse im Rennen. Gegen Ende kam er näher an Verstappen heran und hätte eventuell auch noch die Möglichkeit bekommen, ihn zu überholen, wären da nicht die gelben Flaggen gewesen, die das Überholen verbieten. Die Dolmetschung lässt sich so interpretieren, dass sich die Möglichkeit geboten hat, er es allerdings nicht zustande gebracht hatte. Dies ist schon ein großer Unterschied, den diese Nuance in der Formulierung ausmacht. Folgerichtig lässt er dann jedoch die Information mit den gelben Flaggen aus, wodurch die intratextuelle Kohärenz zumindest nicht beeinträchtigt wurde.

Ergebnis

Tabelle 6.5.: Intertextuelle Kohärenz GP von Österreich

	Hinzufügungen	Auslassungen	Substitutionen	Summe aller Abweichungen
sinnstörend	-	11	4	15
nicht sinnstörend	15	19	17	51
Gesamt	15	30	21	66

In der Dolmetschung des Podiumsinterviews von Spielberg finden sich 66 Abweichungen vom Original. Die Zahl der nicht sinnstörenden Abweichungen liegt mit (51) deutlich höher als die der sinnstörenden (15). Bemerkenswert ist es, dass sich bei dieser Dolmetschungen die nicht sinnstörenden Abweichungen der drei Kategorien beinahe die Waage halten. Auslassungen (19) sind zwar weiterhin am häufigsten identifiziert worden, jedoch folgen knapp darauf die Substitutionen (17) und Hinzufügungen (15). Von den 15 sinnstörenden Abweichungen fallen allein elf auf die Auslassungen, vier Substitutionen wurden als sinnstörend eingestuft und keine einzige der Hinzufügungen.

Zwei der 15 *turns* wurden aus unterschiedlichen Gründen ausgelassen und hatten auch unterschiedliche Auswirkungen. Wie beim Beispiel der nicht sinnstörenden Hinzufügung besprochen wird, wurde turn [66] ausgelassen. Dies war jedoch kein großer Informationsverlust für die Zuseher*innen, da im darauffolgenden *turn* beide Aussagen zusammenfassend wiedergegeben wurden und dieser turn somit nicht komplett unerwähnt blieb. Die zweite Auslassung eines gesamten *turns* ist dagegen schon schwerwiegender:

Original: [72] ((0,75s)) Did you consider who was...

Original: [73] ((2s)) I am here to win. ((1s)) I am here to win. ((1,5s)) That's all.

Turn [72] wurde vom Dolmetscher komplett ausgelassen. Auch wenn es sich hierbei um einen sehr kurzen *turn* handelt, wäre die Dolmetschung sehr wichtig gewesen, denn die Aussage von

Hamilton in [73] ist damit total aus dem Zusammenhang gerissen. Hamilton hat scheinbar keine Lust mehr auf das Interview und will auch nicht erklären, wer an dem Unfall mit Rosberg schuld war, darum rechtfertigt er sich einfach mit dem, was er in [73] sagt. Auch wenn [72] nur der Ansatz einer Frage ist – der Interviewerin scheint es schwer zu fallen, eine konkrete Frage zu formulieren – so wäre die Dolmetschung dieser essenziell gewesen, um die Reaktion von Hamilton zu verstehen. Durch diese Auslassung verliert die Dolmetschung nicht nur an intertextueller, sondern auch an intratextueller Kohärenz.

Flüssigkeit

Beim Grand Prix von Österreich war Noemi de Miguel eingeladen, die Podiumsinterviews zu führen. Für das von ihr geführte Interview mit den drei Piloten auf dem Podium wurde eine Artikulationsrate von 223,2 Wörtern pro Minute errechnet. Das ist der niedrigste Wert der fünf Podiumsinterviews. Der Unterschied zu den anderen Interviews ist bei der Sprechrate sogar noch größer und liegt bei 145,3 Wörtern pro Minute. Der Dolmetscher, Dieter Helbig, macht während seiner drei Minuten und 17 Sekunden dauernden Dolmetschung 50 Pausen, die insgesamt 97,75 Sekunden dauern. Der Pausenanteil von 49,6 % der gesamten Dolmetschung ist der höchste Wert des analysierten Korpus. Auch in dieser Dolmetschung sind nicht störende Pausen öfter identifiziert worden als störende Pausen. Die zwei gefüllten Pausen machen nur einen geringen Anteil der Pausen aus. Die Sprechrate der Dolmetschung liegt bei 105,8 Wörter pro Minute. Mit Einberechnung der Pausen kommt der Dolmetscher hier auf eine Artikulationsrate von 210,3 Wörtern pro Minute. Dieser Wert fällt ein wenig aus der Reihe und liegt deutlich über dem der anderen vier Podiumsinterviews (vgl. Tabellen 6.7.2.-6.7.5.).

Der bereits gewonnene Eindruck, dass dieser nicht-professionelle Dolmetscher Sätze oder Satzteile mit dem Füllwort ‚ja‘ einleitet, bestätigt sich auch hier. Eine der gefüllten Pausen enthält ein ‚ja‘ und auch ansonsten stellt er an den Satzanfang gerne ein ‚ja‘. Insgesamt ist das in diesem Podiumsinterview neunmal der Fall.

Sprachlicher Ausdruck

Die Dolmetschung des vierten Podiumsinterview weist insgesamt 16 Mängel auf. Keine der acht Kategorien war besonders häufig zu finden. Fehlstarts wurden in diesem Interview drei entdeckt, das sind mehr als in den anderen und aus diesem Grund soll an dieser Stelle ein Beispiel dafür angeführt werden:

[64] Ja, Lewis ((1s)) lei/ möch/liebt Österreich.

Fehlstarts waren in den Podiumsinterviews insgesamt nur acht zu finden, deshalb ist es bemerkenswert, dass hier gleich zwei an einer Stelle auftauchen. Der erste Fehlstart wird durch den Ausgangstext verursacht. Da heißt es: *Lewis says ((0,75s)) he likes a lot Austria...* Der Dolmetscher hat möglicherweise noch das englische Wort “like” im Ohr und setzt an, es zu sagen, dadurch scheint Verwirrung zu entstehen und er muss sich gleichzeitig daran erinnern, wie er es in seiner Dolmetschung von *turn* [61] ausgedrückt hat, und beginnt, das Verb „möchte“ zu vokalisieren, bricht das jedoch auch ab, weil es nicht das richtige Wort ist. Nach all diesen Schwierigkeiten ist es bemerkenswert, dass er, ohne eine Pause setzen zu müssen, schließlich das gesuchte Wort findet, genau das richtige, das er auch in [61] verwendet hatte.

Zusätzliche Bemerkungen zur Übertragung des Rennens in Österreich

Zum Podiumsinterview ist noch anzumerken, dass Noemi de Miguel, die Interviewerin, möglicherweise nervös war und deshalb sehr undeutliche Formulierungen von sich gab. Fehlende Fremdsprachenkenntnisse wären eine Unterstellung, Transkription und Aufnahme lassen dies jedoch vermuten. So lässt sich für dieses Podiumsinterview die relativ hohe Anzahl der nicht sinnstörenden Hinzufügungen und Substitutionen vor allem in ihren *turns* erklären. Der Dolmetscher war dazu veranlasst, Sätze zu vervollständigen und aus unverständlichen Passagen sinnstiftende Aussagen zu formen.

6.6. GP von Großbritannien

Drei Stunden 30 Minuten und 40 Sekunden dauerten die Übertragungen rund um das Rennen beim GP von Großbritannien. Neben dem Podiumsinterview kam es in dieser Zeit zu 59 englischsprachigen Beiträgen, die eine Art der Übertragung ins Deutsche brauchten. 20 davon fanden während der Vorberichterstattung statt, 35 während des Rennens und vier im Rahmen der Analyse. Davon waren 31 Live-Funksprüche, vier Live-Interviews, die Live-Moderation bei der Podiumszeremonie und bei der Startaufstellung, ein Live-Gespräch im Cool Down Room, 17 Interviews im Rahmen eines eingespielten Beitrags und drei Funksprüche und ein Gespräch im Cool Down Room während eines eingespielten Beitrags. In 52 der 59 Situationen gab es eine sprachmittlerische Tätigkeit, die dem Verständnis des Fernsehpublikums dienen sollte. In

31 Fällen wurde live konsekutiv gedolmetscht, viermal wurde live simultan gedolmetscht und 17 Mal wurde im Rahmen eines eingespielten Beitrags ein Interview mit einem Voiceover versehen (vgl. Tabellen 6.1.1.-6.1.3.).

Nach der Gesamtanalyse des Translationsbedarfs wird nun die Analyse des Podiumsinterviews beim Großen Preis von Großbritannien in Silverstone durchgeführt. Auf dem Podest standen Lewis Hamilton, Nico Rosberg und Max Verstappen. Die Interviews wurden von dem Australier und ehemaligen Formel 1 Piloten Mark Webber durchgeführt. Das Podiumsinterview dauerte 4:15 und enthielt elf *turns*, wovon vier als Fragen formuliert wurden.

Intertextuelle Kohärenz

Beispiel einer sinnstörenden Hinzufügung:

Original: [84] ...I did everything I could in that race to try and save this engine, as obviously I'm on my last one. So I made it go as long as possible and I saved it for quite a long period of time.

Dolmetschung: Ich hab hier auch geschaut, dass ich auf meinen Motor ein wenig auf ihn aufpasse, da der noch einige Zeit halten sollte, **da ich ja ((0,5s)) da ein Problem habe...**

In diesem Abschnitt ist Lewis Hamilton am Wort. Er spricht darüber, dass er seinen Motor im Rennen geschont hat, da bei einem weiteren Motorentausch eine Rückversetzung in der Startaufstellung für das nächste Rennen drohen würde. Die diesbezügliche Aussage des Dolmetschers ist sehr vage und er spricht von einem Problem, das er jedoch nicht spezifiziert. Diese Hinzufügung wirft mehr Fragezeichen auf, als es Fragen beantwortet, und wird somit in die Kategorie der sinnstörenden Hinzufügungen eingeteilt.

Beispiel einer nicht sinnstörenden Hinzufügung:

Original: [83] ...You've still got a long way to go with engines, but four points, closing the gap...

Dolmetschung: Jetzt Lewis Hamilton vier Punkte **hinter Nico Rosberg**.

In diesem Abschnitt spezifiziert der Dolmetscher die Aussage des Interviewers, Mark Webber. Es handelt sich hierbei zwar offensichtlich um eine Hinzufügung, also einen Teil, der sich nicht im Original wiederfinden lässt, jedoch gibt es dem Publikum nur zusätzliche Informationen und ist somit alles andere als sinnstörend.

Beispiel einer sinnstörenden Auslassung:

Original: [78] ...We went out and did the formation lap and it was dry and then all of a sudden it rained and it was so tricky in those conditions. **It was drying quickly**, but obviously when we started the race, I was the first to really have to attack it.

Dolmetschung: In der Aufwärmrunde war's eigentlich trocken, aber trotzdem war's dann nass und es war wirklich sehr, sehr schwierig. ((3,5s)) Und ich war halt der erste ganz vorne, wie dann das Rennen losgegangen ist, der wirklich Attacke fahren hat müssen.

Durch diese Auslassung fehlt eine ganz wichtige Information, die den ganzen Abschnitt in der Dolmetschung anders wirken lässt als das Original. Im Original trocknet die Strecke auf und Lewis Hamilton musste deshalb auf noch rutschiger aber nicht mehr nasser Strecke voll attackieren. In der Dolmetschung ist keine Rede vom Auftrocknen, darum nimmt der Zuhörende an, dass Hamilton auf regennasser Fahrbahn voll attackierte, was in der Formel 1 eher unüblich ist. Da die meisten Zuseher*innen des Podiumsinterviews das Rennen jedoch auch gesehen haben, stellt dies für das Publikum die intertextuelle Kohärenz wieder her.

Beispiel einer nicht sinnstörenden Auslassung:

Original: [83] ...Nico had some issues today, **which definitely didn't cost him a race win...**

Dolmetschung: ...auch Nico ((0,75s)) Rosberg hatte heute Probleme gehabt.

An dieser Stelle wird das Interview dahingehend gelenkt, dass Rosberg einige Probleme hatte. Mark Webber fügt auch noch hinzu, dass aber auch ohne diese Hamilton nicht geschlagen werden hätte können. Der Dolmetscher erwähnt diese Zusatzinformation nicht, dadurch erfahren die Zuseher*innen jedoch keinen gravierenden Informationsverlust.

Beispiel einer sinnstörenden Substitution:

Original: [79] ...Nico, ((1,25s)) today... ((2,25s)) **c'mon guys, he fought valiantly, he did what he could.**

Dolmetschung: Ja und das Publikum ((2,25s)) beweist gleich das Gegenteil. **Mark Webber warnt noch das Publikum.**

Das Wort „warnt“ wird hier vom Dolmetscher fälschlicherweise verwendet. Er ist zuvor schon von einer Dolmetschung eher zu einer Beschreibung der Situation übergegangen. Als Mark Webber Nico Rosberg anspricht, sind aus dem britischen Publikum an der Strecke laute Buh-Rufe zu vernehmen. Mark Webber stockt zuerst und geht danach darauf ein. Mit seinen Worten versucht er, Rosberg zu verteidigen und das Publikum zu beschwichtigen. In der Dolmetschung

wird diese Passage durch etwas gänzlich anderes ersetzt, das vom Publikum vor den Fernsehbildschirmen falsch verstanden werden könnte.

Beispiel einer nicht sinnstörenden Substitution:

Original: [80] ...Max got me and **then it was an exciting race against him.**

Dolmetschung: Max hat mich überholt und **das war dann ein tolles Duell.**

Hier wurde vom Dolmetscher eine Ersetzung vollzogen, die jedoch keine großen Auswirkungen auf den Sinnzusammenhang und für das Verständnis des Publikums hat. Im Original wurde es so formuliert, dass die Piloten Verstappen und Rosberg ein aufregendes Rennen gegeneinander gefahren sind, also über einen längeren Zeitraum hinweg. Anders bei der Dolmetschung, wo es klingt, als hätten sie sich nur ein kurzes Duell geliefert.

Ergebnis

Tabelle 6.6.: Intertextuelle Kohärenz GP von Großbritannien

	Hinzufügungen	Auslassungen	Substitutionen	Summe aller Abweichungen
sinnstörend	1	22	3	26
nicht sinnstörend	6	24	15	45
Gesamt	7	46	18	71

Die Gesamtzahl der Abweichungen der Dolmetschung vom Original beläuft sich in diesem Podiumsinterview auf 71. Dabei nehmen die Auslassungen (46) mit Abstand den größten Anteil der drei Kategorien ein. Die sinnstörenden und nicht störenden Auslassungen halten sich dabei beinahe die Waage. Bemerkenswert ist außerdem, dass es deutlich mehr nicht sinnstörende als sinnstörende Abweichungen gibt.

Komplett ausgelassen wurde ein *turn*, der als sinnstörende Auslassung gewertet wurde. Es handelte sich dabei um den Abschluss durch den Interviewer. Es lässt sich nur mutmaßen, warum dieser Teil nicht von der vorgesehenen Person gedolmetscht wurde. Es kann verschiedene Gründe dafür geben. Es kann etwa sein, dass der Tonkanal des Dolmetschenden bereits auf stumm geschaltet wurde oder dass der Dolmetschende sich aus freien Stücken dazu entschieden hat. Dieter Derdak erwähnte in seiner Antwort auf eine ihm vom Autor gestellte Frage, dass er manchmal englische Abschnitte auch einfach ohne Dolmetschung stehen lasse; seiner

Meinung nach gebe es am Podium Emotionen, die das Publikum eher ohne Dolmetschung hören wolle (siehe ausführlicher: Kapitel 5.1.3. und im genauen Wortlaut im Anhang).

Flüssigkeit

Beim Rennen in Silverstone, Großbritannien, führt Mark Webber die Podiumsinterviews mit den besten drei Piloten des Rennens. Das Interview hatte eine errechnete Artikulationsrate von 236,2 Wörtern pro Minute, was zwar deutlich über einem für Dolmetschende angenehmen Tempo liegt, jedoch auch ebenso deutlich unter den 400 w/m, die Pompino-Marschall (2009:250) als sehr schnelle Redegeschwindigkeit bezeichnet. Der Dolmetscher, Dieter Derdak, macht während seiner etwas über vierminütigen Dolmetschung 45 Pausen, die insgesamt 95,5 Sekunden dauerten und 39,2 % der gesamten Dolmetschung ausmachen. 18 davon sind störende Pausen und zwei sind gefüllte Pausen. Die Sprechgeschwindigkeit seiner Dolmetschung beläuft sich auf 105,9 Wörter pro Minute und die Artikulationsrate liegt bei 174,1 Wörtern pro Minute. Einsicht in die Daten für einen Vergleich mit den anderen Podiumsinterviews bieten die Tabellen 6.7.2.-6.7.5. Kapitel 6.7.)

Sprachlicher Ausdruck

Aus sprachlicher Sicht war die Dolmetschung vor allem, was die Syntax angeht, mangelhaft. Insgesamt wurden 26 sprachliche Mängel identifiziert, wobei acht auf die Syntax fielen und neun sich auf unvollständige Sätze bezogen. In dieser Dolmetschung war es besonders auffällig, dass der Dolmetscher entweder Probleme mit dem Satzbau hatte oder bewusst abgehackt und in unvollständigen Sätzen dolmetschte.

Auffallend war neben dieser Tatsache, dass der Dolmetscher insgesamt viermal in die Perspektive der dritten Person gewechselt ist. Es wurde außerdem in ein paar Passagen ganz deutlich, dass er nicht mit den Aussagen, die am Podium getätigt wurden, einverstanden war. Dies äußerte sich durch eigene Kommentare, die der nicht-professionelle Dolmetscher insgesamt zweimal hinzufügte.

Perspektivenwechsel und eigener Kommentar:

Original: [78]... And you don't hear a lot of booing, which means we've got good British spirit here.

Dolmetschung: ... **Und er meint**, ((äh/1s)) **er hat** kaum Buhrufe gehört. ((0,5s)) **Na ja**.

In diesem kurzen Abschnitt wird einerseits der Perspektivenwechsel in die dritte Person sichtbar. Es ist möglich, dass dieser Perspektivenwechsel damit zusammenhängt, dass der nicht-professionelle Dolmetscher sich von dieser Aussage entfernt. Hier wurde jedenfalls, genau wie bei Ghignoli/Torres Díaz (2015:203, siehe Kapitel 3.3.3.3), ein charakteristischer Aspekt des nicht-professionellen Dolmetschens identifiziert (vgl. Harris 1990). Der kurze Kommentar, den der Dolmetscher ganz am Ende noch anhängt, ist ein weiteres Indiz für nicht-professionelles Dolmetschen (vgl. Chiaro 2015:33).

Zusätzliche Bemerkungen zur Übertragung des Rennens von Großbritannien

Wie oben erwähnt, wurde Abschnitt [85] vom Dolmetscher nicht mehr gedolmetscht. Er blieb jedoch nicht gänzlich unübersetzt. Der Kommentator, der sich wenige Augenblicke später wieder zu Wort meldete, hielt diese Abschlussbemerkung des Interviewenden für durchaus bemerkenswert und scheinbar auch lustig, wie aus der Aufnahme zu vernehmen ist. Es wird also angenommen, dass er sich aus diesem Grund dazu veranlasst sah, die Aussage von Mark Weber konsekutiv zu dolmetschen.

6.7. Gesamtanalyse und Ergebnisse

Am Ende der Analyse werden nun die fünf Analysen der Podiumsinterviews zusammengefügt und eine Gesamtanalyse präsentiert. Dieses Kapitel wird einige Tabellen enthalten, die genaue Zahlen für den Vergleich der fünf Podiumsinterviews und einen Überblick über die gesamte Analyse liefern sollen.

6.7.1. Intertextuelle Kohärenz

In Summe fanden sich in den Podiumsinterviews 408 Abweichungen vom Original. Pro Podiumsinterview gab es zwischen 66 (PI 4) und 99 (PI 3) Abweichungen. 62 % aller Abweichungen waren nicht sinnstörend. In einem der fünf Podiumsinterviews (PI 2) überwogen die sinnstörenden Abweichungen. Mit 60 % nehmen die Auslassungen den größten Teil der Abweichungen ein. In jedem der fünf Podiumsinterviews war dies die häufigste Kategorie. Die sinnstörenden und nicht sinnstörenden Auslassungen halten sich beinahe die Waage. In den Kategorien Hinzufügungen und Substitutionen hingegen ist der Unterschied viel größer. Die nicht sinnstörenden sind in beiden Fällen deutlich öfter vorzufinden. Dies gilt auch, wenn jedes Podiumsinterview einzeln betrachtet wird.

Tabelle 6.7.1 Intertextuelle Kohärenz gesamt

	Hinzufügungen	Auslassungen	Substitutionen	Summe aller Abweichungen
sinnstörend	10	117	28	155 (38 %)
nicht sinnstörend	54	128	71	253 (62 %)
Gesamt	64 (16 %)	245 (60 %)	99 (24 %)	408

Einen negativen Einfluss auf die Kohärenz haben allein die sinnstörenden Abweichungen. Ihre Zahl ist mit 38 % aller Abweichungen zwar deutlich niedriger als die der nicht sinnstörenden, die absolute Zahl mit 155 Abweichungen in fünf jeweils weniger als fünf-minütigen Podiumsinterviews aber immer noch hoch.

Von den insgesamt 85 *turns* wurden 13 komplett ausgelassen, was immerhin 15 % ausmacht. Es ist nicht ungewöhnlich, dass ganze *turns* ausgelassen werden. Auch im FOOTIE-Korpus (vgl. Sandrelli 2012:96ff.) ist dies der Fall. Dabei wurde erkannt, dass *turns* zusammengefügt wurden. Diese Strategie wird vor allem angewandt, wenn es Unterbrechungen gibt oder gleichzeitig bzw. überlappend gesprochen wird. Beim Simultandolmetschen hinken die Dolmetschenden immer ein paar Sekunden hinterher, bei Pressekonferenzen sollte dieser Abstand möglichst klein gehalten werden, damit ein *turn* schnell beendet werden kann und der Fokus gleich wieder auf dem nächsten liegt. Es ist also einleuchtend, unnötige *turns* ganz auszulassen, um Zeit zu sparen. Als Beispiel dient dabei eine Passage des FOOTIE-Korpus, in der zuerst der Interviewte die Journalisten im Raum begrüßt. Dann spricht einer der Moderatoren, der das Wort an den ersten Journalisten übergeben will, jedoch wird dieser von einem zweiten Moderator unterbrochen, der es für besser befindet, zuerst Informationen über das Prozedere zu geben. Eigentlich handelt es sich hierbei um drei *turns*, von der Dolmetschenden werden diese zu

einem zusammengefügt, als wären die drei *turns* von nur einem Sprecher produziert worden. Ähnliches kann auch beobachtet werden, wenn Frage und Antwort überlappen. Wenn es zu ganz kurzen *turns* kommt, können Dolmetschende dies nicht übertragen und somit werden *turns* ausgelassen, was aber nicht zwingend bedeuten muss, dass die Dolmetschung weniger informativ als das Original ist.

In der Analyse der Podiumsinterviews waren zwar auch einige Auslassungen von *turns* zu finden, die auf die Beschreibungen des FOOTIE Korpus zutreffen, jedoch gab es hier auch Auslassungen, die die Dolmetschungen sehr wohl weniger informativ als das Original machten (siehe zum Beispiel Analyse von PI 2 in 6.3.).

6.7.2. Flüssigkeit

Tabelle 6.7.2. präsentiert die Ergebnisse der Redetempo-Messungen des Ausgangstexts. Dabei waren immer vier Sprechende in unterschiedlichen Konstellationen vertreten. Immer jedoch waren es drei Piloten und ein*e Interviewer*in. Die Ergebnisse zeigen eine minimale Sprechrate von 145,3 und eine maximale Sprechrate von 202,8 Wörtern pro Minute. Der Unterschied ist zwar sehr groß, wenn die Ergebnisse aber genauer betrachtet werden, handelt es sich beim niedrigsten Wert um einen Ausreißer, denn die anderen vier Werte liegen relativ eng beieinander. Die Artikulationsrate liegt zwischen 223,2 und 251,1 w/m. Die Unterschiede zwischen Sprech- und Artikulationsrate variieren relativ stark und reichen von 33,4 w/m in PI 5 bis zu 77,9 w/m in PI 4.

Tabelle 6.7.2. Redegeschwindigkeit Original-Podiumsinterviews

	Textlänge (Minuten)	Textlänge ohne Pausen (Minuten)	Anzahl der Wörter	Sprechrate (w/m)	Artikulationsrate (w/m)
PI 1	3,42	2,85	672	196,5	235,8
PI 2	4,28	3,43	836	195,3	243,7
PI 3	4,68	3,52	884	188,9	251,1
PI 4	3,38	2,20	491	145,3	223,2
PI 5	4,25	3,65	862	202,8	236,2

Insgesamt kann behauptet werden, dass bei Formel 1 Podiumsinterviews sehr schnell gesprochen wird, was für Dolmetschende eine enorme Herausforderung darstellt. Gerver (2002) meint, ein höheres Redetempo würde nicht automatisch Schwierigkeiten für Dolmetschende darstellen, seine 100 – 120 w/m, die als ein für Dolmetschende angenehmes Tempo gelten,

liegen jedoch so weit unter den Messergebnissen der Podiumsinterviews, dass bezweifelt werden kann, dass Dolmetschende diese Geschwindigkeit nicht als Problem sehen. Die Messungen liegen auch deutlich über den Ergebnissen der Pressekonferenzen im FOOTIE Korpus (vgl. Kapitel 4.1.)

Tabelle 6.7.3. Redegeschwindigkeit Dolmetschung der Podiumsinterviews

	Textlänge (Minuten)	Textlänge ohne Pausen (Minuten)	Anzahl der Wörter	Sprechrte (w/m)	Artikulationsrate (w/m)
PI 1	3,48	1,93	370	106,3	191,7
PI 2	4,25	2,26	444	104,5	196,5
PI 3	4,6	2,35	452	98,3	192,3
PI 4	3,28	1,65	347	105,8	210,3
PI 5	4,06	2,47	430	105,9	174,1

Der Tabelle 6.7.3. ist die Redegeschwindigkeit der Dolmetschungen der Podiumsinterviews zu entnehmen. Sprechrte und Artikulationsrate liegen hier sehr weit auseinander. Am kleinsten ist der Unterschied in PI 5 mit 68,2 w/m und am größten in PI 4 mit 104,5 w/m. Von diesem großen Unterschied zwischen den beiden Raten lassen sich zwei Dinge ableiten. Einerseits bedeutet dies, dass in den Dolmetschungen deutlich mehr Pausen gemacht werden als in den Ausgangstexten, was die in Kapitel 2.3.1. vorgestellten Untersuchungen von Lee (1999) und Ahrens (2004) bestätigt. Außerdem deutet die hohe Artikulationsrate darauf hin, dass sich die Dolmetschenden dem schnellen Tempo der Originalredner bewusst oder unbewusst anpassen. Zwischen den beiden Dolmetschern Derdak (PI 3 und 5) und Helbig (PI 1, 2 und 4) lassen sich in der Wiedergabegeschwindigkeit keine signifikanten Unterschiede identifizieren.

Tabelle 6.7.4. Pausenanteil in Dolmetschungen

	Gesamtdauer der Dolmetschung	Gesamtdauer der Pausen	Anteil der Pausen in %
PI 1	208,5 Sekunden	92,75 Sekunden	44,5
PI 2	255 Sekunden	119,5 Sekunden	46,9
PI 3	276 Sekunden	135 Sekunden	48,9
PI 4	197 Sekunden	99,25 Sekunden	49,6
PI 5	243,5 Sekunden	95,5 Sekunden	39,2

Tabelle 6.7.4. bestätigt die eben gewonnenen Erkenntnisse des hohen Anteils der Pausen in der Dolmetschung. Es ist abzulesen, dass die Pausen zwischen 39,2 % in PI 5 und 49,6 % in PI 4 der gesamten Dolmetschung ausmachen. Diese Zahlen liegen deutlich höher als die von Ahrens (2004:152) gewonnenen, wo der Prozentsatz zwischen 30 und 35 Prozent liegt. Im Unterschied zu den beiden nicht-professionellen Dolmetschern der Podiumsinterviews waren bei Ahrens (2004) professionelle Konferenzdolmetscher*innen im Einsatz (vgl. Ahrens 2004:139).

Tabelle 6.7.5. Pausenarten

	Summe Pausen	störende Pausen	nicht störende Pausen	gefüllte Pausen	ungefüllte Pausen
PI 1	54	14	40	3	51
PI 2	75	36	39	3	72
PI 3	67	22	45	2	65
PI 4	50	21	29	2	48
PI 5	45	18	27	2	43
	291	111 (38 %)	180 (62 %)	12 (4 %)	279 (96 %)

Insgesamt wurden in den Dolmetschungen der Podiumsinterviews 291 Pausen identifiziert. In PI 5 wurden mit 45 die wenigsten gezählt und in PI 2 mit 75 die meisten. Die nicht störenden Pausen liegen mit 62 % deutlich über den störenden Pausen. In jedem der fünf Interviews war die Anzahl der störenden Pausen niedriger als die der nicht störenden. Einzig bei PI 2 lagen die beiden Ergebnisse sehr nah beieinander. Besonders bemerkenswert ist, dass nur 4 % aller Pausen gefüllt waren, die beiden nicht-professionellen Dolmetscher es also beinahe schafften, komplett auf Häsitationslaute zu verzichten (vgl. Tabelle 6.7.5.).

Der hohe Anteil der Pausen in diesem Dolmetschkorpus würde darauf hindeuten, dass hier nicht von einem flüssigen Vortrag gesprochen werden kann. Werden die Ergebnisse jedoch genauer betrachtet, ist zu sehen, dass die störenden Pausen deutlich in der Minderheit sind und beinahe alle Pausen ungefüllt bleiben, was wiederum auf einen flüssigen Vortrag hindeuten würde.

6.7.3. Sprachlicher Ausdruck

Die niedrigen Zahlen in Tabelle 6.7.6. deuten schon an, dass die beiden nicht-professionellen Dolmetscher der fünf Podiumsinterviews eine sprachlich gesehen gute Leistung abliefern. Die Gesamtzahl der sprachlichen Mängel in den acht Kategorien beläuft sich auf 110.

Schwächen konnten allein im syntaktischen Bereich festgestellt werden. Die unweigerlich miteinander in Verbindung stehenden Kategorien *syntaktische Fehler* und *unvollständige Sätze* machen 60 % aller Mängel aus. Dann folgen mit 15 % die lexikalischen Fehler. In allen anderen Kategorien wurde nur eine einstellige Zahl an Mängeln in den fünf Podiumsinterviews identifiziert. Zu beobachten war noch, dass in PI 3 und PI 5 die meisten Mängel zu finden waren. Dies waren die beiden Podiumsinterviews, die von Dieter Derdak gedolmetscht wurden.

Daraus lässt sich ableiten, dass Dieter Helbig eine sprachlich noch einwandfreiere Leistung erbringt.

Tabelle 6.7.6. Sprachlicher Ausdruck

	PI 1	PI 2	PI 3	PI 4	PI 5	Gesamt
Grammatikalische Fehler	4	1	1	1	2	9 (8 %)
Syntaktische Fehler	6	5	5	3	8	27 (25 %)
Lexikalische Fehler	1	4	5	2	4	16 (15 %)
Fehlstarts	-	2	1	3	2	8 (7 %)
Wiederholungen	-	1	-	-	1	2 (2 %)
Versprecher	1	1	-	1	-	3 (3 %)
Umformulierungen	-	2	3	2	-	7 (6 %)
unvollständige Sätze	4	5	16	4	9	38 (35 %)
Summe	16	21	31	16	26	110

6.7.4. Andere Auffälligkeiten

Wie aus den Analysen hervorgeht, tendierte der Dolmetscher der Podiumsinterviews 1, 2 und 4, Dieter Helbig, dazu, Sätze oder Satzteile mit einem ‚ja‘ einzuleiten. Derartige Eigenheiten ließen sich in den Analysen der Dolmetschungen der Podiumsinterviews 3 und 5, die von Dieter Derdak gedolmetscht wurden, nicht finden. Bei seinen Dolmetschungen sind jedoch während der Dolmetschung beigefügte Kommentare und die Verwendung der dritten Person zu finden, was wiederum bei Dieter Helbig nie der Fall war.

7. Schlussfolgerungen

„Interpreting on television is not always the interpreter’s home ground. More often than not, journalists act as an interpreter.” (Falbo 2011:XVI) So geschieht es auch bei Formel-1-Übertragungen des ORF. Darum setzte sich diese Masterarbeit mit Dolmetschleistungen von zwei Sportreportern auseinander, die gleichzeitig als nicht-professionelle Dolmetscher fungierten.

Für eine Dolmetschleistung im Fernsehen gelten die gleichen Anforderungen wie für alle anderen im Rahmen einer Fernsehübertragung von einem Publikum konsumierten Leistungen. Die Zuseher*innen erwarten ein perfektes Produkt, sind sich aber der Herausforderungen, denen sich Dolmetschende gegenüber sehen, nicht bewusst (vgl. Kurz 2012:35). Diese Herausforderungen wurden in Kapitel eins aufgeführt und es kann festgehalten werden, dass es sich um eine sehr große Anzahl handelt.

Mediendolmetschende müssen nicht nur Konferenzdolmetsch-Standards entsprechen, sie sollten auch den Anforderungen von Medienverantwortlichen gerecht werden, also eine angenehme Stimme, einen flüssigen Vortrag und eine akzentfreie Sprache haben (vgl. Pöchlhammer 1997:207f.).

In Kapitel sechs wurden die Dolmetschungen der nicht-professionellen Dolmetscher auf ausgewählte Qualitätskriterien hin untersucht. Die intertextuelle Kohärenz wurde mit Hilfe einer Klassifizierung von Fehlertypen beurteilt. Dabei wurde festgestellt, dass eine extrem hohe Zahl an Abweichungen zu finden war. Werden die Ergebnisse jedoch mit den Erkenntnissen von Straniero Sergio (2003) verglichen, der im FPC-Korpus von 512 Antworten der Fahrer 249 inkorrekte identifizierte, sehen die Leistungen der nicht-professionellen Dolmetscher wieder deutlich besser aus. Die Ergebnisse können zwar nicht direkt verglichen werden, da mit verschiedenen Methoden und Zielen gearbeitet wurde, jedoch ist es ein guter Anhaltspunkt, um einzuschätzen, wie es um die Qualität der nicht-professionellen Dolmetschungen von Podiumsinterviews beim ORF bestellt ist.

Die Flüssigkeit der Dolmetschung wurde anhand des Sprechtempos und der Anzahl, Position und Art der Pausen gemessen. Das Ergebnis zeigte eine hohe Anzahl an Pausen, jedoch auch, dass die überwiegende Mehrheit nicht störend war und sehr wenige Häsitationslaute verwendet wurden.

Kurz (2012:37) bezeichnet „Häsitationspausen, Versprecher, Pausenfüller, Wiederholungen, Umplanungen mitten in einem Satz“ als Fehler, die zwar in spontaner Rede vorkommen

würden, im Fernsehen jedoch als unpassend empfunden werden. All diese Punkte wurden im Podiumsinterview-Korpus nur sehr selten gefunden. Der sprachliche Ausdruck wurde anhand einer Liste von Fehlertypen ausgewertet. Dabei wurde festgestellt, dass die nicht-professionellen Dolmetschenden diesbezüglich eine beinahe einwandfreie Leistung ablieferten. Nur sehr wenige Unzulänglichkeiten wurden gefunden, die meisten davon im Bereich der Syntax.

Dass dem Thema Vollständigkeit, wie in der Theorie erörtert wurde, beim Mediendolmetschen weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird, konnte in dieser Forschungsarbeit bestätigt werden. 15 % aller *turns* wurden ausgelassen und bei der intertextuellen Kohärenzanalyse enthielt die Kategorie Auslassungen die mit Abstand meisten Treffer.

Wie auch Dolmetschungen vieler anderer Medienereignisse hat das Simultandolmetschen von Podiumsinterviews eine vorwiegend phatische Funktion. Das Gesagte ist nicht das wichtigste, sondern dass die Kommunikation nicht abbricht. Technische Feinheiten müssen aus diesem Grund nicht immer exakt wiedergegeben werden und entsprechen auch nicht der kommunikativen Funktion dieser Art von dialogischer Kommunikation (vgl. Straniero Sergio 2003:169).

Für das Publikum von Formel 1 Rennen sind vor allem die Emotionen der Fahrer von Interesse (vgl. Straniero Sergio 2003:169). Dies deckt sich auch mit den Aussagen von Dieter Derdak. Er will, dass bei seiner Dolmetschung vor allem die Emotionen der Fahrer übermittelt werden, und lässt deshalb auch längere Passagen aus (siehe Anhang).

Es ließen sich zwar Merkmale des nicht-professionellen Dolmetschens wie die Verwendung der dritten Person und die Hinzufügung von Kommentaren in den Dolmetschungen der Podiumsinterviews finden. Die Frage, ob das nicht-professionelle Dolmetschen von Formel 1 Podiumsinterviews beim ORF auch unprofessionell sei, lässt sich jedoch mit einem klaren *Nein* beantworten. Das einzige Anzeichen von Unprofessionalität zeigte sich durch eigene Kommentare während der Dolmetschungen, die in der Literatur als unprofessionell bezeichnet werden (vgl. Chiaro 2015:33). In dem geringen Ausmaß, in dem sie im vorliegenden Korpus auftreten, sind sie jedoch nicht von derart großer Relevanz, um die Arbeit dieser nicht-professionellen Dolmetscher als unprofessionell zu bezeichnen.

Ohne die möglichen Konsequenzen auf dem Translationsmarkt außer Acht zu lassen, unterstützt diese Forschungsarbeit den Ansatz, nicht-professionelles Dolmetschen als positiven Beitrag zur Dolmetschwissenschaft zu sehen (vgl. Antonini/Bucaria 2015:17f.). Durch ein kon-

struktives Miteinander können nicht-professionelles Dolmetschen und professionelles Dolmetschen gemeinsam Synergien freisetzen, um der Forschung und Praxis der Translation eine neue Form zu verleihen, die das Potenzial hat, die Translationsindustrie zu verändern.

Die Herausforderungen und Anforderungen für professionelle Dolmetscher*innen in diesem Beruf grenzen die Zahl der Bewerber*innen für Mediendolmetsch-Aufträge schon ein. Nichtsdestotrotz bekommen nur die Besten des Berufsstands diese attraktiven Aufträge.

Fernsehdolmetschen ist für einen Konferenzdolmetscher immer spannend und befriedigend – vorausgesetzt, er mag Streß, verfügt über gute Nerven, geistige Wendigkeit und Schnelligkeit und besitzt daneben auch ein gewisses Improvisationstalent. (Kurz 2002a:164)

Die nicht-professionellen Dolmetscher des ORF, die bei Formel-1-Übertragungen dolmetschen (müssen), sollten diese Eigenschaften ebenfalls haben. So weit, wie Ghignoli/Torres Díaz (2015:203) gehen, die nach ihrer Studie behaupten, nicht-professionelle Dolmetscher würden besser abschneiden als professionelle, soll hier nicht gegangen werden, aber obwohl das Dolmetschen nicht die Hauptaufgabe der Sportreporter darstellt, meistern sie diese unter den gegebenen Umständen (vgl. Pöchhacker 1994:242) und den Anforderungen entsprechend (vgl. Kapitel 1.2.) durchaus gut. Die Behauptung, dass die beiden nicht-professionellen Dolmetscher des ORF durch diese Aufgabe auch an ihre Grenzen stoßen, lässt sich trotzdem aufstellen, da sie während ihrer Dolmetschungen sehr viele Details auslassen mussten, auch wenn Vollständigkeit, wie schon beschrieben, nicht der Zweck von Podiumsinterviews ist.

Die Analyse des Korpus der Rennsonntage ergab, dass es bei Formel-1-Übertragungen zu einer Reihe verschiedener Situationen kommt, die eine Art von Translation erfordern und die beim ORF auf unterschiedliche Weise gelöst werden. Für zukünftige Forschungsarbeiten bleibt daher genügend Raum, um beispielsweise zu erforschen, wie die Gesamtheit sprachmittlerischer Tätigkeiten während eines Rennsonntages beurteilt werden kann und ob diese ebenfalls den Umständen entsprechend angemessen ausfallen.

Bibliographie

- Ahrens, Barbara. 2004. *Prosodie beim Simultandolmetschen*. Frankfurt am Main/Berlin/Wien: Peter Lang.
- Ahrens, Barbara/Albl-Mikasa, Michaela/Sasse, Claudia. (Hg.) 2012. *Dolmetschqualität in Praxis, Lehre und Forschung. Festschrift für Sylvia Kalina*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Alexieva, Bistra. 1988. Analysis of the simultaneous interpreter's output. In: Nekeman, Paul (Hg.) *Translation, Our Future. Proceedings, XIth World Congress of FIT*. Maastricht: Euroterm, 484-488.
- Angelelli, Claudia Viviana. 2017. Bilingual youngsters' perceptions of their role as family interpreters. Why should their views be measured? Why should they count? In: Antonini et al. (Hg.), 259-279.
- Antonini, Rachele. 2015. Non-professional media interpreting of radio interviews. In: Antonini, Rachele/Bucaria, Chiara (Hg.), 149-171.
- Antonini, Rachele/Bucaria, Chiara. (Hg.) 2015. *Non-professional Interpreting and Translation in the Media*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Antonini, Rachele/Bucaria, Chiara. 2015. NPIT in the media: An overview of the field and main issues. In: Antonini, Rachele/Bucaria, Chiara (Hg.), 7-20.
- Antonini, Rachele/Cirillo, Letizia/Rossato, Linda/Torresi, Ira. (Hg.) 2017. *Non-professional Interpreting and Translation*. Amsterdam: John Benjamins.
- Antonini, Rachele/Cirillo, Letizia/Rossato, Linda/Torresi, Ira. 2017. Introducing NPIT Studies. In: Antonini et al. (Hg.), 1-26.
- Baraldi, Claudio/Gavioli, Laura. 2017. Intercultural mediation and "(non)professional" interpreting in Italian healthcare institutions. In: Antonini et al. (Hg.), 83-106.
- Barik, Henri C. 1971. A description of various types of omissions, additions and errors of translation encountered in simultaneous interpretation. *Meta* 16: 4, 199-210.

- Barik, Henri C. 1994. A Description of Various Types of Omissions, Additions and Errors of Translation Encountered in Simultaneous Interpretation. In: Lambert, Sylvie/Moser-Mercer, Barbara (Hg.), 121-138.
- Beaton, Morven. 2007. Interpreted Ideologies in Institutional Discourse. *The Translator* 13: 2, 271-296.
- Bros-Brann, Eliane. 2002. *Simultaneous interpretation and the media: interpreting live for television*. In: <http://aiic.net/page/630/simultaneous-interpretation-and-the-media-interpreting-live-for-television/lang/1>, Stand: 29/07/2016.
- Bühler, Hildegund. 1986. Linguistic (semantic) and extra-linguistic (pragmatic) criteria for the evaluation of conferences interpretation and interpreters. *Multilingua* 5: 4, 231-235.
- Chiaro, Delia. 2002. Linguistic mediation on Italian television. When the interpreter is not an interpreter. A case study. In: Garzone, Giuliana/Viezzi, Maurizio (Hg.), 215-225.
- Chiaro, Delia. 2015. Mimesis, reality and fictitious intermediation. In: Antonini, Rachele/Bucaria, Chiara (Hg.), 23-42.
- Cirillo, Letizia. 2017. Child language brokering in private and public settings: Perspectives from young brokers and their teachers. In: Antonini et al. (Hg.), 295-314.
- Clayman, Steven. 2004. Arenas of interaction in the mediated public sphere. *Poetics* 32, 29-49.
- Cline, Tony/Crafter, Sarah/De Abreu, Guida/O'Dell, Lindsay. 2017. Child language brokers' representations of parent-child relationships. In: Antonini et al. (Hg.), 281-293.
- Collados Aís, Ángela. 1998. *La Evaluación de la Calidad en Interpretación Simultánea. La importancia de la comunicación no verbal*. Granada: Comares.
- Collados Aís, Ángela/Iglesias Fernández, Emilia/Pradas Macías, Esperanza Macarena/Stévaux, Elisabeth (Hg.) 2011. *Qualitätsparameter beim Simultandolmetschen: Interdisziplinäre Perspektiven*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Chiaro, Delia/Nocella, Giuseppe. 2004. Interpreters' Perception of Linguistic and Non-Linguistic Factors Affecting Quality: A Survey through the World Wide Web. *Meta* 49: 2, 278-293.
- Dam, Helle Vrønning. 2001. The manipulation of data. Reflections on data descriptions based on a product-oriented PhD on interpreting. In: Gile, Daniel/ Dam, Helle Vrønning/Dubs

- laff, Friedel/Martinsen, Bodil/Schjoldagger, Anne (Hg.) *Getting started in interpreting research. Methodological reflections, personal accounts and advice for beginners*. Philadelphia/Amsterdam: John Benjamins, 163-183.
- De Beaugrande, Robert/Dressler, Wolfgang. 1981. *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- Elsagir, Ina M. 2000. Anforderungen an Dolmetschleistungen im Fernsehen aus Zuschauer sicht: Eine Fallstudie. In: Kalina, Silvia/Buhl, Silke/Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (Hg.) *Dolmetschen: Theorie - Praxis - Didaktik; mit ausgewählten Beiträgen der Saarbrücker Symposien*. St. Ingbert: Röhrig, 107-124.
- Falbo, Caterina. 2011. Television interpreting: A multifaceted activity. *The Interpreters' Newsletter*. 16, xv-xx.
- Gallina, Sandra. 1992. Cohesion and the systemic-functional approach to text: applications to political speeches and significance for simultaneous interpretation. *The Interpreters' Newsletter* 4, 62-71.
- Garzone, Giuliana/Viezzi, Maurizio. (Hg.) 2002. *Interpreting in the 21st century. Challenges and Opportunities*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Gerver, David. 1969. The Effects of Source Language Presentation Rate on the Performance of Simultaneous Conference Interpreters. In: Foulke, Emerson (Hg.) *Proceedings of the Second Louisville Conference on Rate and/or Frequency-Controlled Speech*. Louisville: University of Louisville, 162-184.
- Gerver, David. 2002. The Effects of Source Language Presentation Rate on the Performance of Simultaneous Conference Interpreters. In: Pöchhacker, Franz/Shlesinger, Miriam (Hg.) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge, 52-66.
- Ghignoli, Alessandro/Torres Díaz, María García. 2015. Interpreting performed by professionals of other fields: The case of sports commentators. In: Antonini, Rachele/Bucaria, Chiara (Hg.), 193-208.
- Goldman-Eisler, Frieda. 1968. *Psycholinguistics: Experiments in Spontaneous Speech*. London/New York: Academic Press.
- Hamidi, Miriam. 2006. *Simultanes Konsekutivdolmetschen. Ein experimenteller Vergleich im Sprachenpaar Französisch-Deutsch*. Diplomarbeit, Universität Wien.

- Harris, Brian. 1990. Norms in Interpretation. *Target* 2: 1, 115-119.
- Harris, Brian. 2009. *Essential Definitions*. In: <http://unprofessionaltranslation.blogspot.co.at/2009/07/essential-definitions.html>, Stand: 04/12/2017.
- Hokkanen, Sari. 2017. Simultaneous interpreting and religious experience. Volunteer interpreting in a Finnish Pentecostal church. In: Antonini et al. (Hg.), 195-212.
- Iglesias Fernández, Emilia. 2015. Making Sense of Interpreting Difficulty Through Corpus-Based Observation. In: Zwischenberger, Cornelia/Behr, Martina (Hg.), 35-65.
- Jiménez Ivars, Amparo. 2011. Logische Kohäsion. In: Collados Aís, Ángela (Hg.), 173-189.
- Kade, Otto. 1968. *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Kadrić, Mira/Kaindl, Klaus/Cooke, Michèle. 2012. *Translatorische Methodik*. Wien: Facultas.
- Kalina, Sylvia. 1998. *Strategische Prozesse beim Dolmetschen. Theoretische Grundlagen, empirische Fallstudien, didaktische Konsequenzen*. Tübingen: Günter Narr Verlag.
- Kalina, Sylvia. 2005. Quality in the interpreting process. What can be measured and how? In: Godijns, Rita/Hinderdael, Michael (Hg.) *Directionality in Interpreting: the Retour or the Native?* Gent: Communication and Cognition, 27-46.
- Kenny, Dorothy. 2009. Corpora. In: Baker, Mona. Saldanha, Gabriela (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London/New York: Routledge, 59-62.
- Kirchhoff, Helene. 1976. Das Simultandolmetschen: Interdependenz der Variablen im Dolmetschprozeß, Dolmetschmodelle und Dolmetschstrategien. In: Drescher, Horst Wilhelm/Scheffzek, Signe (Hg.) *Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 59-71.
- Kurz, Ingrid. 1996. Special Features of Media Interpreting as Seen by Interpreters and Users. In: AUSIT (The Australian Institute of Interpreters and Translators) (Hg.) *New Horizons. Proceedings of the XIV World Congress of FIT*. Melbourne. Vol. 2, 957-965.
- Kurz, Ingrid. 1997. Getting the message across – Simultaneous interpreting for the media. In: Jettmarová, Zuzana/Kaindl, Klaus/Snell-Hornby, Mary (Hg.) *Translation as Intercultural Communication: Selected Papers from the EST Congress, Prague 1995*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 195-205.

- Kurz, Ingrid. 1998. Mediendolmetschen. In: Hönig, Hans/Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter/Snell-Hornby, Mary (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 311-312.
- Kurz, Ingrid. 2000. Mediendolmetschen und Videokonferenzen. In: Kalina, Silvia/Buhl, Silke/Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (Hg.) *Dolmetschen: Theorie - Praxis - Didaktik; mit ausgewählten Beiträgen der Saarbrücker Symposien*. St. Ingbert: Röhrig, 89-106.
- Kurz, Ingrid. 2001. Conference Interpreting. Quality in the Ears of the User. *Meta* 46: 2, 349-409.
- Kurz, Ingrid. 2002a. Drahtseilakt ohne Netz. Live-Dolmetschen für die Medien. In: Kurz, Ingrid/Moisl, Angela (Hg.) *Berufsbilder für Übersetzer und Dolmetscher: Perspektiven nach dem Studium*. Wien: WUV-Universitätsverlag, 159-164.
- Kurz, Ingrid. 2002b. Physiological stress responses during media and conference interpreting. In: Garzone, Giuliana/Viezzi, Maurizio (Hg.), 195-202.
- Kurz, Ingrid. 2012. Zur Qualität von Live-TV-Dolmetschungen: Erwartungshaltungen und einschränkende Faktoren. In: Ahrens, Barbara et al. (Hg.), 33-43.
- Lambert, Sylvie/Moser-Mercer, Barbara. (Hg.) 1994. *Bridging the Gap. Empirical research in simultaneous interpretation*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Lee, Tae-Hyung. 1999. Speech Proportion and Accuracy in Simultaneous Interpretation from English into Korean. *Meta* 44: 2, 260-267.
- Mack, Gabriele. 2002a. New perspectives and challenges for interpretation. The example of television. In: Garzone, Giuliana/Viezzi, Maurizio (Hg.), 203-213.
- Mack, Gabriele. 2002b. Die Beurteilung professioneller Dolmetschleistungen. In: Best, Joanna/Kalina, Sylvia (Hg.) *Übersetzen und Dolmetschen: eine Orientierungshilfe*. Tübingen, Franke, 110-119.
- Mackintosh, Jennifer. 1995. Portrait of the 'ideal' interpreter as seen through delegates' eyes. *AIIC Bulletin* 23:3, 61-63.
- Märzluft, Stephanie. 2010. *Sprachliche Unterschiede der österreichischen und binnendeutschen Simultandolmetschung am Beispiel der 3. US-Präsidentschaftsdebatte 2008*. Masterarbeit, Universität Wien.

- Monteiro, Luciano. 2008. *Football Is Coming Home to Die-Hard Translators*. In: <http://translationjournal.net/journal//44soccer.htm>, Stand: 17/10/2017.
- Moser, Peter. 1995. *Survey on Expectations of Users of Conference Interpretation. Final report*, commissioned by AIIC. Wien: SRZ Stadt- und Regionalforschung GmbH.
- Motorsport-Magazin. In: <https://www.motorsport-magazin.com/formel1/news-238754-ricciardo-feierte-p3-mit-shoey-und-captain-picard/>, Stand: 23/10/2017.
- Motorsport-Total. In: http://www.motorsport-total.com/f1/saison/Nico_Rosberg, Stand: 24/11/2017.
- Neuberger, Barbara. 2010. *Mediendolmetschen und Rhetorik – eine corpusbasierte Analyse*. Masterarbeit, Universität Wien.
- Niemants, Natacha Sarah Alexandra. The Transcription of Interpreting Data. *Interpreting* 14: 2, 165-191.
- Niska, Helge. 1999. *Text Linguistic Models for the Study of Simultaneous Interpreting*. Stockholm: Universität Stockholm. In: <http://www.someya-net.com/01-Tsuyaku/Reading/-TextLinguisticModels.pdf>, Stand: 14/11/2017.
- Nobs, Marie-Louise/Pradas Macías, Esperanza Macarena/Fernández Sánchez, María Manuela. 2011. Korrekte und vollständige Sinnübertragung. In: Collados Aís et al. (Hg.), 253-290.
- Pérez González, Luis/Susam-Saraeva, Şebnem. 2012. Non-Professionals Translating and Interpreting: Participatory and Engaged Perspectives. *The Translator* 18: 2, 149-165. DOI: 10.1080/13556509.2012.10799506
- Pöchhacker, Franz. 1994. *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen: Gunter Narr.
- Pöchhacker, Franz. 1997. "Clinton speaks German": A case study of live broadcast simultaneous interpreting. In: Jettmarová, Zuzana/Kaindl, Klaus/Snell-Hornby, Mary (Hg.) *Translation as intercultural communication: selected papers from the EST Congress, Prague 1995*. Amsterdam/Philadelphia: J. Benjamins, 207-216.
- Pöchhacker, Franz. 2007. Coping with Culture in Media Interpreting. *Perspectives: Studies in Translatology* 15: 2, 123-142.

- Pöchhacker, Franz. 2011. Researching TV interpreting: selected studies of US presidential material. *The Interpreters' Newsletter* 16, 21-36.
- Pöchhacker, Franz. 2012a. Obama's Rhetoric in German: A Case Study of Inaugural Address. In: Adab, Beverly/Schmitt, Peter/Shreve, Gregory (Hg.) *Discourses of translation: Festschrift in honour of Christina Schäffner*. Frankfurt am Main/New York: Peter Lang, 123-137.
- Pöchhacker, Franz. 2012b. Qualität, die man versteht: ein funktional-kognitiver Ansatz. In: Ahrens et al. (Hg.) 19-32.
- Pompino-Marschall, Bernd. 2009. *Einführung in die Phonetik*. Berlin/NewYork: Walter de Gruyter.
- Pradas Macías, Esperanza Macarena. 2004. *La fluidez y sus pausas: enfoque desde la interpretación de conferencias*. Granada: Editorial Comares.
- Rehbein, Jochen/Schmidt, Thomas/Meyer, Bernd/Watzke, Franziska/Herkenrath, Annette. 2004. *Handbuch für das computergestützte Transkribieren nach HIAT*. In: http://www1.uni-hamburg.de/exmaralda/Daten/6D-HIAT/AzM_56.pdf, Stand: 23/10/2017.
- Rossato, Linda. 2017. From confinement to community service. Migrant inmates mediating between languages and cultures. In: Antonini et al. (Hg.), 157-175.
- Sandrelli, Annalisa. 2012. Interpreting Football Press Conferences: The FOOTIE Corpus. In: Kellett Bidoli, Cynthia (Hg.) *Interpreting across Genres: Multiple Research Perspectives*. Trieste: Edizioni Università di Trieste, 78-101.
- Schank, Roger/Abelson, Robert. 1977. *Scripts, plans, goals and understanding*. Hillsdale: Lawrence Erlbaum Associates.
- Schwarthor, Michaela. 2010. *Mediendolmetschen aus Zuhörer- und Zuschauersicht am Beispiel der Amtsantrittsrede von Präsident Obama*. Masterarbeit, Universität Wien.
- Shlesinger, Miriam. 1994. Intonation in the Production and Perception of Simultaneous Interpretation. In: Lambert, Sylvie/Moser-Mercer, Barbara (Hg.), 225-236.
- Shlesinger, Miriam. 1995. Shifts in Cohesion in Simultaneous Interpreting. *The Translator* 1: 2, 193-214.

Straniero Sergio, Francesco. 2003. Norms and Quality in Media Interpreting: the case of Formula One press-conferences. *The Interpreters' Newsletter* 12, 135-174.

Straniero Sergio, Francesco/Falbo, Caterina. 2012. Studying interpreting through corpora. An introduction. In: Straniero Sergio, Francesco/Falbo, Caterina (Hg.) *Breaking Ground in Corpus-based Interpreting Studies*. Bern: Peter Lang, 9-52.

SUNConferences. In: <http://conferences.sun.ac.za/index.php/NPIT4/npit4>, Stand: 30/10/2017.

Ticca, Anna Claudia. 2017. More than mere translators. The identities of lay interpreters in medical consultations. In: Antonini et al. (Hg.), 107-130.

Viaggio, Sergio. 2001. Simultaneous interpreting for television and other media: translation doubly constrained. In: Gambier, Yves/Gottlieb, Henrik (Hg.) *(Multi)Media Translation. Concepts, Practices and Research*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 23-33.

Wadensjö, Cecilia. 1998. *Interpreting as Interaction*. London: Longman.

^aWikipedia. https://de.wikipedia.org/wiki/Formel-1-Weltmeisterschaft_2016, Stand: 18/10/2017.

^bWikipedia. https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Brundle, Stand: 27/11/2017.

Zwischenberger, Cornelia/Behr, Martina (Hg.) *Interpreting Quality: A Look Around and Ahead*. Berlin: Frank und Timme.

Grundlage für Transkriptionen der Podiumsinterviews (Englisch)

Formula1. In: <https://www.formula1.com/>, Stand: 23/10/2017.

PI 1: <https://www.formula1.com/en/latest/headlines/2016/4/fia-post-race-press-conference-bahrain.html>, Stand: 23/10/2017.

PI 2: <https://www.formula1.com/en/latest/headlines/2016/4/fia-post-race-press-conference-china.html>, Stand: 23/10/2017.

PI 3: <https://www.formula1.com/en/latest/headlines/2016/5/fia-post-race-press-conference-russia.html>, Stand: 23/10/2017.

PI 4: <https://www.formula1.com/en/latest/headlines/2016/7/fia-post-race-press-conference-austria.html>, Stand: 23/10/2017.

PI 5: <https://www.formula1.com/en/latest/headlines/2016/7/fia-post-race-press-conference-great-britain.html>, Stand: 23/10/2017.

Anhang

Transkriptionen der Podiumsinterviews

1. Podiumsinterview: Grand Prix von Bahrain (3. April 2016)

Teilnehmer:

Interviewer: David Coulthard (DC), Schottland

Erstplatzierte: Nico Rosberg (NR), Deutschland

Zweitplatzierte: Kimi Räikkönen (KR), Finnland

Drittplatzierte: Lewis Hamilton (LH), England

Dauer des Videoausschnitts: 3:35

Podiumsinterview (EN)	Dolmetschung (DE von Dieter Helbig)
[1] DC: Our top three podium. Nico Rosberg. Gentlemen, if I can ask you to step down. ((0,75s)) Congratulations! Your 16th victory, ((1s)) your fifth in a row. Any man that has done that has won a world championship, so a good day in the office.	((4s)) Die ersten drei am Podium. ((0,75s)) Gratulation. 16. Sieg. 5. ((0,5s)) in Serie. ((1s)) Wenn man das macht, kann man Weltmeister werden.
[2] NR: Oh for sure. It's been ((0,5s)) an awesome weekend. ((1s)) The key was really the start. I got a great getaway ((1s)) and from then on I was trying to control the pace. Very, very happy with today; absolutely awesome to get another win.	((1,75s)) Ja, war ein tolles Wochenende. ((1,25s)) Der Schlüssel war ((ja/0,75s)) wieder einmal der Start. ((ja/3s)) Von da an habe ich das Rennen kontrollieren können. ((2,25s)) Toll, wieder zu gewinnen.

[3] DC: ((0,75s)) Fantastic, we'll come back to you. I'll just move along to Kimi Räikkönen. Kimi, as was mentioned in the introductions, ((1,25s)) your fifth second place here, you were second here last year. It's a good circuit for you. ((0,5s)) Just lacking that last little bit of pace this afternoon but it bodes well for the season?	((1,75s)) Kimi, ((4s)) fünfter zweiter Platz hier in Bahrain. Der Spezialist dafür offensichtlich. ((0,75s)) Was hat gefehlt, ((0,5s)) dass es nicht ganz nach oben geht?
[4] KR: ((0,5s)) Yeah, obviously not too bad. ((1s)) I made a bad start and ((0,5s)) after a few laps we were ((0,75s)) one straight behind Nico, so it's pretty difficult to recover from there, but we did what we could ((0,5s)) and we had pretty good speed. Not enough to win, but ((0,5s)) we'll take second today and ((0,5s)) try to improve from there.	((1,25s)) Ja, mein schlechter Start war eigentlich hauptsächlich ((1s)) dafür verantwortlich. ((2,5s)) Und auf der langen ((0,5s)) Geraden hinter Nico zu sein, ist halt nicht einfach. ((2s)) Der Speed war gut, aber nicht gut genug, um zu gewinnen. ((1s)) Da müssen wir besser werden.
[5] DC: What is it about this circuit that ((0,5s)) brings out the best in you? You do seem to have a good run here.	((4s)) Diese Strecke holt das Beste aus Ihnen heraus, oder?
[6] KR: ((0,75s)) I don't think there are any special things we do. It seems to be happening here. There's maybe some circuits that ((1s)) we seem to ((0,5s)) have all the time bad luck. ((2s)) But I'll take it, but still we know... it was unfortunate for the team that the other car had an issue. But you know, we have some work to be done. But yeah...	((2s)) Ja, hat nichts mit der Strecke wirklich zu tun. Es ist einfach gut gelaufen. ((ja/2,5s)) Bis jetzt hatte ich viel Pech. ((0,75s)) Heute hat's amal halbwegs hingehauen. ((1,5s)) Leider für's Team, dass Sebastian so früh ausgeschieden ist. ((1,5s)) Aber wir haben noch immer ((0,5s)) etwas Arbeit ((0,5s)) vor uns.

[7] DC: ((0,5s)) Congratulations on your podium result. ((0,5s)) Ladies and gentlemen, Lewis Hamilton. ((0,5s)) Now Lewis, it seemed to me... ((1s)) it all went wrong at the start again. We saw a little hiccup in Melbourne, another little hiccup here, any relation or two separate incidents?	((3s)) Lewis, ((1s)) es schaut ein bisschen aus, dass am Start wieder viel falsch gelaufen ist, nämlich fast alles.
[8] LH: ((0,5s)) I think two separate incidents, but ((0,5s)) both equally as painful, perhaps this one today more painful. ((1s)) Nonetheless, we still managed to get back up there and at least get some points. ((1s)) So again, damage limitation. Congratulations to Nico, ((0,5s)) kind of an easy race for him I assume, but ((0,5s)) I'm glad that it wasn't more points and obviously I could have not finished the race so...	((2s)) Ja, ((0,75s)) das waren zwei unabhängige Sachen. ((0,5s)) Der schlechte Start zuerst und dann der Zwischenfall mit Valtteri. ((2s)) Aber ((1s)) wir haben es geschafft, zurückzukommen von Platz 6, 7, noch auf's Podium und wichtige Punkte zu holen. ((0,5s)) Aber Gratulation für Nico, der ist wirklich super gefahren. ((1,5s)) Aber Schade auch, dass Sebastian nicht das Rennen beenden konnte.
[9] DC: Just tell us about that last pit stop. It seemed like you stayed out a bit longer. You were about five seconds behind Kimi at one point and then you dropped to ((0,5s)) more than 12 seconds, so what was the thinking behind that?	-
[10] LH: ((1s)) Well, the team was hoping that there was potentially a safety car or something. ((0,5s)) I had so much damage on the car that I couldn't keep up with Kimi. I was fighting but the rear end was nowhere. ((1s)) I did what I	((10s)) Ja, vielleicht hat man auf ein Safetycar gewartet, keine Ahnung. ((1,25s)) Ich habe ((0,75s)) gekämpft, ((0,75s)) um näherzukommen, mehr war nicht drinnen, ich hab alles getan, ((0,5s)) aber irgendwie musst du dann

could with it and ((0,5s)) at the end I was just keeping the tyres in case I get an opportunity with the safety car, but it didn't come.	natürlich auch auf deine Reifen aufpassen, dass du sie nicht überfährst
[11] DC: We saw you arriving this morning in traditional dress. You obviously love being here in Bahrain.	-
[12] LH: ((0,75s)) I do and as you can see... ((0,75s)) a big thank you to the fans that came here this weekend. ((0,5s)) I've got some incredible support here. ((1,25s)) I was trying to enjoy the festivities here and ((0,5s)) I've been so well taken care of, so a big thanks to ((0,75s)) the Crown Prince and I look forward to coming back next year.	((5s)) Ja, ((0,75s)) Bahrain gefällt mir, ich bin gern immer wieder hier und ((0,75s)) die ganzen Leute hier, vielen Dank... ((2s)) Und ((0,5s)) ich versuche jedes Mal, wenn ich hier bin, das ganze Rundherum auch ein bisschen zu genießen. ((2,75s)) Und ich freue mich sehr auf nächstes Jahr, wieder herzukommen.
[13] DC: Congratulations. ((0,5s)) Back to our race winner: ((0,75s)) What a dream start to this season. ((0,75s)) Do you want to share a few more thoughts with the race fans out there?	((2,5s)) Noch einmal zu dir Nico, was für ein Traumstart in diese Saison 2016.
[14] NR: ((0,5s)) No, just congratulations to Bahrain really, for staging such an awesome race weekend here. Such a ((0,5s)) great race track here also, in the desert. ((1s)) You know, it's been, I think, fantastic for all of you, I'm sure you had a lot of fun and we'll be back again next year of course.	((2,5s)) Ja, zuerst muss ich auch sagen: Gratulation an Bahrain, ((0,5s)) so ein tolles Rennwochenende hier ((1s)) zu veranstalten... ((2,25s)) Ich glaube, wir haben euch eine gute Show geboten.

[15] DC: So Nico, congratulations, Kimi, Lewis, a fantastic Grand Prix. Thank you Bahrain and we see you all next time at the Chinese Grand Prix.	((2s)) Gratulation noch einmal an alle... ((1s)) Nico, Kimi, Lewis. Ein tolles Wochenende und wir sehen uns in zwei Wochen in China, in Shanghai.
--	--

2. Podiumsinterview: Grand Prix von China (17. April 2016)

Teilnehmer:

Interviewer: Kai Ebel (KE), Deutschland

Erstplatzierte: Nico Rosberg (NR), Deutschland

Zweitplatzierte: Sebastian Vettel (SV), Deutschland

Drittplatzierte: Daniil Kwjat (DK), Russland

Dauer des Videoausschnitts: 4:36

Podiumsinterview (EN)	Dolmetschung (DE von Dieter Helbig)
[16] KE: So Gentleman, you stepped already down. ((0,5s)) First of all, starting with the winner. Congratulations, Nico, amazing gap, fantastic race, but just tell me, ((0,75s)) why could Daniel Ricciardo pass you at the start?	((9s)) Ja Nico, Gratulation, fantastisches Rennen. Wie war das am Start genau?
[17] NR: ((1s)) Ni hao, hello China. ((5s)) Yeah, the start was not quite good enough, Daniel had a really good one. ((1,25s)) But then, you know, I had a really great car today, so I was feeling great, ((1s)) I attacked him straight away	((6s)) Der Start war ((ja/0,75s)) wieder-mal nicht ((0,5s)) wirklich ((0,5s)) gut, ((0,75s)) aber bei dem super Auto, das ich heute ((0,75s)) hatte, war das egal. ((1,5s)) Ich hatte einen Vorsprung da-nach herausfahren können.

((1s)) and then managed to pull a great gap, you know, after that.	
[18] KE: ((1s)) Lots of action, most of them behind you, so ((0,75s)) have you been aware of what happened in your back?	((1,5s)) Hinter dir ((0,5s)) hat sich's dann ziemlich abgespielt. Hast du das genau mitgekriegt?
[19] NR: ((0,75s)) No, I didn't see anything, I had no idea. I just knew the gap ((0,5s)) and I just know that I just had to try to extend it as much as possible and ((0,5s)) I'm happy that worked out.	Nein, ich hab nichts gesehen. Keine Ahnung. ((2,25s)) Ich hab nur gewusst, fahr so schnell weg, ((lach/1s)) wie's nur geht.
[20] KE: I see those guys are still arguing, so coming over to you Seb. ((0,5s)) Seb, ((0,5s)) right after the start you crashed into your team-mate. ((0,75s)) Very spectacular and then you said, well, ((0,75s)) Daniil was coming out like a madman. Do you still think so?	((3s)) Sebastian, ((1s)) unmittelbar nach dem Start hast du deinen Teamkollegen ((0,5s)) abgeschossen... ((1,75s)) Du hast dich über ((0,5s)) Daniel Kwjat beschwert?
[21] SV: ((0,75s)) Yeah, I mean, well, obviously it's difficult to judge how it looked from ((0,5s)) his point of view, but my start wasn't so great, so I was a bit on the back foot into turn one ((0,5s)) then I think Kimi locked up, went a bit wide, I wanted to go on the inside to overtake him. ((0,5s)) I think Daniil was trying to do the same thing with me, ((1s)) but then Kimi came back so I had to be sort of in the middle. ((1s)) He was coming with a lot of speed into that gap and ((0,5s)) I was very surprised, so I	((3s)) Ja, es ist schwierig zu ((0,5s)) urteilen von seinem ((0,75s)) Einschätzen schaut's anders aus als von meinem. ((0,75s)) Kimi hat sich leicht verbremst. Er ist ((0,5s)) innen gekommen... ((3s)) Kwjat hat natürlich dann versucht durchzukommen, wie ich bei Kimi... ((und/2,5s)) er ist ganz schnell dahergekommen, ((0,5s)) so schnell, dass ich bisschen überrascht war, nach links gezogen hab und dann natürlich Kimi berührt hab. ((1s)) Ich konnte diesen Kontakt mit Kimi nicht verhindern. ((2s)) Das

had to steer some sort of left. At the same time Kimi was coming across and there was no way, so we made contact, which ((0,5s)) is a shame because you don't want the same cars, same colour touching each other, so ((0,5s)) in the end we were lucky – I could continue, he could continue, but ((0,5s)) surely not the ((0,5s)) best result for the team, so very sorry for that. But after, it was a very entertaining race, a lot of cars that I had to overtake; it was good fun and I think the car was great this afternoon, so a big thanks to all the team, and all the Chinese fans. I think they have been fantastic once again, ((0,5s)) great support for all of us, I think you feel like ((1,5s)) really, really special when you come here with so much attention, so Xièxie, thank you.	ist immer, ((0,5s)) wenn Teamkollegen sich ((0,5s)) berühren, kollidieren, ist das immer schade, ((1,5s)) aber wir haben noch das Beste für's Team rausgeholt. ((1s)) Schade, dass es nicht mehr geworden ist. ((1s)) Aber, ((0,5s)) das Rennen danach... Ich hab dann natürlich viel überholen müssen, das war schon toll. ((2s)) Und ((0,5s)) danke ans Team natürlich und ((0,5s)) auch an die chinesischen Fans hier. ((1,5s)) Tollen Support wie immer, vielen Dank. ((2s)) Wir freuen uns immer, wenn wir ((0,5s)) so sehr bewundert werden.
[22] KE: This was the short version from Seb! So Dany I guess you have the right to give an answer to what happened at the start, your rocket start?	((2s)) Na Daniel, ((0,5s)) da hat dich der Seb jetzt ziemlich ((0,5s)) angepatzt, was sagst du?
[23] DK: ((0,5s)) Well, yeah, I mean, ((1,5s)) vice versa to Seb I had a really good start. And you know, ((0,75s)) you see the gap, you go for it on the inside, ((0,75s)) you see one car, usually it's hard to see both cars...((0,75s)) and yeah, it was a risky move of course, I agree with Seb, but these kind of moves	((3,5s)) Ja, ich hatte einen sehr guten ((1s)) Start und ich hab die Chance gesehen ((0,5s)) und hab mir gedacht: ((1s)) „Go for it, probier's!“ ((1,75s)) Es war natürlich riskant, dieser Move, aber ((1,5s)) ich wollte auf's Podium und wenn man nicht riskiert, schafft man das nicht. ((1s)) Und ich werde das ((0,5s))

can bring you a podium, so ((0,75s)) I'm on the podium, he's on the podium, it's fine. I will keep on risking ((1s)) like this and ((0,75s)) everyone should expect that!	bei der nächsten Gelegenheit wieder tun.
[24] KE: ((0,5s)) At least you can shake your hand again together, that's good news? So Seb, ((0,5s)) in Formula One everyone is talking about aerodynamics, then you lost almost your full front wing, but why didn't you change when you pitted later on, why didn't change the front wing again then?	((7,5s)) Ja Seb, ((0,5s)) in der F1 redet jeder über ((1,75s)) aerodynamisch. Warum hast du dann deinen Frontflügel nicht gewechselt, der ja beschädigt war?
[25] SV: ((0,5s)) We did.	-
[26] KE: ((0,75s)) No, no, but you were finishing... you later carried on with a ((0,5s)) front wing which was damaged.	-
[27] SV: ((0,5s)) As far as I remember, obviously ((0,75s)) the safety car came, ((0,75s)) so initially I wanted to see how bad it is. ((0,5s)) I can see now the front wing is damaged, but...	((8s)) Ja, soweit ich mich erinnern kann, ist das Safety Car rausgekommen, ((0,5s)) ich wollte eigentlich nur wissen, ((0,5s)) ob sich ((0,5s)) dieser beschädigte Frontflügel auf das Fahrverhalten ((3,5s)) auswirkt...
[28] KE: I told you.	-
[29] SV: Maybe I damaged it later on again, but...	-
[30] KE: Yeah, with Bottas, exactly.	-
[31] SV: OK, so I didn't even ((0,5s)) see that, which didn't help. But ((0,75s))	((1,25s)) ...nach dieser Kollision mit Bottas. ((6,5s)) Die ((0,5s)) Nase haben wir

I had, when I made contact with Kimi I felt that the car wasn't 100 % ((0,75s)) and then we changed the nose ((2s)) in the first stop. ((0,5s)) Then I damaged it obviously again, which I didn't see. ((1s)) Yeah, but ((0,5s)) it was still ok, the pace looked alright, so ((0,5s)) overall I think a great recovery.	ja im ersten Stopp schon gewechselt ((3s)) und ((1,25s)) das danach, wo das Endplate weggefliegen ist hat keine Auswirkung gehabt, da war der Speed absolut da.
[32] KE: OK, right, now you know Seb. So coming back to the winner again. Nico, I know after Mexico you had a fantastic party ((0,75s)) on a plane, so they almost kicked you out of the plane for partying, so what kind of party you will have ((0,5s)) tonight on the flight back home to Germany?	((2,75s)) Ja Nico, nach Mexiko, kann ich mich erinnern, da wa... gab's ne riesen Party nach diesem Sieg. ((0,5s)) Was kann man jetzt nach dem 6. Sieg in Serie ((0,75s)) im Flieger heim ((1s)) erwarten?
[33] NR: ((0,5s)) We're going to party now in the garage. That's going to great fun, because everybody in the team deserves it so much ((0,5s)) and then straight back home to my family, can't wait to see them.	Na ich glaub, das fängt jetzt schon in der Garage ein bisschen an. ((1,75s)) Und dann ((0,5s)) werde ich einfach nur zurück in die Heimat zu meiner Familie fliegen.
[34] KE: ((1s)) So, thanks, ((0,5s)) Gentlemen, thanks Shanghai. Next race we have in Russia. Daniel there will be some ((unverständlich 0,5s)) (there for you.) Sebastian Vettel, ((0,5s)) Daniil Kvyat and Nico Rosberg. Thank you so much. Xièxie and ((unverständlich 2s))	((3s)) Nächstes Rennen ((0,5s)) in zwei Wochen, in Russland, in Sotschi. Danke, China. ((1,5s)) Und auch danke ((0,5s)) an Sebastian Vettel, Daniel Kwjat und ((0,5s)) Nico ((0,5s)) Rosberg.
[35] DK: Xièxie, Shanghai!	-

3. Podiumsinterview: Grand Prix von Russland (1. Mai 2016)

Teilnehmer:

Interviewer: Martin Brundle (MB), England

Erstplatzierte: Nico Rosberg (NR), Deutschland

Zweitplatzierte: Lewis Hamilton (LH), England

Drittplatzierte: Kimi Räikkönen (KR), Finnland

Dauer des Videoausschnitts: 4:49

Podiumsinterview (EN)	Dolmetschung (DE von Dieter Derdak)
[36] MB: Good evening, everybody. Welcome on this ((0,5s)) glorious evening here in Sochi. ((1s)) Straight to the winner. ((1,25s)) Congratulations. Wow, ((0,5s)) a man who can't stop winning – seven in a row. ((0,75s)) Only three other drivers in the history of Formula One have done that: Alberto Ascari, the great Michael Schumacher, ((0,5s)) Sebastian Vettel, and now ((0,75s)) you. ((1s)) Well done.	((5s))Guten Abend. ((0,5s)) Gratulation an Nico Rosberg. ((3s)) 7 Siege in Folge. ((1s)) Nur drei andere Fahrer in der Geschichte, ((4,5s)) Michael Schumacher, Sebastian Vettel und Sie, haben das ((0,75s)) geschafft.
[37] NR: ((1s)) Thank you very much. It's been an awesome weekend. ((0,5s)) The car has been fantastic, really even in qualifying and in race today. ((0,75s)) It felt very special out there. So, ((0,5s)) very, very happy. Thanks to everybody. Thanks to all of you in Russia who have come here. The sport is growing; ((0,75s)) 60,000 of you – amazing,	War ein großartiges Wochenende. ((1,25s)) Fantastisches Qualifying und auch das Rennen. ((1,25s)) Sehr, sehr zufrieden, sehr happy. ((0,75s)) Danke an alle, ((0,5s)) die an die Strecke ((0,5s)) gekommen sind. ((0,75s)) Über 60.000 Fans. ((0,75s))Formel 1 wird immer größer in Russland.

((0,5s)) great atmosphere, ((1s)) so it's been a great weekend.	
[38] MB: ((0,75s)) Full house for you today: pole position, led every lap, fastest lap, ((0,5s)) and you won the Grand Prix. You were putting in some spectacular times at the end, ((0,5s)) just to make a point I guess?	((4,5s)) Poleposition, von Start bis zum Ende geführt, ((0,5s)) schnellste Runde und Rennsieg.
[39] NR: ((2s)) I just like to do it for concentration, you know; just keep going because if I slow down otherwise, you start making some mistakes ((0,5s)) and I was enjoying it out there, so just flat out until the end.	((6,25s)) Ich will ((0,5s)) nie irgendwie ein wenig zurückstecken, ich hab ((äh/0,5s)) gepusht bis zum Ende, <i>flat out</i> ((0,5s)) bis zum Ziel.
[40] MB: And you were aware obviously that Lewis was up into second place, so you had to keep an eye on his pace?	((2,5s)) Sie haben auch ein ((0,5s)) wenig auf ((0,75s)) Lewis Hamilton schauen müssen.
[41] NR: ((0,75s)) Yeah, of course. I mean great job from Lewis to come up through ((0,75s)) to second so quickly from ((0,5s)) down in tenth ((1s)) and I was always aware of what he was doing and of course trying to keep the gap as big as possible.	Ja, ((0,75s)) Gratulation an ihn, dass er es von Position zehn so schnell nach vorne gekommen ist. ((1s)) Ich hab versucht, einfach die Lücke so groß wie möglich zu halten.
[42] MB: ((1s)) Lewis, ((0,75s)) you stayed out of trouble on the first lap and there was plenty of that going on in front of you?	((2s)) Lewis, Sie haben sich aus dem Chaos in Runde eins rausgehalten.

[43] LH: ((1s)) Absolutely. It was not the easiest first corner but ((0,5s)) all races have been the same so far.	((2s)) Es war nicht die einfachste 1. Kurve.
[44] MB: ((0,5s)) So are you pretty happy? I mean, ((0,5s)) yeah, you've had a difficult weekend, but you must be pretty satisfied to be up here, even though it's only second place?	((2,5s)) War ein schwieriges Wochenende, ((0,5s)) aber trotzdem jetzt zufrieden?
[45] LH: Yeah, absolutely, absolutely. I'm really happy for the team and ((0,5s)) you know, I got the points.	((3s)) Absolut zufrieden für das Team und glücklich, dass ich diese Punkte eingefahren habe.
[46] MB: ((0,5s)) Some critical overtakes you made that really made your afternoon – one on ((0,75s)) Kimi and the other on Valtteri Bottas.	((4s)) Duell mit Kimi und Valtteri Bottas.
[47] LH: ((1s)) Yeah, I mean with Kimi ((0,75s)) I don't know if he was expecting me to overtake there, which was great and the second one, ((0,5s)) with Valtteri, it was from quite far back but he didn't seem to defend, so ((1,25s)) it was quite easy.	((3,5s)) Kimi hat wohl nicht erwartet, dass ich an dieser Stelle überhole. Das hat mir ((1s)) Spaß gemacht. ((2s)) Und Valtteri Bottas hat nicht allzu viel Gegenwehr geleistet.
[48] MB: ((0,75s)) You got the gap down to 7.7 seconds; you must have just about seen Nico down ((0,5s)) the pit straight. Was there a moment where you thought: ((0,5s)) "I could still win this"?	((4s)) Gab's einen Moment im Rennen, wo Sie gedacht haben: „Ich kann das Ding noch gewinnen“?
[49] LH: ((2s)) There wasn't a doubt in my mind that I can win it. ((1,5s)) I had	((5s)) Ich hatte die Pace und natürlich hab ich daran geglaubt, aber dann hat

the pace, ((1,25s)) but then I had a problem with the engine again, so ((0,75s)) I had to back off.	ich das Problem mit dem Wasserdruck und das war's dann.
[50] MB: That was the water pressure situation we heard about? ((0,5s)) So you had to get out of it a little bit to protect the engine?	((1,5s)) Das heißt, Sie haben ein wenig zurückstecken müssen?
[51] LH: Yeah, I wasn't at full throttle down the straights, so ((0,5s)) just trying to look after it.	((4s)) Wir haben natürlich ein wenig Gas rausnehmen müssen, auch auf den Geraden.
[52] MB: Ok, thank you. Over to Kimi. ((1s)) Sorry if I might just sneak in here, Nico. ((1s)) Kimi Räikkönen your third place man today. ((2s)) Very popular man out there, Kimi, ((0,5s)) and you have the honour today of being... ((0,75s)) This is the 700th podium for the Ferrari team. ((0,75s)) How are you feeling about third place ((0,5s)) in particular today?	((2,5s)) Kimi Räikkönen, auf Platz 3. ((4s)) Sehr beliebter Mann, auch in Russland. ((3s)) Das 700. Podium ((0,75s)) für Ferrari.
[53] KR: ((1s)) Of course it's ((0,5s)) not exactly what we want. We want to win races and ((0,5s)) put the two cars as far up as we can. ((1,5s)) We tried to today. ((0,5s)) I had a pretty OK start, managed to get past Valtteri on the first lap, but ((0,75s)) again after the restart, same like last year here, ((0,5s)) we just don't have the speed. ((1,75s)) He managed to get me and then when I tried to get past him ((0,5s)) obviously Lewis got	((4,25s)) Es ist noch immer nicht das, was wir wollen, denn wir wollen natürlich das Rennen gewinnen. ((3,5s)) Wir haben's versucht. ((1,5s)) Der Start ((0,5s)) war ok. Ich bin/hab Valtteri überholt, ((1,25s)) aber nach dem ((0,75s)) Restart, ((1s)) genauso wie letztes Jahr, fehlt uns ein wenig der Speed. ((4,5s)) Hab versucht an Valtteri vorbeizugehen, aber dann ist Lewis gekommen. ((6s)) Den Williams habe ich dann noch hinter

past me, but we just had to try to run a bit longer and pass them and we managed to do ((1s)) the Williams but not fast enough for ((0,5s)) Mercedes. Then we had a good speed but ((2s)) with the fuel saving we had to ((0,75s)) take some measures, so obviously you cannot push ((1,5s)) as fast as the car can go.	mir ((1s)) lassen können, aber für die Mercedes waren wir ((0,75s)) einfach nicht schnell genug und ((ah/0,5s)) mussten am Ende auch ein wenig Benzin sparen.
[54] MB: Lewis says he's not sure you knew he was coming through. Did you know?	((5s)) Das Manöver ((0,5s)) von Lewis gegen ihn.
[55] KR: ((0,75s)) Yeah, I could see him. ((0,5s)) When I tried to pass ((1s)) Bottas ((1s)) then I was obviously close to him in there and got some understeer and ran wide, so he got a good run on me, but no, I tried to block a little bit but it was too late, so ((0,75s)) I had to let him go.	((2,75s)) Ich hab versucht, Valtteri Bottas zu überholen, ((0,75s)) war sehr knapp bei ihm. ((1,5s)) Hab dann ein wenig Untersteuern bekommen. ((2s)) Hab natürlich ((0,75s)) versucht, da wieder das zuzumachen, zu blockieren, aber es war einfach zu spät.
[56] MB: OK, good stuff. Back to you, Nico. We head off to Spain of course. ((0,5s)) You have a 42-point lead ((0,5s)) in the World Championship. A long way to go, ((0,5s)) but that's pretty healthy.	((3s)) Jetzt geht's weiter ((1s)) nach Spanien. 42 Punkte ((0,5s)) Vorsprung in der WM. Natürlich noch eine lange Saison, aber fühlt sich doch gut an.
[57] NR: ((1,75s)) Yeah, but you know it's four races from 21. ((1,5s)) Lewis is going to come back of course. ((0,5s)) He's on it and as motivated as ever. So, ((0,75s)) early days, ((0,75s)) just taking	((3s)) Sind erst vier Rennen gefahren von 21. Lewis wird sicher zurückkommen. ((2s)) Ich werde trotzdem ((1,75s)) weiterhin voll motiviert an die Sache gehen, nehme es Rennen für Rennen. Das

it race by race, looking forward to Spain now. ((0,5s)) We have such an incredible car, which is really a pleasure to drive, so ((0,5s)) just want to try to win races.	Auto ((1s)) ist fantastisch und ich versuche natürlich so viele Rennen wie möglich weiter zu gewinnen.
[58] MB: ((0,5s)) Ok, we look forward to that. Thank you to Sochi. We look forward to being with you. Thank you for your company. ((0,5s)) We'll see you from Barcelona next time out.	-
[59] NR: ((0,75s)) Thank you!	-

4. Podiumsinterview: Grand Prix von Österreich (3. Juli 2016)

Teilnehmer:

Interviewerin: Noemi de Miguel (NdM), Spanien

Erstplatzierte: Lewis Hamilton (LH), England

Zweitplatzierte: Max Verstappen (MV), Niederlande

Drittplatzierte: Kimi Räikkönen (KR), Finnland

Dauer des Videoausschnitts: 3:30

Podiumsinterview (EN)	Dolmetschung (DE von Dieter Helbig)
[60] NdM: Hello, everybody. How are you? ((0,5s)) Such an amazing race until the end. ((3s)) Hello and congratulations ((0,5s)) to everyone. (unverständlich 1s) guys. ((0,75s)) Come down, step down with me. ((2s)) Congratulations	((7s)) Ja, es war ein spannendes Rennen ((0,5s)) bis zum Schluss. ((1,5s)) Gratulation ((1,25s)) an die besten drei, ((0,5s)) die heute hier auf dem Podium stehen. ((0,5s)) Gratulation Lewis, wie fühlst du dich jetzt?

Lewis, ((0,5s)) how do you feel just now?	
[61] LH: ((1s)) What an incredible race that was. ((1,5s)) It was incredibly tough. This track is amazing. ((0,5s)) Big thank you to all the fans for coming out, because honestly I love it here in Austria. ((0,5s)) Every time I come ((0,75s)) we have like the best hotel, the food is great ((0,5s)) and apart from this ((0,5s)) generally I really love it here. ((0,5s)) We have ((1s)) Toto Wolff and Niki who are also from here.	((0,5s)) Unglaubliches Rennen, ((1,5s)) es war echt schwierig. Toller Kurs. ((0,75s)) Danke an die Fans. ((0,75s)) Ich liebe Österreich. Jedes Mal, wenn ich hier komm, ((1s)) freu ich mich. ((1,75s)) Ich liebe die Region, das Essen... ((2s)) Niki ist auch von hier.
[62] NdM: ((0,75s)) We have some noise around just now. ((1s)) Do you know maybe the (unverständlich 1s), why ((0,5s)) it is?	((5,5s)) Weißt du, warum sie, einige hier pfeifen?
[63] LH: I don't know, but ((0,75s)) that's not my problem, it's their problem.	Ich weiß es nicht, aber das ist nicht mein Problem, das ist ((0,5s)) deren Problem.
[64] NdM: ((1,5s)) Ok, ((1s)) Max, ((1,5s)) Lewis says ((0,75s)) he likes a lot Austria, but ((0,5s)) it's your team house. ((1,5s)) Congratulations, ((0,5s)) what value is this second place to you? ((1,25s)) Amazing.	((4,5s)) Ja, Lewis ((1s)) lei/ möch/liebt Österreich. Wie schaut's denn mit dir aus? Red Bull ein österreichisches Team und du auf Platz zwei?
[65] MV: It's an amazing day you know. To finish second with a Red Bull car at the Red Bull Ring ((0,75s)) is incredible. I enjoyed it a lot. It was an exciting race ((1s)) and yeah, thank you to the guys,	((1s)) Es ist ein unglaublicher Tag. ((1s)) Mit Red Bull am Red Bull Ring hier zweiter werden ist wirklich toll. Ich habe das genossen, es war ein ganz, ganz tolles, aufregendes Rennen... ((1s)) Ich

they gave me a great car, you know, to ((0,5s)) finish second.	danke an meine Crew, ans Team, die mir so ein tolles Auto gegeben haben.
[66] NdM: And after the Spanish Grand Prix, again ((0,5s)) in a podium?	-
[67] MV: ((1,25s)) Yeah, exactly. ((0,5s)) I hope it keeps going like that.	((3,5s)) Ja, und ((1s)) ich könnte mich daran gewöhnen, so oft aufs Podium zu kommen.
[68] NdM: ((2,75s)) And congratulations also, Kimi. ((0,75s)) How do you feel now? ((0,5s)) Do you consider it a surprise, you know, here ((0,5s)) for Ferrari?	((1,75s)) Gratulation auch ((0,75s)) dem dritten, ((0,5s)) Kimi Räikkönen. ((2s)) Hier in Österreich ((0,5s)) mit Ferrari Dritter.
[69] KR: ((1,25s)) I mean, ((0,5s)) obviously not an easy day for us. ((1,5s)) I felt ((2,25s)) that we didn't really got what we ((0,75s)) could have. But ((0,5s)) I did the best I could. ((0,75s)) We had a good speed in the end and maybe a chance to overtake Max, but then there was a yellow flag and then, fair enough, ((0,5s)) he finished in front of me and ((0,5s)) that's how it goes sometimes. But... ((1,25s)) I don't know. The car's been feeling good all weekend and we started the race well and then ((1s)) suddenly I found myself in sixth position, so ((0,5s)) we tried to come back and the speed was fine and obviously for the team with Seb, he had some issue, not an easy weekend, but ((0,5s)) with the speed that we had I feel	((2,25s)) Na ja, es war bei Gott kein leichter Tag für uns, für Ferrari. ((3,75s)) Ja, wir haben nicht ganz das zeigen können, was wir ((0,5s)) eigentlich draufhaben mit dem Auto. Ich hab getan, ((1s)) was ich tun konnte, ich hatte zum Schluss noch die Möglichkeit, Max zu überholen... ((2s)) Aber es hat dann nicht gereicht, so ist das halt manchmal. ((4s)) Das Auto hat sich, ja, bisschen gemischt angefühlt dieses Wochenende. Der Start war gut. ((1,75s)) Ja, ((1s)) der Speed war ganz ok zum Schluss, ((1s)) aber unterm Strich: ((1,25s)) Kein leichtes Wochenende und ((1s)) am Ende, ((ja/1s)), war nicht mehr drin als Platz drei. ((0,75s)) Aber wir schauen beim nächsten Mal, dass wir's besser machen.

that ((0,5s)) we didn't really get what we deserved but that's ((0,5s)) racing. ((0,5s)) We go again next weekend and we try to do better.	
[70] NdM: ((2,25s)) Let's meet Lewis and ask about ((1s)) what happened with ((0,75s)) Nico? ((5s)) What was that happened, ((2s)) two laps coming...	((4,5s)) Ja, jetzt fragen wir noch mal nach, was ist da zwischen dir und Nico passiert? ((7s)) In dieser zweiten Kurve, wie war das?
[71] LH: ((1,75s)) He made a mistake into Turn One ((0,75s)) and so I had an opportunity to go down the outside into Turn Two. ((0,75s)) I left a lot of room on the inside and I guess he locked up and crashed into me. I think he had a problem with his brakes potentially though.	((2s)) Er hat einen Fehler in Kurve eins gemacht. Da habe ich gesehen, da kann ich rankommen, ((2,75s)) habe ((0,5s)) ein bisschen Platz innen verloren. ((1,25s)) Ja, und er hat wahrscheinlich Bremsprobleme gehabt.
[72] NdM: ((0,75s)) Did you consider who was...	-
[73] LH: ((2s)) I am here to win. ((1s)) I am here to win. ((1,5s)) That's all.	((3s)) Ich bin hier, zu gewinnen. ((lach/1,5s)) Das dürfen wir nicht vergessen.
[74] NdM: ((0,75s)) That's all. That's all. ((0,5s)) (Considers) Lewis. That's all. ((1,25s)) Thank you very much. ((1,25s)) Thank you very much, everybody.	((1,5s)) So schaut's aus. ((8,5s)) Vielen Dank an alle.

5. Podiumsinterview: Grand Prix von Großbritannien (10. Juli 2016)

Teilnehmer:

Interviewer: Mark Webber (MW), Australien

Erstplatzierte: Lewis Hamilton (LH), England

Zweitplatzierte: Nico Rosberg (NR), Deutschland

Drittplatzierte: Max Verstappen (MV), Niederlande

Dauer des Videoausschnitts: 4:35

Podiumsinterview (EN)	Dolmetschung (DE von Dieter Derdak)
[75] MW: Wow ((1s)), ladies and gentlemen ((2,25s)), what a atmosphere here in Silverstone this afternoon. We've got, let's say a (regional) ((0,75s)) popular winner. Gentlemen, please step down. I'm gonna keep an eye on those champagne bottles (unverständlich 1,75s) you ((0,75s)) Cowboys got amongst it. But Lewis ((2s)), please...	((8s)) Großartige Atmosphäre hier in Silverstone. ((1,75s)) Und einer, der natürlich im Mittelpunkt steht, der große Sieger heute. ((3s)) Lewis Hamilton.
[76] LH: How are you doing? How are you guys doing? You good? ((5s)) I don't know if you can be as happy as me, but I'm really happy. I'm so grateful. Thank you so much for all coming out today. You guys really make... We've got the best fans here. Thank you so much.	((10,5s)) Ich bin sehr, sehr glücklich, ich bin so dankbar, danke dass alle hier an die Strecke gekommen sind. Sind einfach die besten Fans. Vielen, vielen herzlichen Dank.
[77] MW: ((2,25s)) Your 47 th career victory ((1s)), now equalling Nigel Mansell here too with four wins at Silverstone,	((2,5s)) 47. Sieg ((3s)) der Karriere. Vierter Sieg in Silverstone. ((2,25s)) Viel, viel Aquaplaning, ((0,5s)) einige

three on the bounce. ((1,5s)) How did you make it looks so easy? Tricky start, very, very wet, lot of aquaplaning and then some tricky decisions to make on the tyres, so run the fans through how the race was for you today?	schwierige Entscheidungen, was die ((0,5s)) Reifen angegangen ist.
[78] LH: Well, firstly I'm glad that the good English weather came out. ((1,25s)) We went out and did the formation lap and it was dry and then all of a sudden it rained and it was so tricky in those conditions. It was drying pretty quickly, but obviously when we started the race, I was the first to really have to attack it. So trying not to make any mistakes was difficult for all of us. But that's what I love about this race, because it's never just plain, smooth sailing. There are always these things that just happen through the race that make it spectacular, that's why the British Grand Prix is the best grand prix we have. Plus, ((1s)) look at these guys, you don't see this anywhere around the world. ((1s)) And you don't hear a lot of booing, which means we've got good British spirit here.	((2s)) Ich bin sehr froh und dankbar, für richtig typisches britisches Wetter heute. ((0,75s)) In der Aufwärmrunde war's eigentlich trocken, aber trotzdem war's dann nass und es war wirklich sehr, sehr schwierig. ((3,5s)) Und ich war halt der erste ganz vorne, wie dann das Rennen losgegangen ist, der wirklich Attacke fahren hat müssen. Aber ((0,5s)) das Rennen ist einfach so großartig, das ist nie einfach nur ganz glatt, dass es runterläuft, sondern da gibt's immer Spektakel hier in Silverstone ((1s)) und solche Momente ((0,75s)) liebe ich einfach und die Fans hier, so was sieht man fast nirgends auf der Welt. ((1,75s)) Und er meint, ((äh/1s)) er hat kaum Buhrufe gehört. ((0,5s)) Na ja.
[79] MW: That's right, yeah. We've got 100,000 people here, so I'm just going to jump across to Nico. Nico, ((1,25s)) today... ((2,25s)) c'mon guys, he fought valiantly, he did what he could. I think	((4,25s)) Ja und das Publikum ((2,25s)) beweist gleich das Gegenteil. Mark Webber warnt noch das Publikum. ((2,5s)) Auch Nico Rosberg ((0,75s)) hatte ((0,75s)) leichte Probleme, speziell

((0,75s)) tricky race at the start there. ((1s)) How did you feel? A bit like Monaco, you didn't seem to be quite in the groove there when it was tricky at the start and then obviously the race slipped away. A small error with Max, getting the move done there, and then the gear-box as well, so run us through that.	in der Anfangsphase, musste Max Vers-tappen vorbeilassen und dann die Ge-triebep Probleme.
[80] NR: Yeah, so it was a bit of a trick start of course. Max got me and then it was an exciting race against him. I managed to get him around the outside, which I was so happy about. And then, yeah, just congrats to Lewis, he did a great job this weekend and I just couldn't reach him, no way. So that's it, second place, which I have to live with today.	((1s)) Ja, Start war sehr schwierig. Max hat mich überholt und das war dann ein tolles Duell. ((2s)) Gratulation an Lewis, toller Job am ganzen Wochenende. Ich habe ihn einfach nicht a/ holen können. Ein zweiter Platz, mit dem muss ich heute leben.
[81] MW: ((1,25s)) Great job Nico. Let's go across to this young guy, who is making... ((1s)) yes, that's right, Nico, well done, mate, sensational. ((0,75s)) That's what motorsport is all about. Hey ((1,25s)), you just passed your dad, you've got three podiums and Jos had two. Have you ever experienced anything like this before and what was the race like for you – incredible drive?	((12,5s)) Drittes ((0,75s)) Podium der Karriere. Papa Jos hat nur zwei... ((1,5s)) Super Fahrt heute.
[82] MV: Yeah, it was amazing. First of all, just look at the fans; they are great. From there on, the race was very excit-	((0,75s)) Ja, wirklich toll und auch wenn man da runterblickt auf die Fans, das ist großartig. ((0,75s)) Das Rennen war

ing, very tricky at the beginning, I managed to get past Nico and even at the end of the stint I was catching up to Lewis. I think I stopped one lap too late, but from there on I just did my own race. Unfortunately Nico got past but then we still had great pace, I could still see the top two. In the end I just have to thank Red Bull for giving me such a great car, I think they deserve a lot of credit here.	sehr spannend, sehr schwierig, vor allem am Anfang. ((1,5s)) Ja auch, war dann recht nah auch bei Lewis Hamilton dran. ((1,25s)) Ich bin mein eigenes Rennen gefahren. ((1s)) Nico hat mich dann noch schnappen können. Aber ich bin trotzdem zufrieden mit der Pace. Ich war knapp an den ersten zwei ((0,5s)) dran und danke ((0,5s)) an mein Team, dass ich so ein tolles Auto ((0,75s)) bekommen habe. Danke ans Team, die verdienen auch diesen Podiumsplatz.
[83] MW: Absolutely; phenomenal drive. Enjoy the champagne here; you're just legal that you can have a drink. ((1,25s)) Lewis, ((1,5s)) four points off ((0,75s)) this fellow here, mate. You've both been having some phenomenal ((1s)) runs in terms of performance, but a bit of reliability creeping in. Nico had some issues today, which definitely didn't cost him a race win, but both of you have had some ups and downs with reliability. You've still got a long way to go with engines, but four points, closing the gap and Budapest is a track which I've seen you fly around that joint mate, so looking forward to that?	((1s)) Und er darf heute auch einen ((0,5s)) Drink nehmen, trotz seines jungen Alters. ((7s)) Mercedes hat in letzter Zeit ein wenig ((äh/0,5s)) Probleme mit der Haltbarkeit der Autos, auch Nico ((0,75s)) Rosberg hatte heute Probleme gehabt. Jetzt Lewis Hamilton vier Punkte hinter Nico Rosberg und so geht's nach Budapest.
[84] LH: I love it there. I'm working hard. I did everything I could in that race to try and save this engine, as obviously I'm on my last one. So I made it go as long	((4,5s)) Ich hab hier auch geschaut, dass ich auf meinen Motor ein wenig auf ihn aufpasse, da der noch einige Zeit halten sollte, da ich ja ((0,5s)) da ein

as possible and I saved it for quite a long period of time. I just want to say a big thank you to everyone here. I hope that you continue to keep your fingers crossed. I'm catching him, so ((0,75s)) let's keep going.	Problem habe, ((1s)) ich freu mich auf Budapest ((0,75s)) und ich werde Nico einholen und danke auch ans Publikum noch einmal.
[85] MW: ((1,75s)) Well done, Lewis. And well done to the British Grand Prix. What an absolutely incredible atmosphere, incredible event. Look forward to seeing everyone in the Hungarian Grand Prix in a few weeks. It's gonna be nice and sunny there as well. All the best. Bye.	<i>11,5s nicht mehr von Derdak gedolmetscht. Wird von Mark Wurzinger im Anschluss konsekutiv gedolmetscht: Schön. Ich könnte Mark Webber stundenlang zuhören. Alleine die Abmoderation jetzt, der Schluss: Wir sehen uns in Budapest, dort wird es nett und sonnig sein, so wie hier.</i>

Fragen an den Sportreporter Dieter Derdak (E-Mail)

Fragen zum Dolmetschen an Formel 1 Wochenenden (Pressekonferenzen, Podiumsinterviews, Interviews, etc...)

Anm.: Fragen kursiv (und in keiner Weise verändert) und Antwort nicht kursiv; wenn keine Antwort dabei steht, bedeutet dies, dass keine Antwort gegeben wurde.

- *Sind Sie im Laufe Ihrer Ausbildung mit Dolmetschen in Kontakt gekommen?*
Dolmetschen nicht wirklich, aber in Interviewschulungen gibt es auch den bereich fremd- (englischsprachige) Interviews
- *Wenn JA: Wie sah dies aus? Welche Ausbildung haben Sie genossen?*
- *Gibt es vom Sender Vorgaben, wie die Dolmetschungen bei Formel 1 Rennen auszusehen haben? Wenn JA: Wie lauten diese?*

- *Auf was achten Sie persönlich besonders beim Dolmetschen?*

Ich achte darauf, nicht zu versuchen wortwörtlich das Gesagte zu übersetzen, sondern die Aussagen sinngemäß zu dolmetschen, ich will, dass Emotionen der Personen (Fahrer) direkt rüberkommen, und dann bin ich auch mal für 20-30 Sekunden oder länger ruhig um das wirken zu lassen und im Anschluss das verkürzt auf Deutsch wiederzugeben, wenn es überhaupt notwendig ist. Ich finde, dass keinesfalls jedes Wort übersetzt werden muss, sondern dass gern auch mal ein englischer Part freistehen kann. Das muss man eben das hoffentlich richtige Gefühl dafür finden, wann übersetze ich im Detail, wann lasse ich Aussagen frei stehen (z.B. am Podium nach den Rennen gibt es doch gern gute Emotionen, wo ich denke, dass der Zuschauer das mal clean also auf Englisch hören will)

- *Wie stufen Sie das Dolmetschen als Teil Ihrer Arbeit ein? Eher als lästigen Teil, oder machen Sie es gern?*

Mach ich gerne, gehört dazu.

- *Was sind für Sie die größten Herausforderungen beim Dolmetschen?*

Normalerweise hören wir uns selbst im Ohr wenn wir kommentieren, beim Dolmetschen dreh ich das ab, damit ich den nächsten Satz des Interviewpartners im Ohr höre, während ich den vorigen übersetze. Man hat also auch keine „Kontrolle“ was man jetzt selber auf Deutsch gesagt hat, da man das nicht hört. Dies ist eine spezielle Herausforderung – wenn man normal kommentiert kann man sich ausbessern, weil man hört wenn man einen Blödsinn gesagt hat – hier muss das Gesprochene noch besser sitzen.

- *Wie ist das Setting, wenn Sie für den ORF dolmetschen? (Sind Sie am selben/an einem anderen Ort; sitzen Sie vor einem Bildschirm mit Kopfhörern; diese Details würden mich interessieren).*

Teils vor Ort im ÜWagen, teils im ORF Zentrum (fast immer mit 2 Bildschirmen – einer wo man das Live feed sieht, ein zweiter wo man die eingespielten Interviews sieht (wenn sie vorher aufgezeichnet wurden und zeitversetzt nachgespielt werden))

- *Warum wird vom ORF kein/e Dolmetscher/in für die Formel 1 Rennen engagiert? (Mit Ausnahme des Österreich GPs)*

Kann ich nicht beantworten, ich denke aus Gründen der nächsten Antwort

- *Welchen Vorteil können Sie beim Dolmetschen als Sportreporter gegenüber einem professionellen Dolmetscher haben?*

Speziell bei der Formel 1 ist es ein team, dass sich sehr intensiv mit der Materie beschäftigt, wir daher auch sehr viele fachausdrücke kennen und so übersetzen können, dass es die Zuseher verstehen. Ein professioneller Dolmetscher hat zwar wohl ein perfekteres Fremdsprachenwissen, was viele technische fachbegriffe betrifft, wird ein Dolmetscher aber trotzdem nicht zurecht kommen, speziell in einer technischen Welt wie die Formel 1 – bsp. Monkey-seat, F-Duct, double diffusor, shark fin, MGU-H, MGU-K usw...

- *Können Sie sich vorstellen, dass es Aspekte dieser Arbeit gibt, die von gelernten Dolmetscher/innen eventuell noch besser gemeistert werden könnten?*
- *Welche Aspekte halten Sie beim Dolmetschen bei Formel 1 Rennen für besonders wichtig / nicht so wichtig? (Bitte spontan in eine Reihenfolge bringen: Zahlen 1-7 dahinter schreiben)*

- muttersprachlicher Akzent **7**
- angenehme Stimme **3**
- Flüssigkeit des Vortrags **4**
- logischer Zusammenhang **1**
- Vollständigkeit der Verdolmetschung **6**
- korrekte Grammatik **5**
- Verwendung der korrekten Terminologie **2**

- *Haben Sie sonstige Anmerkungen?*

Abstract (Deutsch)

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit nicht-professionellem Dolmetschen in den Medien. Es wird eine Korpusanalyse von Dolmetschungen von fünf Podiumsinterviews bei Formel 1 Rennen beim ORF durchgeführt. Dabei wird aus dem Englischen simultan ins Deutsche gedolmetscht. In der Forschungsarbeit wird zuerst erarbeitet, welche Qualitätsparameter für die Bewertung von Dolmetschungen in genau dieser Situation unter den gegebenen Bedingungen relevant sind und später überprüft, ob diese erfüllt werden. In der Analyse wird der Korpus bezüglich intertextueller Kohärenz, Flüssigkeit und sprachlichem Ausdruck untersucht, um schließlich formulieren zu können, ob die Dolmetschungen den Parametern gerecht werden. Außerdem wird die Analyse dahingehend gelenkt, ob das nicht-professionelle Dolmetschen auch unprofessionell ist und welche sprachmittlerischen Tätigkeiten im Rahmen der verschiedenen Sendungen am Tag eines Formel 1 Rennens noch nötig werden und wie der ORF sie umsetzt.

Abstract (English)

The subject of this Master's thesis is non-professional interpreting in the media. A corpus analysis of five interpretations of podium interviews of Formula One races by the ORF is carried out. The interviews were simultaneously interpreted from English into German. The first step of this thesis is to work out which parameters are the relevant ones for an evaluation of these specific interpreting performances. The second step is to take these parameters and analyse, if the interpretations of the five podium interviews fulfill the requirements. The chosen parameters were intertextual coherence, fluency of delivery and linguistic expression. Part of the analysis was also to determine whether non-professional interpreting in this context was unprofessional or not. Another aspect under investigation were all the other situations that required a form of translation into German during the different programs of the race day.